Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 3. Morgen-Ausgabe. Vierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Sonnabend, den 3. Januar 1863.**

Telegraphische Depeschen.

Paris, 2. Jan. Der „Moniteur" sagt: Der Kaiser dankte dem diplomatischen Corps, hinzufügend: Ich fühle mich glücklich, mich von den Repräsentanten aller Mächte umgeben zu sehen. Sie können Zeugniß geben von meinem Verlangen, mit ihnen in Freundschaftsbeziehungen zu leben, die für die Sicherheit in Gegenwart und Zukunft so nöthig sind. (Wolff's T. B.)

Rom, 1. Januar. Der Papst hat beim Empfange der französischen Offiziere eine lange Rede gehalten und das Vertrauen ausgedrückt: Das reuige Piemont würde zu den Füßen des heiligen Peter niederfallen, wie Jakob dem Engel zu Füßen gefallen ist, nachdem er eine ganze Nacht, ohne ihn zu kennen, mit ihm gerungen hatte. (Wolff's T. B.)

Turin, 1. Januar. Der König empfing die Deputation der Kammern. Er erklärt, die Wünsche der Nation im Jahre 1862 nach Möglichkeit erfüllt zu haben. Er fühle sich verpflichtet, den eingeschlagenen Weg weiter zu verfolgen, indem er auf einstimmige Ergebenheit zählt. Zugleich drückt der König seine Befriedigung über den Zustand der Armee aus, welche in jedem Falle seinen Erwartungen, wie denen des Landes entsprochen haben würde, und schließt mit den Worten: Haben Sie Vertrauen zu mir, wie ich es zu Ihnen habe. (Wolff's T. B.)

Frankfurt a. M., 2. Jan. Das Journal „l'Europe" bringt ein Resume der Depesche des Grafen Rechberg an die diplomatischen Agenten Oesterreichs. Er bezeichnet die griechische Frage als engverknüpft mit der orientalischen und protestirt gegen die Erhebung eines italienischen Prinzen auf den griechischen Thron. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 2. Jan., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 30 Min.) Staats-Schuldscheine 89¾. Prämien-Anleihe 128½. Neueste Anleihe 107⅝. Schles. Bank-Verein 99½ B. Oberschlesische Litt. A. 170½. Oberschlesische Litt. B. 150. Freiburger 142. Wilhelmsbahn 57. Neisse-Brieger 84½. Tarnowitzer 53. Wien 2 Monate 87⅝. Oesterr. Credit-Aktien 100 Oesterr. National-Anleihe 73 Oesterreich. Lotterie-Anleihe 83½. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 135. Oesterr. Banknoten 88⅝. Darmstädter 96¾. Commandit-Anth. 101½ B. Köln-Minden 194. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 64¼. Posener Provinzial-Bank 98½. Mainz-Ludwigshafen 131. Lombarden 157¼. Neue Russen 94. Hamburg 2 Monat 151¼. London 2 Monat 6, 20¾. Paris 2 Monat 79⅝. — Eisenbahnen und Bank-Aktien außer österreichischer Staatsbahn sind excl. Dividende notirt. Oesterreich. Creditaktien sind excl. Abschlagsdividende.

Wien, 2 Januar. [Morgen-Course.] Credit-Aktien 224, 60. National-Anleihe 82, —. London 114, —.

Berlin, 2. Jan. Roggen: behauptet. Jan. 46¼, Jan.-Febr. 46¼, Febr.-März 45¾, April-Mai 45⅝. — Spiritus: Jan. 14¾, Jan.-Febr. 14¾, Febr.-März 14 11/12, April-Mai 15 5/12. — Rüböl: Januar 14 5/12, Frühjahr 14 5/24.

△ Die Vereinigung der liberalen Parteien.

Nur einem Ministerium Bismarck war es möglich, das endlich herbeizuführen, was schon seit Jahren von einzelnen Mitgliedern der liberalen Parteien angeregt und erstrebt worden war; nur das allgemeine Mißtrauen, mit welchem die Einsetzung des jetzigen Ministeriums begrüßt wurde, vermochte die Hindernisse zu beseitigen, welche einer Verschmelzung der liberalen Parteien, besonders in den größeren Städten, bisher im Wege gestanden hatten.

Die gestrige Wahl des Kaufmann Laßwitz zum dritten Abgeordneten der Stadt Breslau war der erste Ausdruck dieser Vereinigung. Dreihundertsechszig gegen siebenundsiebzig Stimmen — wir denken, eine derartige Majorität, wie sie vielleicht in keinem zweiten Wahlkreise der Monarchie sich kundgegeben und wie sie auch in Breslau selbst noch nie dagewesen, dürfte doch einigermaßen ins Gewicht fallen. Die feudale Partei fängt ja auch an, mit den lange verachteten Zahlen zu rechnen; sie vergißt ja bei keiner Loyalitätsadresse genau anzugeben, wie viele Unterschriften sie gezählt hat; sie spricht ja sogar von der Nothwendigkeit, an die „allgemeine Abstimmung" zu appelliren. Warum nicht? Ihre Sehnsucht nach den Institutionen des französischen Kaiserreichs hat ja in der versuchten Umwandelung unserer Beamten in französische Präfekten bereits Befriedigung gefunden; warum sollte also nicht ein Versuch mit dem napoleonischen „suffrage universel" gemacht werden?

Nun wohl! Dreihundert sechszig gegen sieben und siebzig — Etwas bedeuten diese Zahlen doch wohl auch — zumal wenn man hinzunimmt, daß die Zustimmungsadresse an das Abgeordnetenhaus gerade so viel Tausende von Unterschriften erhalten hat, als die Loyalitätsadresse Hunderte. Wo solche Zahlen sich gegenüber stehen, da kann kaum noch von Parteien die Rede sein, sondern da handelt es sich in der That um den Gegensatz zwischen der Nation und einer verschwindenden Minorität, die für verrottete Sonderrechte und Privilegien kämpft; solchen Zahlen gegenüber wagt es selbst in der Gegenpartei Niemand mehr, von Verirrten und Verführten zu sprechen. „Wir haben die Ueberzeugung, daß in dem gegenwärtigen Conflicte das Recht auf Seiten des Abgeordnetenhauses ist und daß die Verfassung nur dann in Wahrheit besteht und Werth hat, wenn dieses Recht, das zugleich das Recht des Volkes ist, zur Geltung kommt" — mit diesem Bewußtsein haben die dreihundert sechszig Wahlmänner ihre Stimmen abgegeben.

Und doch ist es die Zahl nicht allein, worauf wir Gewicht legen, sondern größere Bedeutung für uns hat noch die bürgerliche Stellung. Da war der Handwerker, der Gelehrte, der Kaufmann, der Beamte, der Fabrikant, der Kleinbürger, wie der Großbürger, kurz was man nur unter dem Ausdrucke: „Kern des Volkes" versteht, das „Bürgerthum" in seiner allgemeinsten Bedeutung, stellte sich auf Seite des Abgeordneten-Hauses, während unter die Gegner sich einzelne „Bürger" gleichsam nur verirrt zu haben schienen. Das sind Thatsachen, vor welchen die Redensartn in den Loyalitätsadressen verschwinden.

So bekundet die gestrige Wahl, daß es dem gegenwärtigen Kampfe gegenüber in der großen liberalen Partei, welche die Nation selbst repräsentirt, eine Nüance nicht mehr giebt. Die Fortschrittspartei, die für sich allein eine so große Majorität im Wahlmännercollegium hatte, daß sie aufstellen konnte, wen sie wollte, gab einen eclatanten Beweis nicht nur ihrer Mäßigung, sondern auch dafür, daß sie ihrerseits einen Unterschied nicht mehr anerkennt, indem sie in dem Fabrik-Besitzer Schöller einen Candidaten aus der Mitte der Verfassungstreuen aufstellte; erst da dieser eine Wahl überhaupt anzunehmen verhindert war, vereinigten sich beide Parteien in der Wahl des Kaufmann Laßwitz. So fanden sich in der gestrigen Abstimmung Namen zusammen, deren Träger in dem Parteienkampfe, der vielleicht nirgends heftiger gewesen ist als gerade in Breslau, sich viele Jahre hindurch entschieden gegenüber gestanden hatten. Noch einmal, eine solche Vereinigung, eine derartige Umstimmung konnte nur dem Ministerium Bismarck gelingen, und insofern ist es gar nicht ohne Nutzen, daß wir auch diese Phase noch durchzumachen haben.

Die Gegner vergleichen gern den Eintritt des Ministeriums Bismarck mit dem des Ministeriums Manteuffel. An und für sich haben wir gegen diesen Vergleich gar nichts einzuwenden; im Gegentheil, es ist allerdings das Eine wie das Andere, nur daß das jetzige Ministerium noch mit weit größerer Entschiedenheit und Consequenz auf dem Wege der Reaction fortschreiten wird, wie jenes — eine Ueberzeugung, die wir übrigens sofort bei der Ernennung des Herrn v. Bismarck ausgesprochen haben. Aber was den Erfolg und die Wirkung betrifft, so giebt es nicht noch zwei Perioden, die verschiedener von einander wären. Das Ministerium Manteuffel nämlich trennte durch ein mehr pfiffiges als kluges Manövriren die beiden liberalen Parteien; das Ministerium Bismark hat sie vereinigt. Jene Trennung machte die lange Dauer der Reaction erst möglich; diese Vereinigung führt nothgedrungen das baldige Ende der Reaction herbei. Das ist der Unterschied; wir denken, er ist bedeutend genug.

Für die Entwickelung unseres Verfassungslebens ist der Kampf, in welchem wir uns zur Zeit befinden, von außerordentlichem Vortheil; er stärkt den bürgerlichen Muth, erhöht das Selbstbewußtsein und bewahrt das Volk vor Lässigkeit und Indifferentismus. Die Rechte des Königs bestehen sehr gut neben den Rechten des Volkes, und wir haben die Ueberzeugung, daß weder jene noch diese irgendwie geschädigt aus dem Verfassungskampfe hervorgehen. Es ist nicht etwas Besonderes und Eigenthümliches, was gerade uns Preußen trifft; sondern jedes zum Bewußtsein seines Rechtes erwachte Volk hat in seinem Ringen und Streben nach politischer Freiheit derartige Kämpfe zu bestehen gehabt. Unsere Verfassung feiert am Ende dieses Monats erst ihren dreizehnten Jahrestag; dieser verhältnißmäßig kurzen Zeit gegenüber können wir mit den Fortschritten, welche das preußische Volk in der Verwirklichung des constitutionellen Staates gemacht hat, vollständig zufrieden sein. Das Ministerium Bismarck wird uns sicher noch einige Lehren geben; wohl, nehmen wir sie nicht nur an, sondern benutzen wir sie auch, und es werden sicherlich die letzten sein, welche wir erhalten.

Preußen.

Pl. **Berlin,** 1. Jan. [Unpäßlichkeit des Königs. — Landtagsvorlagen. — Correspondenz der Fortschrittspartei. — Baumwollennoth. — Sylvesterlärm.] Se. Maj. der König ist in Folge einer Erkältung heiser und an das Zimmer gefesselt, es fiel daher die Sylvesterfeier im k. Palais aus und das Programm für den Neujahrstag erlitt mehrfache Veränderungen. Der König wird auch morgen der Gedächtnißfeier für den verewigten König Friedrich Wilhem IV. in Potsdam nicht beiwohnen. Es sind von Seiten der Regierung Anordnungen gemacht worden, wonach das Militärgesetz und der Marine-Gründungsplan gleichzeitig mit oder unmittelbar nach dem Budget pro 1863 vorgelegt werden kann, außerdem ist es mit der Einbringung der Vorlagen wegen Befugnisse der Oberrechnungs-Kammer und der Ministerverantwortlichkeit Ernst, obwohl die betreffenden Arbeiten noch ziemlich weit zurück sind. Noch mehr gilt das von dem Kreisordnungs-Entwurf, der jetzt einzeln nach dem Gutachten der Provinziallandtage neu bearbeitet werden soll. — Die in den nächsten Tagen hier stattfindende Besprechung von Mitgliedern der Fortschrittspartei, welche dem Abgeordnetenhause angehören und in Berlin oder in der Nachbarschaft wohnen, gilt der Haltung des Abgeordnetenhauses, namentlich aber der Frage nach Erlaß einer Adresse; in der Fortschrittspartei und in der Fraktion v. Bockum-Dolffs ist man im Allgemeinen gegen eine Adresse. — Die lithographirte Correspondenz der Fortschrittspartei wird von dem Dr. W. Löwe (Calbe) redigirt werden und dreimal wöchentlich erscheinen; die Correspondenz zerfällt in drei Theile: eine allgemeine politische Uebersicht über die Ereignisse der innersten Politik zwischen dem Erscheinen der einen und der andern Nummer, leitende Artikel über Tagesfragen und kurze Notizen. Das Unternehmen ist hauptsächlich für die kleinen Provinzialblätter berechnet und soll diesen zu äußerst billigen Preisen überlassen werden, wonach die Ansicht zu rectificiren, daß damit ein lukratives Unternehmen beabsichtigt werde. — Die Baumwollen-Noth in England fängt an, auch hier in Berlin ihre Wirkung geltend zu machen. Die großen Kattun-Fabriken und andere, welche Baumwollenwaaren fabriziren, haben theils ihre Arbeiten beschränkt, theils ganz eingestellt und die brodtlosen Arbeiter lassen sich bereits nach Tausenden zählen. Die Regierung wendet diesem Umstande lebhafte Aufmerksamkeit zu und dürfte Bauten zc., welche projektirt sind, unter Mitwirkung jener unbeschäftigten Arbeiter ausführen lassen. — In der heutigen Sylvesternacht ging es in den Straßen der Residenz wieder ungemein lärmend zu. Unter den Linden schaarten sich zahlreiche Gruppen, die tobend und lärmend die Straße entlang zogen und das Einschreiten der Polizei nöthig machten. Zahlreiche Schutzmannschaft zu Fuß und zu Pferde suchte die zu vielfachen Prügeleien veranlaßten Tumultuanten auseinanderzutreiben. Es wurden viele Verhaftungen vorgenommen; erst gegen Morgen war die Ruhe wieder hergestellt.

[Beschlagnahme.] Die „Tribüne" ist heute polizeilich mit Beschlag belegt worden.

Königsberg. 31. Dez. [Preßprozeß.] Die „Montagszeitung" des Dr. Minden hat jetzt bereits, also vor ihrem Erscheinen, welches vom 1. Januar 1863 ab beginnen soll, durch die kürzlich herausgegebene Probenummer einen Preßprozeß erhalten, dessen Entscheidung von Wichtigkeit für die gesammte Presse sein wird. Es fragt sich nämlich, ob für ein später erscheinen sollendes kautionsfähiges Blatt die Kaution schon erlegt sein muß, bevor die Probenummer herausgegeben wird. Dr. Minden ließ die Probenummer erscheinen, noch ehe die Kaution erlegt worden war, und man will ihm deshalb auf den Grund des § 11 des Preßgesetzes: „Wer eine Zeitung oder Zeitschrift in monatlichen oder kürzeren, wenn auch unregelmäßigen Fristen, herausgeben will, ist verpflichtet, vor der Herausgabe eine Kaution zu bestellen", den Prozeß machen. Gleichzeitig hat Dr. Minden von anderer Seite her Schwierigkeiten für sein neues Unternehmen erfahren. Die königl. Ober-Postdirection hatte nämlich die bisher übliche Versendung und Vertheilung der Probeblätter von dem Einverständniß des kgl. Regierungspräsidiums abhängig gemacht. Dasselbe, durch Herrn Ober-Regierungsrath v. Kamptz vertreten, hat jedoch auf das Ansuchen des Dr. Minden erklärt, die gewünschte Genehmigung nicht ertheilen zu können. Hiernach mußte die Versendung der Probeblätter unterbleiben.

Stolp, 30. Dezbr. [Gegen den Vertreter auf dem Provinzial-Landtage.] Wie das hiesige „Intelligenzblatt" vernimmt, haben die Stadtverordneten in ihrer gestrigen Sitzung folgenden Beschluß gefaßt:

„In Erwägung, daß der Oberst-Lieutenant z. D. von Gerhardt sein Mandat als Provinzial-Landtags-Abgeordneter, ungeachtet unsererš dringenden Wunsches nicht niedergelegt hat, er vielmehr unser desfallsiges Schreiben noch als ein „hochehrendes" ansieht, wir jedoch mit diesem durchaus das Gegentheil ausgedrückt haben und auch ausdrücken wollten, beschließen Stadtverordnete: den Magistrat zu benachrichtigen, daß in ihren Augen, bis zum Austritt des pp. von Gerhardt, eine Vertretung der Stadt Stolp am Provinzial-Landtage nicht existirt und bitten demgemäß ihnen Schriftstücke des pp. von Gerhardt über Landtags-Angelegenheiten fernerweit nicht mehr zugehen zu lassen."

Gollub, 30. Dezbr. [Kein Jude wird Bürgermeister.] Der hier zum Bürgermeister gewählte jüdische Rentier N. Cohn soll von der königl. Regierung nicht bestätigt worden sein. Die Gründe sind nicht bekannt.

Hagen, 28. Dez. [Feier des 3. Februars.] Dem an die Patrioten des Kreises Hagen gerichteten Aufrufe zu einer Versammlung am heutigen Tage, um über eine würdige Feier des 50jährigen Jubiläums des Aufrufs an die Freiwilligen und der Bildung der Landwehr zu berathen, waren ca. 200 bis 300 Personen gefolgt. Unser verehrter Abgeordneter und Veteran, Herr Hauptmann Fr. Harkort eröffnete die Versammlung, indem er auf die Bedeutung des Festes im Allgemeinen hinwies, und die unvolksthümliche officielle Auffassung, welche bekanntlich das Andenken an den hubertsburger Frieden als ganz fremdes Element hineingetragen hat, entschieden ablehnte. Man beschloß zunächst mit Einstimmigkeit, daß eine Feier stattfinden solle. Die Bewegung des Jahres 1813 sei vom Volke ausgegangen, demnach sei es auch eine Ehrensache des Volkes, die Feier jetzt selbständig und aus eigenem Antriebe in die Hand zu nehmen. Wie man damals einmüthig aufgestanden sei gegen den äußern Feind, so solle man jetzt in geschlossener Phalanx den innern Feind, die feudale Partei, bekämpfen, denn Niemand falle es ein, das Recht der Krone anzutasten. Man wäre überzeugt, daß, wenn der König Wilhelm, wie einst sein erlauchter Ahne, sich an das Volk wenden würde, Alle einheitlich sich um ihn sammeln würden zur Abwehr der wahren Feinde, zur Abwehr der „kleinen aber leider noch mächtigen Partei!" Das Abgeordnetenhaus würde in dieser Demonstration einen neuen Halt gewinnen, um unbeirrt in der betretenen Bahn fortzuschreiten. Ebenso einmüthig entschied man sich für den 3. Februar 1863 als passendsten Tag der Feier. Durch den Aufruf an die Freiwilligen wurde der erste Anstoß zur Bewegung gegeben, das längst Vorbereitete kam dadurch in Fluß, und erhielt durch das königliche Wort vom 17. März 1813 nur seine officielle Sanction. Die 24 Unterzeichner des Aufrufs wurden mit Acclamation als Comite anerkannt mit der Befugniß und Verpflichtung, sich durch geeignete Personen aus den verschiedenen Bürgermeistereien des Kreises zu verstärken, denn überall, auch in den kleinsten Ortschaften, soll der 3. Februar 1863 als Feiertag begangen werden.

Emmerich, 28. Dezbr. [Theilnahme der Niederlande am preußischen Verfassungskampfe.] Zum Beweise der moralischen und materiellen Theilnahme, welche unser Nachbarland, die Niederlande, an dem Verfassungskampfe in Preußen nimmt, übersende ich Ihnen folgende Mittheilung, welche in wortgetreuer Uebersetzung dem „Twentschen Courant" entnommen ist:

„Dinstag, 23. d. M., war zu Hengelo eine Zusammenkunft von 25 Mitgliedern der „Allgemeinen Wahlvereinigung" für den Hauptdistrikt Almelo abgehalten, in welcher unter anderem die gegenwärtigen politischen Zustände in Preußen zur Sprache gebracht wurden. Als Mitglieder einer Vereinigung, die zum Zwecke die Beförderung einer freisinnigen Verwirklichung und Beförderung der konstitutionellen Grundsätze hat, fühlten sie sich gedrungen und hielten es nicht für unpassend, einen Beweis von Sympathie den Männern in Preußen zu geben, welche, auf daß sie dieselben Grundsätze verwirklichen, auf daß sie die Konstitution und mit derselben die Berechtigung des Volkswillens handhaben, in diesem Streben entlassen oder versetzt worden sind. Man hielt hierzu am meisten die Aufstellung einer Einzeichnung für den Nationalfonds in Preußen für geeignet, aus welchem den Beamten, die also um ihrer Treue zu den konstitutionellen Grundsätzen willen entlassen oder versetzt und hierdurch in ihren finanziellen Beziehungen benachtheiligt worden sind, zu unterstützen. Sofort wurde eine Liste zur Einzeichnung beliebt und lieferte dieselbe einen Betrag von 90 Fl.

Wir hoffen, daß dieses Vorbild Nachfolge finden möge, nicht allein bei anderen Mitgliedern der genannten Vereinigung, nicht allein in Twenthe, sondern in den ganzen Niederlanden, bei allen, die dankbar erkennen, daß unser Zustand, auch was die Beziehung zwischen Volk und Fürst betrifft, gesegnet ist in Vergleich mit dem jedes anderen Volkes, da in den Niederlanden Fürst und Volk durch die heiligen Bande der konstitutionellen Freiheit auf das innigste verbunden sind und der Niederlanden König nichts lieber als die Befriedigung der Wünsche seines Volkes ins Werk setzen will, — bei allen, die, sich erfreuend an dem Segen des konstitutionellen Lebens der Niederlande, dieses auch in den anderen Ländern verbreitet wünschen, auf daß auch andere Völker der daraus hervorspringenden Segnungen theilhaftig werden und die Prinzipien selber durch eine immer allgemeinere Verbreitung auch bei uns mehr und mehr befestigt werden."

Koblenz, 30. Dez. [Die Einrichtung der Kriegsschule zu Engers,] für welche 5000 Thlr. in dem Militärbudget gefordert, aber nicht bewilligt worden, ist jetzt vollendet; man hatte trotz der Absetzung dieser Summe vom Etat ruhig mit der Arbeit fortgefahren. Man erzählte schon längere Zeit, daß die Kosten dafür nicht 5000, sondern 15,000 Thlr. betrügen; aus sehr glaubwürdiger Quelle wird mir jedoch mitgetheilt, daß dieselben sich sogar bis auf 123,000 Thlr. beliefen. Sicher ist, daß in Engers die früher eingegangene Post wegen der Kriegsschule wieder hergestellt und auch eine Telegraphenstation eingerichtet ist. — Nach einem Schreiben der „Rh. Ztg." aus Neuwied sind dieser Tage die für die Kriegsschule von den verschiedenen Cavallerie-Regimentern des 8. Armeecorps commandirten Mannschaften mit den benöthigten Pferden daselbst eingetroffen.

Deutschland.

Vom Neckar, im Dezember. [Allgemeine deutsche Lehrerversammlung.] Das vorläufige Programm der vierzehnten allgemeinen deutschen Lehrerversammlung (26. bis 28. Mai 1863) zu Mannheim ist erschienen, und enthält die Ueberschrift von 23 angemeldeten Vorträgen. Die Referenten sind: Stadtpfarrer Dr. Riecke zu Neuffen, Dr. Berthelt in Dresden, Dr. W. Lange in Hamburg, Prof. Dr. Schröder in Mannheim, Lehrer Schnell in Prenzlau, Prof. Dr. Schmidt in Köthen, Lehrer Rittinghaus in Rheinpreußen, Lehrer Wander in Schlesien, Realschuldirector Kaiser in Wien, Dr. Janson in Bremen, Oberlehrer Kuhn in Mannheim, Red. der ev. päd. Jahrbücher Wittstock in Wien, Schulvorst. Tiedemann in Hamburg, Lehrer Schmidt in Naumburg, Dr. Meier in Lübeck, Seminardirektor Lüben in Bremen, Ministerialbeamter Dr. Hillard in Wien, Dir. Schalevsky in Wien, Organist Heusinger in Neustadt bei Koburg. Einige Fragen sind der allgemeinen Pädagogik, die meisten aber der Schulpädagogik und Didaktik entnommen, und darum auch Lehrern von praktischem Interesse. Bei der Erörterung der Gegenstände dürften noch andere bedeutende Persönlichkeiten mitsprechen, da voranssichtlich diese nach langen Jahren wieder einmal in Süddeutschland tagende Versammlung eine stark, vielleicht auch von Schweizern und Elsässern, besuchte sein wird. Wir Badener wünschen nun sehnlich, daß die baierische Regierung jetzt, da die Versammlung überall der ehrenvollen Anerkennung der Behörden und der Theilnahme hoher Staatsbeamten sich erfreut hat, den Bann, der auf der Versammlung lastete, zu lösen sich gedrungen fühlen möchte. Was vor 10 Jahren berechtigt sein

durfte, hat doch wohl jetzt seinen Zweck verloren. Man hofft, die Versammlung werde für 1864 nach Wien eingeladen werden. Wo sie immer sei, sie ist und bleibt werthvoll für die Entwicklung der deutschen Volksbildung.

Kassel, 29. Dez. [Vermehrung des Heeres. — Gehaltserhöhungen.] Während alle Welt bisher der Meinung war, daß Kurhessen seinen bundesmilitärischen Obliegenheiten mehr als vollständig genügt habe, und Manche sogar der Meinung waren, daß unser Heer um volle tausend Mann vermindert werden könne, ohne der Bundeskriegsverfassung ꝛc. zu nahe zu treten, nimmt die Staatsregierung jetzt noch eine Vermehrung um 946 Mann, nebst 5 Nichtstreitbaren und 60 Pferden in Anspruch, dazu verlangt sie bedeutende Gehaltserhöhungen und nicht weniger als 547,000 Thlr. für zwei neue Kasernen und über 18,000 Thlr. für sonstige Neubauten für die Kriegsverwaltung. Es läßt sich daher leicht voraussehen, daß das Kriegsbudget, wie früher, so auch diesmal zu den schwersten Kämpfen mit der Regierung führen wird. Den nächsten Streit dürfte aber das Gesetz von 1848 über die Besetzung des Ober-Appellationsgerichts wach rufen, welches Hassenpflug 1851 durch ein sogenanntes provisorisches Gesetz beseitigt hat, auf dessen Herstellung aber die Stände mit aller Macht zu dringen haben, wenn sie nicht eine wahre Lebensfrage außer Acht lassen wollen. Kein einziger Punkt, nächst der Herstellung der Verfassung selbst, ist so wichtig, als dieser. — Es waltet jetzt hier viel Bewegung unter den Beamten in Bezug auf die von Seiten der Regierung in Vorschlag gebrachten Gehalts-Erhöhungen. Daß dieselben nothwendig, darüber kann keine Frage sein; man klagt nur, und mit Recht, über die im hohen Grade ungleiche Vertheilung. Die gerade, die so wenig haben, daß sie unmöglich davon leben können, sollen beinahe leer ausgehen, während man den höheren Beamten in unverhältnißmäßiger Weise zulegen will. Es ist deshalb auch vorauszusehen, daß die Vorschläge in dieser Weise nicht die Genehmigung der Stände erhalten werden. (H. N.)

Oesterreich.

△ **Wien,** 1. Januar. [Ein vergebens erwartetes Gesetz] Mit aller Zuversicht wurde heute die Publikation des Preßgesetzes und die Verkündigung einer Preßamnestie erwartet. Doch vergebens. Das amtliche Blatt wurde allenthalben mit der Miene der Enttäuschung wieder aus Händen gelegt.

W. P. Wie wir nachträglich in Erfahrung bringen, ist die Behauptung der officiösen berliner „Sternzeitung", daß der Kronprinz von Preußen während seines Aufenthaltes in Wien die Aufwartung der kaiserlichen Minister abgelehnt habe, nicht ganz richtig, indem Graf Rechberg und Herr v. Schmerling der Ehre theilhaftig wurden, von Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen im Hotel der preußischen Gesandtschaft empfangen zu werden.

Italien.

Turin, 29. Dez. [Statthalterschaft in Neapel. — General Willisen. — Schmuggler. — Zwiespalt im Clerus.] Man will wissen, General Lamarmora habe sich nun doch dazu bestimmen lassen, den militärischen Oberbefehl in den Südprovinzen zu behalten. Für seine Civil-Functionen aber wird er in Kurzem einen Nachfolger erhalten. Das Gerücht, daß Ricasoli sich zur Uebernahme dieses kritischen Postens verstanden habe, taucht mit größerer Consistenz jetzt wieder auf. Gewiß dürfte sein, daß ihm in dieser Beziehung Anträge gemacht; aber wenn man den Versicherungen mancher sonst wohlunterrichteter Personen Glauben schenken will, so hätte der Baron nicht nur das Anerbieten angenommen, sondern bereits eine Art Denkschrift eingereicht, in welcher er einestheils die Scheidelinie zwischen der Civil- und Militärgewalt scharf fixire, und andererseits gewisse Vorschläge bezüglich des Banditenwesens mache. — Bei den Italienern hat die Ernennung des Generals Willisen zum preußischen Gesandten in Turin schmerzlich überrascht; denn einmal war Herr Brassier de St. Simon sehr geachtet und beliebt, sodann urtheilt man über dessen Nachfolger so: „Im Jahre 1849, als Piemont sich zu dem Feldzuge vorbereitete, der mit der Niederlage bei Novara schloß, war Herr von Willisen in Turin, unterrichtete sich bis ins Kleinste über die sardinische Armee, nahm die sardinischen Festungen in Augenschein, namentlich Alessandria, ging hierauf nach der Lombardei, wo er an Radetzki's Seite an den Operationen dieses kurzen, doch furchtbaren Feldzuges Theil nahm." Der „Nat.-Z." wird geschriebeu, im italienischen Ministerium herrsche über Willisen's Ernennung eine solche Verstimmung, daß in demselben davon die Rede gewesen sei, den italienischen Gesandten von Berlin abzuberufen. — Man schreibt der „Politica del Popolo" aus einem Ort auf dem Baresotto an der Schweizergrenze, man habe vor wenigen Tagen 200 Schmuggler, beladen mit Büchsen, Revolvern und Schießbedarf, von der Schweizergrenze kommend, dort vorbeiziehen sehen. Niemand wisse, zu welchem Zweck alle diese Waffen bestimmt seien, auch sei dies nicht der erste Schmugglerzug dieser Art, hoffentlich wohl aber der letzte, da die Behörden jetzt davon unterrichtet seien. — Aus verschiedenen Theilen Italiens, so auch aus Venetien, wird von wachsendem Zwiespalt zwischen dem niederen und dem höheren Clerus berichtet.

Neapel, 22. Dezbr. [Brigantage. — Füsilirung.] Bedeutendere Gefechte mit den Brigantenbanden sind in letzter Zeit nicht vorgefallen, nur die gewöhnlichen Nachrichten von Füsilirungen, von Raubanfällen und Erpressungen sind es, welche jetzt die in den hiesigen Blättern stehend gewordene Rubrik „Brigantaggio" ausfüllen. Tristani hat mit seinem 300 Mann starken, ziemlich gut bewaffneten und organisirten Corps wieder einmal die Grenze überschritten. Er steht auf neapolitanischem Gebiet und scheint die Absicht zu haben, die vielen herumstreifenden Banden an sich heranzuziehen. Auch in der Nähe von Neapel hat sich der Brigantaggio neuerdings wieder verspüren lassen. Es war vorgestern, als 16 von den Anhängern des Pilone ganz friedlich in den bei Amalfi gelegenen Ort Conca einzogen, dort die Nationalgarde, ohne Widerstand zu finden, entwaffneten, und nach einem kurzen Aufenthalt, mit Gewehren, Munition und Lebensmitteln beladen, ungestört weiter marschirten. Conca hat 1000 Einwohner, auch eine 50 Mann starke Nationalgarde, ist aber, wie überhaupt alle kleinen Ortschaften, bourbonisch, also brigantesk, gesinnt. — Vorgestern wurde hier ein kriegsrechtlich zum Tode verurtheilter Soldat, der seinen Unteroffizier erstochen hatte, öffentlich füsilirt. Die Geistlichkeit versäumte nicht, schon vom frühen Morgen an in allen Kirchen das Armsünderglöcklein läuten und in allen Häusern milde Gaben zum Messelesen sammeln zu lassen.

[Ein Correspondent der „A. Allg. Z."] Nicht blos für die fürstlichen, staatsmännischen und diplomatischen Leser eines gewissen deutschen Blattes dürfte es von Werth sein, Zuverlässiges über deren mehrjährigen Hauptcorrespondenten in Neapel zu erfahren. Derselbe wohnte in Caserta, kam aber in der Woche einigemale nach Neapel, was ihm dadurch erleichtert war, daß König Ferdinand ihm für seine Zwecke freie Fahrt auf der Eisenbahn gewährte. Dafür, daß er die ihm von der Polizei übermachten Artikel ins Deutsche übersetzte und abschickte, erhielt er jährlich 300 Carlini (gegen 600 Gulden). Er rühmte sich, Vermittler von Orden zu sein. Sich zu tief mit dem Bourbonenthum verflochten fühlend, verließ er mit demselben bei dem Herannahen Garibaldis Neapel. Zu seiner Ehre muß man sagen, daß, als er später mit einer Bande vom Kirchenstaat aus ins Neapolitanische einfiel, er sich durch seine Menschlichkeit vor den meisten anderen Bandenführern vortheilhaft auszeichnete. Möge er diesem Ruhme auch den neuen der Wahrhaftigkeit beifügen, wenn er von Rom aus nun sein früheres Geschäft fortsetzt. (Südd. Z.)

Frankreich.

Paris, 30. Dez. [Mexicanische Post. — Aussichten auf Intervention in Nordamerika.] Die neueste Post aus Vera-Cruz vom 2. d. M. ist hier eingetroffen. Danach wäre der Gesundheits-Zustand der französischen Truppen in Mexico vortrefflich. In Tampico herrschte vollständige Ordnung. Das Kanonenboot „la Lance" war von Vera-Cruz stromauf bis Panneo vorgedrungen. Die mexicanische Regierung hatte wiederholentlich jede Verbindung mit den Franzosen strengstens verboten, und auch die Couriere des diplomatischen Corps zurückgehalten. Das Fort Alvarado war mit einer Garnison belegt worden, die Mannschaft aber sofort am Wechselfieber erkrankt. Forey wollte seine Operationen in der Mitte des Januar beginnen. Daß diese Nachrichten sehr ungenügend sind, liegt auf der Hand. Das „Siecle" hat heut den Muth, der neulichen Auseinandersetzung des „Moniteur de l'Armee", daß die Hauptstadt Mexico nicht unter Wasser gesetzt werden könne, schnurstracks zu widersprechen, und auch den optimistischen Nachrichten der „Patrie" minder günstige entgegenzustellen. Die französische Regierung ist drüben zu sehr hinters Licht geführt worden, und thäte jetzt am besten, einzugestehen, daß sie in einen Sumpf gerathen ist, in welchem Geld und Leute stecken zu lassen unverantwortlich sein werde. — Die Schlappe, welche General Burnside am 13. v. Mts. bei Fredericksburg erlitten, giebt den hiesigen Blättern, welche dem amerikanischen Süden hold sind, eine erwünschte Gelegenheit, die europäische Vermittelung wieder auf's Tapet zu bringen und laut zu erklären, nun sei die Stunde gekommen, wo die freundschaftlichen Dienste Frankreichs sehr zweckdienlich sein dürften. Die „France" will schon von einer langen Conferenz wissen, welche der Präsident Lincoln gleich nach dem Eintreffen der Hiobspost mit dem französischen Gesandten gehabt habe, was von der Friedenspartei als ein Anzeichen versöhnlicher Stimmung aufgefaßt worden sei.

[Goudchaux †.] Der Finanzminister der Februarrevolution Goudchaux, welcher gegen den Rath des gegenwärtigen Finanzministers Fould, damals den Staatsbankerott verhinderte und dies offen auf der Tribüne erklärte, ist gestorben. Carnot, sein College im Jahre 1848, erinnert in einem Nachruf im „Temps" daran, wie Goudchaux nach dem Staatsstreich sich zum Minister der Wohlthätigkeit aufwarf und von Thür zu Thür für die Proscribirten und ihre Familien sammelte; wie er, obschon der Sturz der Republik schon damals seine Gesundheit zerrüttet hatte, keuchend die Treppen hinaufstieg, um den verlassenen und trostlosen Familien Hilfe zu bringen.

✱ **Paris,** 30. Dezbr. [Fould's Finanzbericht und die mexikanische Expedition. — Geschenk des Grafen Chambord. — Stimmen über Deutschland. — Ministerwechsel in England? — Diplomatisches aus Konstantinopel. — Französische Politik in Rom. — Note Gortschakoffs. — Aufregung der Arbeiter.] Niemals werden die Franzosen wohl stärkeren Katzenjammer aus den Excessen der auswärtigen Politik des Kaiserreiches davongetragen haben, als nachdem sie das Fould'sche Dokument mit ruhigem Bedacht durchgelesen haben werden. 83 Millionen eingestandener außerordentlicher Ausgaben in einem Jahre für eine transatlantische Caprice, deren Endziel und Vortheil bis jetzt keine Staatsweisheit entdecken konnte! C'est raide! Was wird sich erst noch zu diesem Posten addiren, wenn alle die Tratten, welche die Flotte für ihre Bedürfnisse ausstellt, eingegangen sein werden, wenn einmal ein Finanzbericht die ungeschminkte Wahrheit sagen darf? Und was wird noch dazu kommen bis Ende 1863, da die Expedition ja jetzt erst recht anfängt? Nicht allein, daß die Franzosen ihre Civilisations-Arbeit auf eigene Rechnung und Gefahr ausführen, sie müssen sogar die Mexikaner selbst bezahlen, damit diese an ihrer eignen Befreiung mithelfen. Eine originellere Civilisations-Arbeit hat man seit Menschengedenken noch nicht gesehen. General Forey hat eine Proclamation erlassen, worin den mexikanischen Soldaten, die an dem Emancipationswerk der französischen Armee sich zu betheiligen geruhen, Verpflegung, Kleidung und Löhnung versprochen wird. Bequemer hat es noch nie eine Nation gehabt, um zum Rang eines freien, unabhängigen Staates zu gelangen. Man bezahlt sie pränumerando, um glücklich zu werden. Es fehlte weiter nichts, als daß man jedem Mexikaner, der sich Verdienste um sein Vaterlande erwirbt, eine lebenslängliche Pension aus französischen Staatsmitteln auswerfe. So viel steht aber fest, daß die Selbstverleugnung oder die — Heuchelei in der Humanitäts-Politik noch nie von dem zweiten Kaiserreiche so weit getrieben worden ist, als in dieser mexikanischen Campagne. — Graf Chambord hat an Herrn v. Barrande ein Schreiben gerichtet, worin er 10,000 Francs a's seinen Beitrag zur Unterstützung der nothleidenden französischen Arbeiter anweis't. 5000 Francs davon werden der Sammlung für die Arbeiter der Seine Inférieure, 3000 der für die Arbeiter des Loire-Departement, und 2000 dem Erzbischofe von Rouen zur besonderen Verwendung übermacht. — Ueber das am deutschen Bundestage schwebende Delegirten-Projekt läßt sich der „Moniteur" aus München berichten, und fürchtet von der preußisch-badischen Opposition sehr ernsthafte Verwicklungen; denn „hinter diesen kleinlichen Bundesrechts-Diskussionen und diesen haarspaltenden Auslegungen des 64. Artikels der Bundesacte verbergen sich Ansichten, Tendenzen und Plane von höchster Bedeutung, über die man sich keine Illusionen machen darf." — „France" spricht von Zerwürfniß zwischen Oesterreich und Preußen, von gereizten Noten und einem möglichen Bruch zwischen beiden Mächten, giebt aber zu, daß sie von dieser verwirrten Frage nichts verstehe, da zu viel verschiedene Interessen sich innerhalb des deutschen Bundes geltend machten, als daß nicht als nothwendige Folge seiner Verfassung bei jeder Veranlassung ein Aufeinanderstoßen unvermeidlich sei. Nach dem „Courr. du Dimanche" hätte Bismarck bei dem österreichischen Gesandten in Berlin sich über die Haltung der wiener Presse beschwert, welche die inneren Verlegenheiten Preußens ausbeute; er fordere ferner freie Hand für Preußen in Norddeutschland und habe erklärt, daß die preußische Politik vielleicht zur bewaffneten Occupation desselben schreiten werde und bis zur Mainlinie die politische, militärische und commercielle Suprematie verlange. „France" glaubt, daß die deutschen Blätter aus Diskretion oder Unwissenheit über diese Dinge schweigen, oder auch es

---

Theater.

Donnerstag, 1. Januar: 1) „Prolog". 2) „Zwei junge Wittwen", Lustspiel in einem Akt nach dem Französischen von Förster. 3) „Mylord Cartouche" und 4) „Meine Memoiren", Lustspiel und Schwank, beide von Poly Henrion.

Der alten Tradition gemäß wurde auch diesmal eines der drei Stücke, welche regelmäßig am Neujahrsabend gegeben werden, unter Zischen und Pfeifen heimgeschickt, und zwar das zuletzt genannte: „Meine Memoiren". Der Schwank würde sich bei seiner ungebührlichen Ausdehnung auch an jedem anderen Abend kaum behauptet haben; am Neujahrsabend war er unrettbar dem Schicksal verfallen. Dieser Abend muß sein Opfer haben. War man doch in früherer Zeit sogar manchmal darauf bedacht, ein recht zweifelhaftes Stück für die Neujahrsvorstellung herauszusuchen, damit es dem Publikum nur nicht an dem traditionellen Vergnügen des Auspfeifens fehle, und für so feststehend gilt dieser Brauch, daß ein Bekannter, der uns gestern beim Verlassen des Hauses begegnete, nur die Frage hatte: „Nun, welches Stück wurde heut ausgepfiffen?" Die Thatsache selbst scheint also gar keinem Zweifel zu unterliegen.

Der Verfasser des verunglückten Stückes ist ein Schauspieler, der mitunter nicht ohne Geschick für die Bühne zu schreiben versteht. Nur sind seine Beobachtungen nicht aus dem Leben geschöpft, er versteht nicht nach der Natur zu zeichnen und wird daher zuweilen recht absurd und forcirt, wie dies auch in dem Lustspiel „Mylord Cartouche" der Fall ist. In diesem Stücke bricht ein Verliebter nächtlicherweise in das Haus seiner Geliebten und plündert sie aus, damit sie als arm von ihrem Verlobten freigelassen werde und er dann dessen Stelle einnehme. Der Verfasser scheint die Absurdität eines solchen Vorganges selbst empfunden zu haben, denn er läßt den Liebhaber am Schlusse sagen: „Eine barocke Idee, aber ich bin in England erzogen." Die Entschuldigung machte indeß geringen Eindruck, und das freundliche Gesicht des Publikums galt vorzugsweise der gelungenen Darstellung durch Frau Fl. Weiß und die Herren Vaillant und Weiß.

Ein Lustspiel von recht feiner Arbeit dagegen ist das zuerst genannte, nach dem Französischen von Förster. Von den zwei jungen Wittwen erscheint die eine nur in tiefer Trauer und will nichts mehr vom Leben wissen, während die andere nach der reglementsmäßigen Trauerzeit und einer Zugabe von sechs Monaten in „Perlgrau mit Violet" sich wieder dem früheren Lebensgenuß überläßt. Dies die eine Seite des Bildes. Von der Kehrseite aber sehen wir, daß das Herz der trauernden Wittwe mit viel mehr Leidenschaft dem Leben angehört, als das der lachenden. Die Entwickelung dieses Gegenspiels ist mit Geist und Geschmack durchgeführt, und auch der Dialog empfiehlt sich durch recht anziehende und pikante Wendungen. Die Darstellung der lebensfrohen Wittwe durch Frau Flam. Weiß war voll Reiz und Anmuth, und auch Frl. Hoppé verstand das Publikum für die „Wittwe in Trauer" einzunehmen. Herr Weiß war ein äußerst komischer „Feldhüter" und Herr Rohde ein äußerst kühler Liebhaber. Das Stückchen wurde mit allseitigem Beifall aufgenommen. Eröffnet wurde der Abend mit einem Prolog, der von Hrn. Dr. Max Karow gedichtet und von Frl. Cl. Weiß gesprochen wurde. M. K.

Eine Katastrophe und ihre Folgen.

Von A. Godin.

(Verlag von Ed. Trewendt, Breslau, 1862.)

Erstes Buch.

Eine Katastrophe.

1. Im Vaterhause.

(Fortsetzung.)

Im vergangenen Herbst hatte Frau von Stolting Clara nach München abgeholt, um sie den Winter über bei sich zu behalten. Dort war es, wo Otto Horneck die Tochter seiner Jugendfreundin kennen lernte, und wo sich vor seinen Augen das Liebesverhältniß Clara's und seines Freundes Walter entwickelte. Die Wärme, mit der Horneck dem Freiwerber in seinen Briefen das Wort redete, hatte manches Bedenken Hedwig's beschwichtigt, und die Verlobung des Paares erfüllte den Major mit lebhafter Befriedigung. Er schätzte den Hauptmann von Walter seit langer Zeit hoch und war ihm um so näher getrteen, seit Jener eine Compagnie seines Bataillons führte. Gern war er dem Wunsche aller Betheiligten gefolgt, den Freund als Brautführer nach Z. zu begleiten.

Heute war der Vorabend der Trauung. Eine Woche angenehmen Zusammenseins war verstrichen, und morgen sollte sich der kleine Kreis zerstreuen. Der Major war in seltsamer Stimmung. Er hatte Hedwig diesmal in einer neuen Gestalt kennen gelernt; die liebevolle Mütterlichkeit stand ihrer anmuthigen Erscheinung so gut, die Selbstständigkeit, die sie in harter Schule einem weiblich sanften Naturell abgerungen hatte, trug für ihn etwas so Rührendes, daß er sich immer bei dem Gedanken an sie wiederfand.

Das Bewußtsein des gestörten inneren Gleichgewichtes überkam Horneck mit Gewalt, während er der schlanken Gestalt, die ihn eben verlassen hatte, mit Augen und Gedanken folgte, und eine wachsende Verstimmung wollte sich nicht abschütteln lassen. Erst dann, als er bemerkte, daß die Spaziergänger sich mit der Absicht näherten, ihn aufzusuchen, riß er sich aus seiner Träumerei und schloß sich ihnen an.

Der Galopp von Pferden unterbrach die abendliche Stille, und von ihrem erhöhten Standpunkte aus unterschieden die Aufhorchenden zwei Reitergestalten, Herr und Diener, wie es schien, welche die Nußbaumallee durchkreuzten und eben jetzt am Ausgange derselben anhielten. Wenige Minuten später betrat ein eleganter Mann von etwa zwanzig Jahren den Garten; leichte, selbstbewußte Haltung, ein rascher, fester Schritt zeichneten ihn aus, die Art, wie er dem zur Meldung bereiten Diener des Hauses ein Zeichen gab, zurückzubleiben, verrieth Gewohnheit des Befehlens.

Mutter und Tochter gingen ihm sogleich entgegen und erwiederten seine Begrüßung mit einem gewissen Ceremoniell. Während die ersten Worte zwischen ihm und den Damen ausgetauscht wurden, hielten sich die beiden Offiziere, den Erbprinzen von Z. erkennend, dem sie bereits vorgestellt waren, etwas zurück. Nach wenigen Augenblicken zog jedoch der Prinz den Hauptmann in's Gespräch, und nun, wo er dem nur mittelgroßen Jüngling gegenüberstand, dessen Erscheinung mehr einnehmend als bedeutend war, fiel der ungewöhnlich hohe Wuchs und der charaktervolle Kopf Walter's doppelt in's Auge. Er war nicht, gleich dem Major, in Uniform und trug seine einfach elegante Civilkleidung mit mehr Comfort, als dies bei Offizieren der Fall zu sein pflegt. Dunkles Haar lag schlicht über einer breiten, auffallenden Stirn, die tiefe Linien zeigte, wie sie einem Dreißiger noch fremd sein sollten. Um Mund und Kinn prägte sich ein strenger Zug, der der ganzen Physiognomie einen schroffen Ausdruck gab; Alles, was von weicher Empfindung in dem Manne lag, hatte sich in die nußbraunen Augen geflüchtet, deren Blick eine tiefe Seele verrieth.

Die Baronin wandte sich an den Prinzen mit der Aufforderung, ihr nach der Veranda zu folgen und eine Erfrischung einzunehmen.

Mit einnehmendem Lächeln erwiederte er: „Gern, wenn Sie dem Eindringling ein Stündchen im Familienkreise gönnen wollen! Führte mich nicht ein Auftrag meiner Mutter hierher, so würde ich einer Entschuldigung bedürfen, mich heute hier eingedrängt zu haben. Zunächst aber, Frau Baronin, gestatten Sie mir einen Gang durch den Garten mit Fräulein Clärchen, wir müssen von unsern Lieblingsplätzchen gemeinschaftlich Abschied nehmen. Sie erlauben, daß ich Ihre Dame einen Augenblick entführe, Herr Hauptmann von Walter?"

Heiter legte Clara ihren Arm in den dargebotenen des Prinzen, und die Zurückbleibenden sahen den beiden jugendlichen Gestalten wohlgefällig nach.

„Prinz Dagobert ist offenbar ein Bewunderer Clärchens", sagte Walter munter zu Hedwig. „Doch ist die Anziehungskraft gegenseitig, denn auch mein schönes Bräutchen schwärmt mehr für ihn, als ihre Unterthanenpflicht erfordert."

„Ja, das ist eine alte Liebe," lächelte Frau von Werthern. „Als wir noch dem Hofe angehörten, waren die Kinder häufig beisammen, und wir haben Ihnen bereits erzählt, lieber Walter, wie zartsinnig die Herzogin später den Verkehr mit uns aufrecht erhalten hat. Prinz Dagobert pflegte uns so häufig zu besuchen, daß er bei Clärchen mit-

der „France" allein überlassen, den Bären, der ihr aufgebunden worden, herumzutragen. — Londoner Briefe der „France" melden, das Ministerium habe im Sinn, sich zu Anfang der Parlamentssession durch Zuziehung einiger liberaler Mitglieder zu verstärken. Zu einer neulich ernannten Commission habe Lord Palmerston auch für gut befunden, mehr als die Hälfte Tories zu bestimmen. Uebrigens sehe Jeder ein, daß er sich nur aufrecht erhalten könne, wenn er Elemente von allen Seiten des Hauses entleihe. — Höchst seltsame Dinge verlauten in der politischen Welt über die Zustände in Konstantinopel. Ausgemacht wäre es, daß der Sultan Abdul Aziz, an der Zukunft seines Reiches wie seiner eigenen verzweifelnd, von Anfällen der Erbitterung wie der Wuth heimgesucht wird, die auf die Staatsgeschäfte nicht ohne Wirkung bleiben können. Der Padischah, von den besten Absichten beseelt, und mit einem Eifer, der seiner heftigen Gemüthsart entspricht, die Verwirklichung lobenswerther Verbesserungsentwürfe verfolgend, habe die Ueberzeugung gewonnen, daß all seine Bemühungen, etwas Tüchtiges und Haltbares zu gründen, vergeblich seien, daß sie an der Unbrauchbarkeit des Materials scheitern müssen, und diese Verzweiflung bringe ihn jeden Augenblick in Aufregung. Die russische Diplomatie, welche, besonders in Konstantinopel, viel Augen und Ohren hat, suche diesen unseligen Stand der Dinge für ihre Zwecke auszubeuten, weshalb Herr Henry Bulwer den unerwarteten Befehl erhalten habe, Alexandrien zu verlassen und sich unverzüglich auf seinen Posten nach Konstantinopel zu begeben. — Man führt in diplomatischen Kreisen ein Wort an, welches Kaiser Napoleon an den Fürsten Latour d'Auvergne gerichtet hätte, als dieser vor seiner Abreise nach Rom von ihm zu Compiègne Abschied nahm, um darzuthun, daß die französische Politik in Italien, wie sie durch Herrn Drouyn de Lhuys vertreten wird, dauernd zu sein alle Aussicht habe. „Herr Gesandter," habe der Kaiser dem Diplomaten gesagt, „seien Sie vor Allem bedacht, die Gunst des Papstes zu gewinnen und unter allen Umständen unsere Beziehungen zu Rom so freundlich als möglich zu gestalten." — Wie mir versichert wird, ist die Aufregung der Arbeiter der unteren Seine so groß, daß die Regierung einige militärische Maßregeln der Sicherheit für nothwendig erachtete.

Großbritannien.

E. C. **London,** 30. Dezbr. [Lancashire. — Stimmung in New-York. — Die Geistlichen gegen die Eisenbahnfahrten am Sonntage. — Russische Panzerflotte.] Ueber den Nothstand in Lancashire machte der Schatzkanzler (Mr. Gladstone) in nach einer in Chester gehaltenen Rede mehrere interessante und im Ganzen beruhigende Angaben. Der Verlust — sagte er — den die Staatseinnahme in Folge des Baumwollmangels erleidet, beträgt ungefähr anderthalb Millionen jährlich, aber der wirkliche Verlust im laufenden Finanzjahr, während dessen die Noth ihren, wie er hoffe, nicht mehr zu übergipfelnden Höhenpunkt erreicht hat, wird über eine Million machen. In den 27 Vereins-Armenhäusern („Union" nennt man das von mehreren Kirchspielen im Verein unterhaltene „workhouse") erhalten ungefähr 250,000 Personen die armengesetzliche Unterstützung; die Zahl derjenigen, die aus mildthätigen Fonds unterstützt werden, ist 190,000, so daß sich eine Gesammtzahl von 440,000 Personen ergiebt, die auf die Mildthätigkeit der Nation angewiesen sind. Rechnet man hierzu diejenigen, die von ihren Fabrikherren ohne Arbeit erhalten werden, so erhält man eine runde Zahl von einer halben Million brotloser Personen. Die mildthätigen Comite's verausgaben in den verschiedenen Bezirken 25,000 Pfd. die Woche, aber dem Executiv-Comite sind vom 6. bis 20. Dez. über 7000 Pfd. per Tag zugeflossen. Im Ganzen haben die Spenden des Volkes über 1,200,000 Pfd. betragen, und man kann getrost annehmen, daß die Sammmlung auf 1,500,000 steigen wird, während nicht mehr als die Hälfte dieser Summe bis jetzt verausgabt worden ist, so daß man, wenn kein unvorhergesehenes Unglück dazwischen tritt, mit freudiger Zuversicht darauf rechnen kann, daß die Drangsal des Winters so gut wie überstanden ist. — Der Ton der heutigen Privatbriefe aus New-York verräth, daß, soweit die commerciellen Kreise davon betroffen werden, die Niederlage der Unionisten bei Fredericksburg einen größern Eindruck gemacht hat, als irgend eine frühere Wendung des Krieges, indem die Anzeige ohne eine jener Verstümmelungen oder Verhüllungen, welche bisher zur Milderung des ersten Schreckens bei einer neuen Hiobspost angewandt worden waren, zu den Ohren des Publikums kam. Alle Berichte scheinen in der Größe des Verlustes übereinzustimmen, und ein Gerücht fand Glauben, daß trotz der Rettung der Artillerie die allgemeine Bagage und die Materialien der Armee größtentheils auf dem Schlachtfelde zurückgeblieben sei. Nächstdem lenkte die größte Aufmerksamkeit die Nothwendigkeit auf sich, sofort Fonds zu erheben, um die dringenden täglichen Bedürfnisse der Regierung zu befriedigen. Das Finanzcomite hat noch keinen Vorschlag in dieser Angelegenheit eingebracht, und man schrieb sein Zaudern dem Wunsche zu, die Verantwortlichkeit zu vermeiden, die Ausgabe einer neuen Masse uneinlösbaren Papiergeldes zu empfehlen, obwohl sie keinen andern Plan erblicken konnten, und den Hrn. Chase zur Initiative zu drängen. Natürlich haben sie diesem angekündigt, daß sie jeden Vorschlag, dessen Einbringung er für geeignet halten möge, annehmen werden. Dieses beiderseitige Bestreben, der Verantwortlichkeit zu entgehen, dürfte eine Verzögerung von zwei oder drei Wochen nach sich ziehen, zu welcher Zeit dann der Congreß, da kein Aufschub mehr möglich, beiden Häusern im Sturme ein Gesetz vorzulegen haben wird. Man erwartet gegenwärtig die Ausgabe einer weitern Summe von 40 Millionen Pfd. Sterling. — Siebenundzwanzig Erzbischöfe und Bischöfe der anglikanischen Kirche haben an die Directorien der Eisenbahnen eine Denkschrift ergehen lassen, worin sie dieselben um Einstellung der sonntäglichen Vergnügungszüge ersuchen. Im Resumé der Gründe heißt es, diese Züge am Tage des Herrn seien in sich selbst unrecht, und nachtheilig sowohl für das Publikum, als für die Eisenbahngesellschaften und ihre Angestellten. Die Methodisten und Presbyterianer haben sich dieser Petition angeschlossen. — Die russische Regierung hat, dem Beispiele anderer großer Seemächte folgend, den Bau einer gepanzerten Flotte begonnen. Indem sie hier in England Auftrag zur Construction mehrerer mit Eisenplatten beschlagenen Schiffe gegeben, hat sie gleichfalls den Beschluß gefaßt, solche Dampfer auf den russischen Schiffswerften bauen zu lassen. Die Herren C. Mitchell und Co. in Newcastle-on-Tyne sind mit den nothwendigen Einrichtungen betraut worden, um die Regierungswerfte in St. Petersburg zum Baue von Eisenschiffen brauchbar zu machen. Maschinen der neuesten Construction sind von Manchester und London hingesandt worden. Die Herren C. Mitchell und Co. haben ebenfalls den Bau einiger für die russische Marine bestimmten eisenbepanzerten Kriegsdampfer auf diesen Werften übernommen und zu diesem Zwecke bereits viele hundert Tonnen Eisen nach St. Petersburg geschickt. Die angestellten Werkleute werden hauptsächlich Russen sein.

[Gräßliches Unglück.] Das Dampfschiff „Life-Guard" ist verloren gegangen; 50—60 Personen, die sich am Bord desselben befanden, sind umgekommen. Dieselben hatten sich in Shields auf diesem Dampfer eingeschifft.

Rußland.

Warschau, 28. Dez. [Kraszewski's Rücktritt] von der Redaction der „Gazetta Polska" macht hier ein großes und gerechtfertigtes Aufsehen. Schon seit 14 Tagen hatte man dies erwartet, nachdem verschiedene Gerüchte darüber in Umlauf gesetzt wurden. Kraszewski, ein geistvoller Publizist, ausgezeichneter Romanschriftsteller und neben Korzeniowski das produktivste Talent in Gesammtpolen, seit Jahren als Chefredakteur bei dem genannten Blatte thätig, mußte von der Leitung desselben auf höheren Befehl des Civilchefs der russischen Regierung, Marquis Wielopolski, zurücktreten. Wielopolski drohte die „Gazetta Polska" gänzlich zu unterdrücken, wenn Kraszewski nicht zurücktritt und so mußte dieser nachgeben, damit das Blatt, das gelesenste in Polen, forterscheinen könne. Kraszewski hat durchaus nichts Ungesetzliches begangen, sonst wäre er wie üblich vors Kriegsgericht gestellt, wie üblich verurtheilt und transportirt worden. Er hat sich aber Unterlassungssünden zu Schulden kommen lassen. Denn während das officielle Blatt gelobt oder getadelt hatte, hat er geschwiegen und die Wünsche der Regierung ignorirt, weil dieselben von der Nation nicht getheilt wurden. Diese Maßregelung eines unabhängigen Journalisten beweist zur Genüge die drückende Lage unserer warschauer Journalistik. Im gestrigen Blatte nahm Kraszewski von seinen Lesern Abschied mit dem Bewußtsein, während seiner Redaktian sich gegen die polnische Nation nicht versündigt zu haben.

Griechenland.

[Zur Thronfrage.] In einem Schreiben vom Sonntag Abend sagt der pariser Correspondent der „Post": „Ich habe neuere Depeschen aus Athen gesehen. Ich glaube,, es wird dort folgendermaßen kommen. Eine Deputation wird das Ergebniß der Volksabstimmung durch Earl Russell der Königin oder der britischen Regierung vorlegen. Man wird ihr ohne Zweifel mit Bedauern versichern, daß England nicht annehmen kann. Die Griechen werden nichts desto weniger den Prinzen Alfred als König proclamiren und eine Regentschaft einsetzen, damit sie in seinem Namen die Regierung führe. Daß ist es jedenfalls, was eine starke und einflußreiche Partei vorschlägt."

Osmanisches Reich.

Bukarest, 26. Dezbr. [Zu den Waffensendungen.] Die Pforte scheint die Ausfuhr der noch in der kleinen Wallachei befindlichen Waffen unter keiner Bedingung gestatten zu wollen. Es sollen heute Nachrichten eingelaufen sein, daß mehrere türkische Truppenkörper, auf dem Marsche nach der kleinen Wallachei befindlich wären, deren Aufgabe es ist, die Confiscation der noch vorräthigen Waffen durchzusetzen. (Wir sehen einer weitern Bestätigung dieser Mittheilung entgegen, bemerkt die Redaktion der G. C. der wir diese Nachricht entnehmen.)

W. P. **Bukarest,** 28. Dez. [Neuer Conflict mit der Pforte.] Nicht genug, daß die Waffentransportfrage die Erregtheit der Gemüther in bedenklicher Weise gesteigert hat, tritt jetzt noch ein neuer Umstand hinzu, der die Krise zur Entscheidung zu drängeu droht. Die Pforte hat dieser Tage, und wie man in hiesigen maßgebenden Kreisen annimmt, als Revanche für die Haltung des Fürsten Cousa in der Waffentransport-Angelegenheit, von der Regierung des letzteren, die Bezahlung des seit zwei Jahren rückständigen Tributes gefordert. Wenn die Staatskassen der Donaufürstenthümer in dem Grade gefüllt wären, als jetzt die absoluteste Leere in ihnen herrscht, so würde man doch die Forderung der Pforte mit nicht weniger Bestimmtheit ablehnen können, als jetzt die Regierung des Fürsten Cousa mit aller Entschiedenheit das Verlangen der Pforte zurückweist. Man scheint es in der That darauf abgesehen zu haben, den Conflict zur Reife kommen zu lassen.

Amerika.

E. C. **New-York,** 17. Dezember. [Schlacht bei Fredericksburg.] Die Berichte über die große Schlacht bei Fredericksburg, welche voraussichtlich den Endpunkt des Winterfeldzuges bezeichnet, drängen in den amerikanischen Blättern alle andern Interessen in den Hintergrund. Die Beleuchtung der Ursachen dieser entscheidenden Niederlage der Föderirten erscheint, wie leicht zu denken, je nach der verschiedenen Schattirung der Parteien in verschiedenen Farben; das eine Urtheil aber fällen alle fast einstimmig, daß weniger dem General Burnside, als der schlechten Leitung des Kriegsdepartements die Schuld beizumessen sei. Die klarste und verhältnißmäßig objektivste Schilderung des Kampfes finden wir in der „New-York-Times" von einem aus Fredericksburg vom 13. Dez. Nachts datirten Briefe, welchen wir unserm Berichte zu Grunde legen werden. „Die Schlacht, welche von Morgens 10 bis tief in die Finsterniß den ganzen Tag des 13. Dez. hindurch ohne einen Augenblick der Unterbrechung wüthete, übersteigt die ganze Reihe der Schlachten in diesem Feldzuge an Dauer, an Heftigkeit und Intensität, wenn nicht an der Größe der Verluste. Die Nation wird entsetzt dastehen vor dem furchtbaren Preise, der für ihr Leben gezahlt worden ist, wenn die nackte Wirklichkeit des Schlachtfeldes bei Fredericksburg ihr vor die Augen treten wird. Wenn auch, wie manche unserer Gefechte, für die glänzende Tapferkeit unserer Truppen Zeugniß ablegend, war der Kampf doch nicht von dem gewünschten Erfolge begleitet. Die Folgezeit allein kann es sagen, ob das Tagewerk des 12. Dezember das Präludium zu einem reichen Siege oder zu einer ruhmlosen Niederlage sein wird. Aber das Resultat ist einstweilen: 10 bis 15 Tausend Menschen verloren, und gewonnen absolut nichts. — Der Schauplatz der Operationen erstreckte sich von Fredericksburg auf dem rechten Ufer des Rappahannock zwei Meilen südwärts. Unmittelbar hinter der Stadt bildet das Land ein Plateau, welches sich ungefähr eine drittel Meile weit ausdehnt. Dann steigt es allmählich eine Strecke von 40 bis 50 Yards und ein Erdrücken zieht sich ungefähr eine viertel Meile weit nach links hin, wo er in die Schlucht Hagel Dell ausläuft, die von dem westlich von der Stadt in den Rappahannock mündenden Hazel River gebildet wird. Am Fuße der Erhöhung befindet sich, geschützt durch einen Steinwall, die Telegraphenlinie. Die Erhöhung selbst starrte von Batterien der Rebellen. Rechts den Fluß hinauf verlängert sich der Erdrücken bis Falmouth gegenüber und jenseits, und hier waren auf jedem Vortheil bietenden Standpunkte zwei Batterien aufgepflanzt. Hinter der ersten Erhebung ist eine Ebene und noch etwas weiter eine Reihe von bewaldeten Hügeln, auf wo eine zweite Fortifikationslinie gezogen war. Zwischen der Rückseite der Stadt und der ersten Hügelkette war der Schauplatz der Operationen, welche die rechte große Division unserer Armee unter General Sumner ausführte. Von dem unteren Theile der Stadt geht der Hügel auf welchem sie ruht, schroff in ein verhältnißmäßig flaches oder wellenförmigen Terrain über, welches sich einige Meilen den Rappahannock hinab zieht. Ein paar Meilen vom Flusse entfernt, erhebt es zu einem waldigen Hange. Hier in dieser breiten Fläche fand die Morgenröthe des 13. Dezembers unsere linke große Division unter Generalmajor Franklin, welche Tags zuvor den Fluß überschritteu und sich jetzt in Schlachtordnung aufgestellt hatte. Das Terrain, obgleich an einigen Orten sehr sumpfig, bot ein schönes Feld dar für militärische Evolutionen. Die Chaussee nach Fredericksburg läuft in einer halben Meile Entfernung dem Flusse fast parallel. Jenseits befindet sich die Eisenbahn und noch etwas weiter die bewaldete Hügelreihe, in welcher der Feind

---

unter einer Erinnerung von mir bedurfte, damit sie sich nicht allzu sehr gegen ihn gehen ließ. Sie ist gewohnt, den Gefährten all' ihrer Einfälle in ihm zu sehen, statt des künftigen Landesherrn. Wäre der Prinz bei Ihrer ersten Anwesenheit in Z. nicht auf Reisen gewesen, so würden Sie sicher mehr als einmal Gelegenheit gehabt haben, selbst diese Beobachtung zu machen."

„Zieh', holde Braut, mit unserm Segen,
Zieh' hin auf Hymens Blumenwegen,
Es weicht die Freundschaft ohne Schmerz u. s. w."

„Schlagen Sie das Uebrige selbst in Ihrem Schiller nach," rief Prinz Dagobert scherzend, indem er sich bald darauf der in der Veranda harrenden Gruppe wieder anschloß und seine Begleiterin mit gewandter Bewegung an Walter's Seite brachte.

In Clara's Hand lag ein sammetnes Etui, das sie ihrer Mutter mit den Worten reichte: „Ein neuer Beweis von der Güte der Frau Herzogin!"

„Sagen Sie, ein Liebesbeweis," rief der Prinz lebhaft, „im Fall diese Steine, die neben Ihren schönen Augen matt aussehen werden, überhaupt Etwas beweisen sollen! Nun möchte ich aber mein Botenlohn haben, meine liebenswürdige Freundin, und in Ihrer Macht steht es, ihn mir zu verschaffen. Nicht umsonst sollen Sie mir erzählt haben, daß Ihr Ritter ein Orpheus ist, und wenn er uns unsere Eurydice entführt, so müssen wir wenigstens die Klänge kennen lernen, die Sie aus unserm Reiche hinweg verlocken. Natürlich folgt er nur Ihrem Befehl, den ich deshalb von Ihnen erbitte!"

Erfreut wandte sich Clara an ihren Verlobten: „Du hörst, lieber Freund, Hoheit spricht einen Wunsch aus, dessen Erfüllung ohnehin zu unserem Vertrag gehört. Ich habe mir längst ausbedungen, daß ich täglich zur Dämmerzeit mein Konzert haben soll. Also, wenn's gefällig ist, Herr von Walter? Das glückselige Lächeln, mit dem sie dem Bräutigam den runden Arm bot, ließ sein Auge hell aufleuchten, und gern folgte er ihr in den Gartensalon, den breite Glasthüren mit der Veranda verbanden, so daß diese nur eine Fortsetzung des luftigen, hochgewölbten Gemachs zu sein schien. Der große Flügel, der in der Mitte des geräumigen Saales stand, war von dort aus zu übersehen, und während die Uebrigen draußen blieben, rückte sich nur Clara einen Sessel auf's Innere der geöffneten Flügelthüre.

Walter präludirte mit geübter Hand. „Was befiehlt meine Dame zu hören?"

„Schubert, natürlich!"

Nach kurzem Vorspiel begann der Hauptmann die anmuthige Melodie aus den Müllerliedern: „Guten Morgen, schöne Müllerin," und seine wundervolle Baritonstimme traf alle Accente zarter Liebe und verhaltener Wehmuth, die der Componist in dies kleine Meisterstück gelegt hat. Als das Lied zu Ende gesungen war, begann er mit Meisterhand das Thema auf dem Flügel zu variiren und riß die Zuhörer wie sich selbst gewaltsam mit sich fort. Eine mächtige Menschenseele sprach aus diesen zauberhaft wechselnden Akkorden und streifte in ihren Schwingungen bis an die Grenze aller Gefühle und Gedanken. In die weichen Klänge des Liedes hinein schlugen Blitze ungebändigter Empfindung, grollten Donner stürmischer Empörung. Wie ein Räthsel klang es — wie eine Frage ohne Lösung. Endlich aber schmiegte sich der wilde Ausbruch eines fast dämonischen Genius in den rührend weichen Ton des ersten Grußes zurück: „Guten Morgen, schöne Müllerin, wo steckst Du denn Dein Köpfchen hin, als wär' Dir was geschehen?" und alle Laute, die Liebe zu dolmetschen vermögen, einten sich zu einem Adagio, dessen Zauber sich an das Herz legte, wie Frühlingswehen an die Wange.

Stumm lauschten die Zuhörer. Die Töne klangen in den Maienabend hinaus, als wären sie die Stimme der holden Natur. Clara barg die Thränen, die ihr leise, aber drängend über die Wangen rollten, und benützte den Augenblick, wo nach dem Schlußakkord des Spielenden Prinz Dagobert den Salon betrat, um geräuschlos aus dem Gemach zu verschwinden.

Als sie nach kurzer Zeit zurückkam, war der Zauber, der Alle umsponnen hatte, bereits gebrochen, wenigstens äußerlich.

Das Abendessen war aufgetragen, die Kerzen flackerten und ein belebtes Gespräch ließ die nächste Stunde rasch entfliegen. Walter war ganz der beglückte Bräutigam, in seinem Auge strahlte ein lebhaftes Feuer, er hatte für Clara so zarte Worte, daß, als das junge Mädchen sich zum letztenmale in ihr Schlafzimmer im Vaterhause zurückzog, kein anderer Eindruck in ihre Träume hinüberspielte als die süße Melodie: „Guten Morgen, schöne Müllerin." (Forts. folgt.)

Die europäischen Fürstenhäuser im Jahre 1862.

Leipzig, 31. Dezbr. Das mit heute zu Ende gehende Jahr führte in den Regentenfamilien unsers Erdtheils die nachstehend verzeichneten Personalveränderungen herbei, die wir, wie alljährlich, nach den besten Quellen und sorgfältigsten Notizen mittheilen.

Verstorben sind 11 Glieder derselben und zwar nur 3 männlichen und 8 weiblichen Geschlechts. Jene sind: Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar, Prinz Karl von Capua (Oheim des Königs beider Sicilien) und ein noch nicht drei Monate alter Prinz von Holstein-Sonderburg-Augustenburg, Sohn des Erbprinzen. Die weiblichen sind: zwei verheirathete regierende Fürstinnen, die Großherzoginnen Mathilde von Hessen (geb. Prinzessin von Baiern,) und Auguste von Mecklenburg-Schwerin, geborene Prinzessin von Reuß-Köstritz); drei Wittwen, Herzogin Marie von Sachsen-Altenburg (geb. Prinzessin von Mecklenburg-Schwerin), Mutter des regierenden Herzogs, Herzogin Antoinette von Sachsen-Koburg-Kohary, Großmutter des Königs von Portugal, und Prinzessin Friederike von Holstein-Sonderburg-Glücksburg, verwittwete Freifrau v. Richthofen; zwei ledige Prinzessinnen, Sidonie von Sachsen und Louise von Reuß-Köstritz (Schwester der vorhin genannten Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin); die Gräfin Johanna von Lippe-Weißenfeld, vermählte Freifrau v. Zedlitz-Leipa. Von den Cardinälen starben nur zwei, Pianetti und Morlot; demnach beträgt die Zahl der Cardinäle zur Zeit 60.

Geboren wurden 16, und zwar 9 Prinzen: Söhne des Großsultans, des Kronprinzen von Preußen, des Großfürsten Michael von Rußland, des Herzogs von Montpensier, der Prinzen Napoleon von Frankreich, Sebastian von Spanien, Adalbert von Baiern und Heinrich IX. von Reuß-Köstritz, endlich des Erbprinzen von Holstein-Sonderburg-Augustenburg (bereits wieder verstorben); 7 Prinzessinnen: Töchter des Großsultans, der Königin von Spanien, des Großherzogs von Baden, der Prinzen Georg von Sachsen, Karl von Toscana und Adolf von Schwarzburg-Rudolstadt, des Grafen Franz von Lippe-Weißenfeld.

Vermählungen fanden 7 statt: 1) zwischen König Dom Luis I. von Portugal und Prinzessin Maria Pia, Tochter des Königs von Italien; 2) zwischen Erzherzog Karl Ludwig von Oesterreich (Bruder des Kaisers) und Prinzessin Annunciata, Schwester des Königs beider Sicilien; 3) zwischen Prinz Ludwig von Hessen-Darmstadt (Neffe des Großherzogs) und Prinzessin Alice von Großbritannien (Tochter der Königin); 4) zwischen Prinz Moritz von Sachsen-Altenburg (Bruder und präsumtiver Nachfolger des Herzogs) und Prinzessin Auguste von Sachsen-Meiningen (Tochter des Herzogs); 5) zwischen Prinz Wilhelm von Schaumburg-Lippe (Bruder des Fürsten) und Prinzessin Bathildis von Anhalt-Dessau-Köthen (Tochter des Prinzen Friedrich); 6) zwischen Prinzessin Leopoldine von Baden (Tochter des Markgrafen Wilhelm) und Fürst Hermann von Hohenlohe-Langenburg; 7) zwischen Prinzessin Hermine von Reuß-Greiz (Schwester des Fürsten) und Prinz Hugo von Schönburg-Waldenburg. Außerdem verlobten sich der Prinz von Wales, Kronprinz von Großbritannien, mit Prinzessin Alexandra von Dänemark (Tochter des zur eventuellen Thronfolge in Dänemark bestimmten Prinzen Christian) und Prinz Wilhelm von Baden (Bruder des Großherzogs) mit Prinzessin Maria von Leuchtenberg (Nichte des Kaisers von Rußland).

Unter den sämmtlichen 48 Souveränen (mit Einschluß des Kaisers von Brasilien, des Fürsten von Monaco, der 4 zur Zeit vertriebenen italienischen Regenten und des gleichfalls vertriebenen Königs Otto von Griechenland) sind 2 weiblichen Geschlechts. Der älteste ist der König von Würtemberg, 81¼ Jahr alt; außer diesem sind noch vier über 70 Jahre alt: der Landgraf von Hessen-Homburg, der Fürst von Reuß-Schleiz, der König der Belgier und der Papst. Von den übrigen sind sieben 60—70 Jahre, sechs 50—60 Jahre, vierzehn 40—50 Jahre, zehn 30—40 Jahre, vier 20—30 Jahre und endlich zwei (der Fürst von Reuß-Greiz, 16¾ Jahr alt, und der zur Zeit vertriebene Herzog von Parma, 14½ Jahr alt) noch nicht 20 Jahr alt. Das durchschnittliche Alter beträgt 47 Jahre ⅚ Monate, welches 19 Regenten überschritten und 29 noch nicht erreicht haben.

Am längsten regiert der Herzog von Sachsen-Meiningen und nach ihm der Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt, resp. seit 59 und 55¾ Jahren (mit Einrechnung der Jahre vor der Mündigkeit). Von den übrigen regieren 2 seit 40—50, 4 seit 30—31, 6 seit 20—30, 16 seit 10—20 Jahren. Die übrigen 18 sind erst im letztverflossenen Jahrzehnt zur Regierung gekommen. Im Durchschnitt hat jeder der jetztlebenden Regenten bis jetzt 16 Jahre 10½ Monat regiert (17 derselben noch länger) und ist im Alter von 30 Jahren 2⅓ Monate zur Regierung gekommen.

Unverheirathet und noch nicht verheirathet gewesen sind 6 Souveräne,

sich fest verschanzt hielt. Ungefähr 1½ Meile von der Stadt, nahe am Ufer, liegt das aus Stein aufgeführte Haus des Mr. Barnord. — Der Plan des General Burnside war die Durchbrechung des Centrums der Rebellen zu versuchen. Sumners linker Flügel sollte sich bis zu Franklins rechtem ausdehnen, und so eine fortlaufende Schlachtlinie zwei Meilen weit den Fluß entlang gebildet werden. Die Truppen unter Franklins Befehl, 50,000 Mann, sollten sich dann um Sumners äußerste Rechte, die sich auf Fredericksburg stützte, wie um eine Thierangel schwenken. Gelänge dieses Manövre, so würde Franklin die feindliche Linie spalten, indem er Besitz von der Eisenbahn (der Rückzugslinie) nähme, und den Verschanzungen hinter Fredericksburg in die Flanke kommen. Während dieser Bewegung sollte eine Division Sumners über eine Bretterbahn zur Erstürmung des Erdrückens ausgesandt werden. Beim etwaigen Mißlingen dieser Operation erwartete man, daß das gleichzeitige Manöver Franklins den Erfolg sichern würde. Hookers Corps war als Reserve bestimmt. Die Dämmerung des Sonnabends traf die Streitmächte in der so angegebenen Position. Es war ein schöner virginischer Morgen, mild und duftig wie ein Septembertag, obgleich der Nebel eines indianischen Spätsommers über dem Schlachtfelde hing. Einige Männer, deren gesundem Urtheil zu trauen war, hegten Mangel an Zutrauen und düstere Ahnungen; denn der Plan, die feste Position der Feinde in der Front anzugreifen, fürchteten, sie würde sich als ein äußerst gewagtes Unternehmen erweisen, als eines, wovon die Geschichte kein mit Erfolg gekröntes Beispiel aufzeigt. Ein offenes Terrain, eine drittel Meile lang, müssen die stürmenden Truppen passiren. Während dessen sind sie verschiedenen Feuern ausgesetzt den feindlichen Scharfschützen, die hinter einer steinernen Mauer längs des Fußes der Erhöhung postirt sind, einer doppelten Reihe von Schützengruben auf dem Kamme des Erdrückens, den schweren Batterien hinter festen Verschanzungen auf der Spitze des Hügels, einer starken Fußmacht, die noch hinter diesem Hügel gedeckt steht, den Batterien der untern Reihe, und einer Doppelreihe von Kanonen. In dem Augenblicke, als die ersten Truppen die Eisenbahnlinie betraten, brach der tödliche Kugelhagel los. Ihre Reihen wurden furchtbar gelichtet, doch vorwärts drangen sie fast bis zum Fuße des Hügels, als Brigade auf Brigade von Seiten der Rebellen sich auf dem Erdrücken zeigten und frische Musketensalven gegen sie schickten. Zertrümmert und aufgelöst wurden sie zurückgeworfen, unter den Schüssen und dem Gebrüll der Feinde. So kamen von General Frenchs Division von 6000 Mann nur 1500 zurück. Fast hätten auch noch unsere eigenen Batterien, welche das feindliche Gewehrfeuer zum Schweigen zu bringen gedachten, den vorrückenden Truppen großen Schaden zugefügt, hätte nicht General Hunt, der Chef der Artillerie, diese Gefahr noch schnell genug eingesehen und Befehl gegeben, mit dem Geschützfeuer inne zu halten. Inzwischen hatte die linke große Division das Feuer gegen die Rebellen eröffnet, und furchtbare Artilleriesalven wurden von beiden Seiten gesandt. Um 9 Uhr begann der rechte Flügel unter Gibbons und Meade langsam zu avanciren. Bedeutender Widerstand setzte sich entgegen; doch war gegen Mittag die Schlachtlinie um dreiviertel Meile vorgerückt. Ein Angriff der Feinde auf Doubledays Division am linken Flügel ward zurückgeschlagen. Das Resultat für den Schlachttag blieb aber das, daß der linke Flügel zwar ungefähr 500 Yards weit Besitz vom Terrain nahm, jedoch das ihm zugedachte taktische Manöver nicht ausführen konnte. Die rechte große Division war während dessen durch den anhaltenden Kampf sehr erschöpft worden, ihre Verluste waren überaus bedeutend und nichts hatte sie erreicht. Sumner schickt Boten an Burnside, damit er Franklin avanciren lasse. Aber Franklin ist nicht im Stande vorwärts zu rücken. Er hat genug zu thun, sich selbst zu halten, denn Jackson hat grade Verstärkungen vorgeschickt. Um 4 Uhr führt auf Burnsides Befehl General Hooker die noch frischen Reservetruppen, 50,000 Mann ins Gefecht. Aber kaum war diese neue Angriffskolonne recht in Thätigkeit, als die Sonne schon anfing zu sinken. General Burnside, der den Tag über in Phillips House gewesen, kam zu Lacey House hinab und verfolgte aus dem Garten den Gang des Gefechtes. „Dieser Erdrücken, rief er aus, muß heute Abend genommen sein!" Die Wuth der Kämpfenden schien sich bei der Kürze der Uebergangszeit von Tag zu Nacht zu verdoppeln. Musketensalven, wie sie zu unserem Gedenken nicht erhört worden, wurden gewechselt. Den Erdrücken hinaufstürmend waren unsere Truppen in eines Steinwurfes Entfernung den Batterien genaht, da rückten neue Verstärkungen feindlicher Infanterie vor, die sich auf unsere Reihen stürzten und sie zurücktrieben. Der Würfel war gefallen. Der Tag war verloren, unsere Truppen zogen sich zurück. Sogleich verstummten Kanonen und Musketen, und in einem Augenblicke folgte auf die rasende Wuth der zehnstündigen Schlacht die Stille des Todes. — Es wird nicht schwer sein, große und wesentliche Fehler in dem Schlachtplane zu entdecken. Massen von Truppen gegen die Batterien jener Hügelkette zu schicken, war sicher eine Waghalsigkeit ohne Klugheit. War es nicht auch ein unglückseliger Irrthum, das ganze Gelingen des Planes auf den Ausgang eines gewissen Manövers — auf Franklins Geschicklichkeit gegen die Flanke der Rebellen zu schwenken — beruhen zu lassen? War nicht unsere Artillerie fast ganz nutzlos für uns bei dem Vorrücken unserer Kolonnen? Die Conföderirten haben in dieser Sache mit ihrer gewöhnlichen Schlauheit gehandelt. Sie thaten wohl, uns so leicht in Frederiksburg einrücken zu lassen. Die Stadt selbst war die reinste Falle, die je gelegt worden, und wir sind hineingegangen. — Beim Schlusse der Schlacht erklärte Burnside, den Kampf am folgenden Tage zu erneuern. Der Kriegsrath, Burnside, Summer, Hocker, Franklin, ist zusammengetreten, um darüber zu berathen. Die Situation unserer Armee, zu beiden Seiten eines Flusses, ist eine gefährliche, und es wird von der Klugheit befohlen sein, die Armee so bald als möglich nördlich vom Rappahannock hin zu ziehen." — So weit reicht der Bericht des Correspondenten der „New-York-Times". — Trotz der Absicht Burnsides, das Schlachtfeld nicht zu verlassen, ging der Beschluß des Kriegsrathes dahin, sich zurückzuziehen. Die Bewegung wurde in einem starken Winde ohne Wissen des Feindes ausgeführt. Die Brücken wurden mit Erde bedeckt, um das Geräusch der darüber fahrenden Artillerie zu vermindern; und tiefe Nacht entzog alle Gegenstände den Augen. Alle drei Uebergänge, bestehend aus sechs Brücken, wurden benutzt. Die Truppen gehorchten pünktlich. Die Artillerie der Föderirten besetzte das nördliche Ufer des Rappahannock.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 2. Januar. [Tagesbericht.]

≈ [Abgeordneten-Wahl.] Die heute Vormittag 9 Uhr in Liebichs Lokal stattgehabte Ersatzwahl zum Abgeordnetenhause wurde vom königl. Wahl-Commissar Oberbürgermeister Elwanger mit Verlesung der gesetzlichen Bestimmungen über die vorzunehmende Wahlhandlung eröffnet. Nachdem die Feststellung der Wahlmänner-Liste durch Namensaufruf erfolgt war, der bis gegen halb 11 Uhr währte, wurde der Wahlvorstand gebildet. Als Protokollführer fungirte Herr Rechtsanwalt Lent; Beisitzer waren die Herren Stadtrath Dr. Heimann, Staatsanwalt Schröter, Major v. Rentz und Stadtrath Grabowski. Von 517 Wahlmännern waren 451 anwesend; wogegen bei der vorigen Wahl (am 6. Mai) 506 erschienen waren. Das Resultat der um halb 12 Uhr beendigten Abstimmung ist folgendes: Kaufmann Laßwitz, Candidat der gesammten liberalen Partei, erhielt 360 Stimmen; Juwelier Sommé, der von dem königs- und verfassungstreuen Vereine aufgestellte Candidat, 77 Stimmen, 14 Wähler enthielten sich der Abstimmung. Mithin ist Kaufmann Laßwitz, der Candidat der Fortschritts- und der verfassungstreuen Partei, mit glänzender Majorität zum Abgeordneten der Stadt Breslau erwählt; derselbe hat sich zur Annahme des Mandats bereit erklärt.

m [Sylvester und Neujahr.] Es läßt sich nicht einmal in einer ungefähren Schätzung angeben, der wievielte Theil der breslauer Einwohnerschaft den Neujahrsgruß von 1863 außerhalb des Bettes empfing; aber aus eigener Erfahrung können wir sagen, daß um 1 Uhr Nachts noch ein lebhaftes Menschengewoge auf dem Ringe und in den angrenzenden Straßen pulsirte. Die Witterung war um diese Zeit einer Sylvesterwanderung ziemlich günstig, der noch nicht volle Mond beschien lächelnd die Fußgänger, die sich allerwärts ungenirt das übliche „Prosit Neujahr!" zuriefen. Auch auf dem Neumarkt waren in der Mitternachtsstunde zahlreiche Gruppen versammelt und umkreisten den „Gabeljürgen" (Neptuns-Statue) mit den gewohnten volksthümlichen Ovationen, ohne daß die Grenzen der Wohlanständigkeit überschritten wurden. Es war ein harmloser Scherz, als Jemand aus der Menge dem alten Herrn eine Fackel überreichte, die von demselben als Fortschrittslicht erfreut entgegengenommen wurde. Wie man uns mittheilt, soll der Herr Polizeipräsident seinen Beamten die Weisung ertheilt haben, Alles was nicht etwa eine erhebliche Ruhestörung herbeiführe, geschehen zu lassen. So viel uns bekannt, hatten die überallhin postirten Sicherheitsbeamten nirgends Veranlassung, gegen das Verhalten des Publikums einzuschreiten. Ein starkes Wagengerassel nach und von den Ballsälen währte die ganze Nacht hindurch; die Lokale bei Liebich und bei Weiß waren ungemein belebt. Das erstere Etablissement barg einen guten Theil der jeunesse dorée im Verein mit der feineren demi-monde; zwischen den malerischen Weihnachts-Decorationen bewegten sich elegante Maskenaufzüge, und die vorzüglich gelungenen Ueberraschungen durften als günstiges Omen für das beginnende neue Jahr angesehen werden. — Einfacher, aber vielleicht desto gemüthlicher war die Sylvesterfeier im Weiß'schen Saale. Gab es auch diesmal keine wirklichen „reizenden Bauermädchen", so fehlte es doch nicht an pittoresken Costümen und an der liebenswürdigsten Maskenfreiheit, die sich in den Logen wie auf dem Parquet und den Gallerien in ungezwungenster Weise kundgab. So wurde in zahllosen Gesellschaften bei Musik und Gesang, beim festlichen Reigen und bei den Freuden des Mahles in das neue Jahr hineingejubelt. Früh um 6 Uhr bewegte sich Militärmusik nach der jetzt an der Promenade gelegenen „Hauptwacht", die Tambours schlugen Reveille, und ein fröhlicher Marsch begrüßte den anbrechenden Neujahrs-Morgen, der vom Rathsthurm mit einem feierlichen Choral eingeleitet wurde. Der Neujahrstag brachte die herzlichsten Glückwünsche in den Familienzirkeln, aber zugleich in den öffentlichen Lokalen die unvermeidlichen „Gratulanten", die manchmal auch dem Geduldigsten alle Sanftmuth rauben könnten. Das Weberbauersche Lokal machte, wie die schlichten Bier-Stuben von altersher, eine rühmliche Ausnahme; dort gratulirte der Wirth in einer poetischen Ansprache, in der es hieß: „Endlich wird Euch von Marqueuren — Nicht zum Neujahr gratulirt; — Hab', um Euch nicht zu beschweren, — Sie entschädigend honorirt." In Liebich's Concert-Saal wurden die Gäste durch die Gratis-Vorstellung eines „Feuermanns" überrascht. Der Wundermensch, der von einem hübschen weiblichen Adjutanten bedient wurde, verschluckte flammendes Feuer und glühendes Eisen, als ob es Kandiszucker wäre, berührte solches mit Händen und Füßen, kurz er documentirte sich als einen Wunderthäter, der selbst im Feuer nicht verbrennt, und das Erstaunen der Menge in seltenem Grade zu erregen weiß. Am erstaunlichsten war wohl, daß für die Productionen dieses „Unverbrennbaren" in dem stark besuchten Lokale kein Entree erhoben, und nicht einmal eine freiwillige Neujahrsgabe verlangt wurde.

=bb= [Dienst-Jubiläum.] Der Thor-Controleur Burich, im Alter von 65 Jahren, feierte am Neujahrstage sein 50jähriges Jubiläum. Von einer Militär-Kapelle wurde dem Jubilar in aller Frühe ein Ständchen gebracht. Der Hr. Steuerrath Lindenberg eröffnete dem Jubilar, daß ihm ein Gnadengeschenk von fünfzig Thaler bewilligt sei. Von seinen Collegen ist derselbe mit einem silbernen Pokale beschenkt worden. Der Jubilar trat als Jüngling von 15 Jahren zu den Fahnen und ist trotz des vorgerückten Alters noch kräftig und gesund.

⁎⁎⁎ [Böttcher.] Wohl kein Gebiet des Wissens bietet der gern ins Unendliche schweifenden Menschen-Phantasie einen größeren Spielraum, als das der Geologie. Was ist nicht auf diesem Felde bereits alles behauptet worden. Da soll z. B. ein Fixstern mit der Sonne zusammengestoßen und von dieser ein Stücke abgeschlagen haben, woraus unser Planet sich bildete. Nach Anderen wiederum fand sich gelegentlich im Weltenraume ein harter, zerschlagener Klumpen, der theils durch Feuer, theils durch Wasser zur Muttererde sich gestaltete. Das sind noch Anfänge mit greifbaren Materialien. Einen Schritt weiter geht La Place, indem er die Erde in großen Perioden aus den in Gasform vorhandenen Urelementen hervorgehen läßt. Feuer und Wasser finden sich in der natürlichsten Art. Gleichzeitig weisen die in den verschiedenen Zeiträumen gebildeten Gesteinsschichten eigenthümliche Pflanzen und Thiere auf, die mit den einfachsten Formen und den niedrigsten Gebilden beginnen, und mit jeder neuen Phase zu größerer Mannichfaltigkeit und höherer organischen Ausbildung gelangen. Die ersten lebenden Wesen treten in Gestalt von Krabben (Trilobiten) auf, bald darauf die ersten Wirbelthiere, die Fische. Hierauf folgen Frösche, Salamander, Eidechsen, und endlich die Riesen-Säugethiere der Molassezeit, die Mastodonten, Magatharien u. s. w. Redeten diese Gyganten, was würden sie uns von furchtbaren Kämpfen erzählen, die sie erlebt, als die maßlosen, aufs Aeußerste angespannten Naturgewalten gegeneinander in das Feld rückten; welche Farben müßten sie auftragen, wollten sie die gehabten Schrecken und Schauer schildern, da die Erde in ihren Grundfesten erbebte, und das Meer in gewaltigen Aufruhr, die Kontinente und mit diesen die Thierwelt verschlang. Sie büßte den Genuß dieses Schauspiels mit dem Tode. — Alles das, das Werk von Millionen Jahren, baute Herr Physiker Böttcher in der Dinstagsvorstellung in Zeit von zwei Stunden auf, und erfüllte das Amt eines Auslegers der Geschichte unseres Erdkörpers mit Gewandtheit und sichtbarer Liebe zur Sache. Indem derselbe die Wirkung verschiedener physikalischer Kräfte an bekannten Erscheinungen im alltäglichen Leben nachwies und die Unzahl der in der Geologie vorkommenden lateinisch-griechischen Namen verdeutschte (Trilobite, Dreilappe; Labyrinthodon, Wickelzahn; Polythalamien, Vielfächrige; Foraminiferren, Löchertragende u. s. w.), machte er sich um das wahre und volle Verständniß sehr verdient.

Ꝛ [Reise zu den schweizer Seen.] Wir können nicht unterlassen, das Publikum auf eine Ausstellung aufmerksam zu machen, welche in bescheidener Stille z. Z. im „goldenen Löwen" (innere Schweidnitzerstraße) jeden Abend geöffnet ist. Es sind dies ganz vortreffliche Darstellungen der vorzüglichsten Partien der Schweiz, insbesondere von den herrlichen Umgebungen ihrer Seen, so vom Genfer-, Zuger-, Brienzer-See. Außerdem aber auch andere, z. B. der Rosenlaui-Gletscher, der Reichenbach-Wasserfall, die Stadt Bern, das Rütli 2c. Die Bilder, nicht mit gewöhnlichen Guckkastenmalereien zu vergleichen, sind von dem schweizer Maler Uster.

[Friedrich-Wilhelm-Victoriastiftung.] Nachdem neuerdings zwei Ehrenmitglieder dieser Stiftung namhafte Beiträge geliefert, ist es dem Vorstand der hiesigen Provinzial-Stiftung möglich geworden, am Vermählungstage des kronprinzlichen Paares außer dem einen von uns schon erwähnten Brautpaare noch ein zweites mit einer Summe von 100 Thlr. auszustatten. Das Kuratorium dieser Stiftung hatte zu dieser Auszeichnung einen Sergeanten vom 3. Niederschl. Inf.-Regt. Nr. 50 und seine Braut, ein unbescholtenes Mädchen aus Kosel, vorgeschlagen, was auch kürzlich die allerhöchste Bestätigung gefunden hat. Auch dieses Brautpaar wird von Ihrer königl. Hoheit der Frau Kronprinzessin als besonderes Zeichen Ihrer Huld ein mit dem Namenszug der hohen Frau versehenes Gebetbuch erhalten. Die Trauung der Brautpaare, die beide der katholischen Confession angehören, soll am 25. Januar, Nachmittags 3 Uhr, vereint in der Kreuzkirche durch den Herrn Divisionspfarrer Simon stattfinden.

⊿ [A. Bilse.] Nach einem vor einigen Tagen hier eingegangenen Privatschreiben des früher hier als Musikdirigenten fungirenden Herrn A. Bilse, welcher bekanntlich zuletzt mit seiner Kapelle in Hamburg concertirt und dieselbe ganz kürzlich erst entlassen hat, hat sich dieser am 23. Dezember v. J. an Bord des Tierr Hiddes eingeschifft, um sich nach Paramaribo der Hauptstadt von Surinam, der bekannten holländischen Besitzung in Westindien zu begeben, wo er die ihm seit dem 15. Dezember v. J. zugesicherte Stelle eines königlich holländischen Musikdirektors antreten wird. Es ist damit freie Wohnung und ein jährliches Gehalt von 1392 Gulden verbunden. Dabei erlaubt es noch der leichte Dienst, daß Bilse zugleich die Musikdirektorstelle beim vortigen Bügermilitär mit versehen kann, welche ein ebenfalls nicht unbedeutendes Einkommen abwirft. Die Verpflichtung Bilses dauert überdies nur sechs Jahre und wird ihm dann freie Rückreise mit Frau und Kind nach Europa gewährt, wie ihm jetzt auch die Ueberfahrt in gleicher Weise erleichtert ist. Versieht er nach Ablauf dieser sechs Jahre noch ferner sein einträgliches Amt auf vier Jahre, so erhält er sein volles Gehalt als Pension, und kann dieselbe verzehren wo er will.

═ Den nächsten Sonntags-Vortrag im Musik-Saale der k. Universität wird Herr Berghauptmann und Geheimer Ober-Bergrath Dr. v. Carnall halten, und zwar über „unsere Bergwerke und unsere Bergleute."

---

nämlich außer dem Papst die Herzoge von Braunschweig und Parma, die Fürsten von Liechtenstein und Reuß-Greiz und der Landgraf von Hessen-Homburg. Von den übrigen sind 7 verwittwet (nämlich die Königin von Großbritannien, die Könige von Italien [Sardinien] und Belgien, die Großherzoge von Toscana, Hessen und Mecklenburg-Schwerin und der Herzog von Anhalt-Dessau-Köthen); 3 leben in morganatischer Ehe (der König von Dänemark, der Kurfürst von Hessen und der Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt); 1 lebt in geschiedener Ehe (der Fürst von Schwarzburg-Sondershausen) und 1 (der Großsultan) in Polygamie. Regelmäßig vermählt sind außer der Königin von Spanien 29 christliche Souveräne; von ihren Gemahlinnen ist die älteste die Fürstin von Reuß-Schleiz und nächstdem die Königin von Würtemberg, beide über 62 Jahre alt; die jüngste ist die Königin von Portugal, erst 15 Jahre 2 Monate alt.

25 Souveräne haben Söhne zu muthmaßlichen Nachfolgern, 1 (der Kaiser von Brasilien) eine Tochter, 12 (einschließlich des vertriebenen Königs von Griechenland) Brüder, 5 (einschließlich des Großsultans) andere Seitenverwandte, wozu noch 4 Souveräne (von Anhalt-Bernburg, Braunschweig, Hessen-Homburg und Reuß-Greiz) kommen, nach deren Tode die Regierung auf eine andere Linie übergehen würde, so wie 1 (der Papst), dessen Nachfolger erst nach seinem Tode gewählt wird.

Das „Leipziger Tageblatt" erzählt aus Leipzig folgende Weihnachtsgeschichte: Es war an einem Nachmittag in der Festwoche, als am Sortirtische in der Post, worauf sich die Briefbeutel aus allen Theilen der umfangreichen Stadt wie eben so viele Bächlein in die allumfassende See zu ergießen pflegen, dem einen der expedirenden Beamten ein Brieschen auffiel, das für die Stadtpost zurück gelegt werden sollte, denn es stand Leipzig darauf zu lesen. Der Beamte wurde von einem seltsamen Gefühle berührt als er die Aufschrift las. Das Brieschen wanderte aber den gewöhnlichen Weg aller der Tausende und aber Tausende von seinen Brüdern dahin, wo die in der Stadt bleibenden auf die verschiedenen Bezirke vertheilt werden. Weil man aber allda nicht wußte, wohin man gerade dies kleine Sendschreiben schicken sollte, so machte dasselbe den Gang in das Cabinet, wo ernste, verschwiegene Männer sitzen, welche das Amt haben, über unbestellbare Sendungen zu entscheiden, die Oeffnung der „todten" Briefe, wie der Engländer sagt, vorzunehmen und so die Rücksendung derselben an die betreffenden Aufgeber zu ermöglichen. Die Commission würde auch mit diesem Briefe eben so verfahren und denselden vernichtet haben, aber es wachten noch andere Augen über demselben, denn es hatte eine eigene Bewandniß damit. Als nämlich die Reihe der Eröffnung an dies Brieschen kam, las man folgende Adresse: „An den heiligen Christ in Leipzig." In dem Briefe aber stand Folgendes: „Lieber heiliger Christ! Es ist nun bald Weihnachten und ich weiß, wie du jetzt bei allen guten Kindern einkehrst und jedem artigen Knaben und Mädchen etwas Schönes mitbringst. Ach, lieber heiliger Christ, komme doch auch zu uns, denn wir warten gar sehr auf dich. Bescheere mir eine Schultasche, wo ich meine Bücher hinein thun kann, wenn ich in die Schule gehe, und meiner Selma auch eine. Auch hätten wir gern jedes ein Paar neue Schube, denn es ist recht schlechtes Wetter. Meinem Kurt bringe auch ein paar Bleisoldaten mit. Der arme Junge muß jetzt so viel in der Stube stecken. Dann aber mußt du auch mein Mütterchen wieder gesund machen. Mutter ist schon lange krank, muß an Krücken gehen und kann sich nicht helfen. Ach, bitte, lieber heiliger Christ, vergiß uns nicht. Ich will auch recht artig sein und der Mutter gehorchen. Wir wohnen ***straße Nr. im Hofe. Marie, Selma, Kurt." Und es vergingen mehrere Tage. Heiliger Abend kam. Da pochte es an die Thür der einsamen Mutter mit ihren drei Kindlein, und herein traten eine Dame und zwei Herren und legten, nachdem die Kinderchen in die Kammer geschickt worden, der armen, aus den bessern Ständen stammenden wackern, aber unglücklichen Frau Geschenke aller Art auf den Tisch, zündeten einen Baum an und bescheerten den drei Kindlein, was sie sich gewünscht hatten. Das alles hatte der wackere Beamte angerichtet, hatte wohlthätige Herzen erweckt und auf die unverschuldet ins Elend gerathene kleine Familie, die verwaist war, obwohl der Vater noch lebte, aufmerksam gemacht, so daß sie nun wohl vor Noth sicher sein werden.

[Vor den französischen Assisen.] Vor den Assisen des Niederrheins (Straßburg) fand in voriger Woche die Verhandlung wegen Ermordung des Fräulein Riebel und dessen Dienstmagd statt. Die Angeklagten sind die Bäckergesellen Gigax und Ruff und der Maurer Wolff, sämmtlich im Alter von 20—22 Jahren. Das alte 74jährige reiche Fräulein hatte mit seiner Magd allein in ihrem Hause zu Benfeld gewohnt; die Missethäter, mit der Lokalität bekannt, hatten sich über die Mauer Eingang auf den Heuboden verschafft, wo die Magd jeden Abend Futter holte, hatten diese überfallen und erwürgt, um sodann der Riebel das gleiche Schicksal zu bereiten. Der Raub an baarem Gelde belief sich auf etwa 9000 Francs. Die Complottanten entfernten sich unter dem Schutz der Nacht, jeder mit seinem Antheil, welchen Ruff und Wolff in wenigen Tagen in Freudenhäusern zu Straßburg vergeudeten, während Gigax nach Paris und England ging, um alsbald nach Erschöpfung seiner Mittel sich freiwillig zu stellen. Sämmtliche Angeklagte sind geständig. Der Gerichtshof erkannte Todesstrafe. — Kürzlich hatte der Assisenhof zu Poitiers den Taglöhner Bolanneau wegen Mordversuches gegen seine Frau zum Tode verurtheilt. Ein Formfehler machte diesen Spruch nichtig; der Gerichtsdiener hatte nämlich vergessen, die Copie der Geschwornenliste, welche dem Angeklagten zugestellt wurde, zu unterzeichnen. In Folge dessen verwies der Cassationshof die Sache zur neuen Verhandlung vor den Assisenhof zu Niort. Hier wurde dem Angeklagten die Gunst der mildernden Umstände zu Theil, und er demgemäß nur zu zwanzigjähriger Zwangsarbeit verurtheilt. Dem Huissier aber fallen sämmtliche Kosten der zweiten Procedur zur Last. — Ein weiterer Fall zeigt gleichfalls, von welcher Tragweite Formfehler sein können. Der Assisenhof zu Bordeaux verurtheilte am 13. Dezember die Ehefrau Ithier wegen Ermordung ihres Mannes zu lebenslänglicher Zwangsarbeit. In der den Geschwornen vorgelegten Frage und folgeweise in das Verdict kam aber durch einen Schreibfehler als Zeit der That der 23. Juni, während es der 23. Februar hätte sein sollen. Der Vertheidiger meldete darauf hin sofort Nichtigkeitsklage an, und ist dieses Versehen unzweifelhaft ein vollgiltiger Cassationsgrund, welcher gleichfalls ein neues Verfahren zur Folge haben wird.

[Eine feine Spürnase.] Der „Beob." schreibt aus Vaihingen: Dem hiesigen Kaufmann C. Schäfer wurde ein Söhnlein geboren, dem er bei der heiligen Taufe die Namen **Herrmann Otto Paul Friedrich** geben lassen wollte. Bei der Taufhandlung selbst entdeckte der Vater zu seinem Schrecken, daß die Namen nicht in der von ihm gewünschten Reihenfolge verlesen wurden und verlangte Tags darauf zu seiner Sicherheit von unserm Herrn Helfer einen Taufschein, der ihm jedoch verweigert wurde. In dem Umstand, daß die vier Anfangsbuchstaben H O P F den Namen Hopf (freisinniger Abgeordneter) ausmachen, entdeckte nämlich der Herr Helfer eine politische Demonstration, und da kirchliche Handlungen nicht zu politischen Demonstrationen benützt werden sollen, so weigerte er sich, die Namen in der von dem Vater gewünschten Reihenfolge einzutragen. Allein der Vater verlangte, daß die Sache der höheren Behörde zur Entscheidung vorgelegt werde, und diese entschied zu Gunsten des Vaters: unser Herr Helfer mußte, so sauer es ihm auch ankommen mochte, die Namen nach dem Willen des Vaters eintragen und den gewünschten Taufschein ausstellen.

[Antonelli's Mutter.] Aus Rom schreibt man dem „Corriere mercantile": „Die Mutter des Cardinals Antonelli ist in ihrem neunzigsten Lebensjahre gestorben. Sie war aus Sonnino gebürtig und gehörte einer Räuberfamilie an, die vom Anfange des Jahrhunderts bis gegen 1820 die Provinz unsicher machte. Sie hat sich nur mit Widerstreben zum Aufenthalt in Rom entschlossen, wohin ihre Söhne sie hatten kommen lassen. Sie sprach immer nur von Sonnino. Sie haßte die schönen Karossen, und es war ihr größtes Vergnügen, ohne Wissen ihrer Söhne in irgend einem schlechten Landfuhrwerk herumzufahren, das sie an ihre Heimath erinnerte. Sie hätte wohl noch länger gelebt, wenn ihr das neue Leben, zu welchem sie durch die Stellung und das Vermögen ihrer Söhne verurtheilt ward, nicht zu viel Unannehmlichkeiten bereitet hätte. Sie hinterließ nichts als ihre Aussteuer von 200 Scudi.

Neuwied, 30. Dez. [Ruchlosigkeit.] Am Abende des zweiten Weihnachtsfeiertages wurde auf den letzten rheinabwärts gehenden Eisenbahnzug, auf der Strecke zwischen Koblenz und Neuwied (nahe oberhalb Weißenfels) ein Schuß abgefeuert. Derselbe fuhr durch die beiden Seitenfenster, von der rechten nach der linken Seite eines Coupee's hindurch, worin sich 7 Personen befanden. Glücklicher Weise ist Niemand verletzt worden. Welche Veranlassung dieser ruchlosen That zum Grunde gelegen, hat man bis jetzt nicht ermitteln können.

* [Ein eclatantes Beispiel französischer Unwissenheit] im Punkte der Geographie liefert in einer der letzten Nummern das kaiserliche Organ, der „Moniteur". Der Feuilletonist, Recensent und Hauptmitarbeiter dieses Blattes, Herr Theophile Gautier, erzählt nämlich seinen Lesern bei Gelegenheit der Besprechung einer Donaureise, daß dieser mächtige Strom Deutschlands in Tyrol entspringt, dann (sic!) durch Baiern, Oesterreich, Böhmen, Mähren, Ungarn, Siebenbürgen, Serbien und die Türkei fließt, bis er bei Belgrad und Semlin die Grenzen Deutschlands verläßt! Wörtlich wahr und nachzulesen in der Nummer 354 des „Moniteur universel"! — Von Deutschland scheinen die Franzosen überhaupt wenig zu wissen. Der neueste „Moniteur" bringt einen Bericht über eine Medaillenvertheilung in der Kunstschule zu Paris, wonach ein Herr Lange aus Darmstadt in Baiern eine solche Medaille erhalten.

Bei Trübner u. Co. in London ist Spinoza's „Tractatus Theologico-Politicus" in englischer Uebersetzung erschienen. Die „London Review" begrüßt in dieser Erscheinung ein erfreuliches Zeichen der Zeit, denn bisher war Spinoza zu verrufen, als daß die Buchhändler und Uebersetzer es gewagt hätten, das Publikum mit den Ideen des „schauerlichen Gottesleugners" — wie man ihn nannte — zu behelligen. „Essays" und „Reviews" haben hierin einen Umschlag hervorgerufen. Leider ist der Uebersetzer des Lateinischen nicht ganz kundig, und die Ausgabe kaum genießbar.

Mit einer Beilage.

= bb = [Verwundung.] Am gestrigen Abende in der 10. Stunde ereignete es sich auf der Ufergasse, daß der Schiffer Grun von einem Soldaten am Kopfe verwundet wurde, ohne daß irgend eine Veranlassung vorangegangen sein soll. Der Wundarzt Dr. Knebel wurde sofort herbeigeholt, welcher den ersten Verband anlegte.

= bb = [Unfälle.] Am gestrigen Nachmittage kehrten Leute per Droschke von einem Taufakte nach Hause zurück und hatten ein vierjähriges Mädchen im Wagen. Während der Fahrt ging die Wagenthür auf und das Kind stürzte heraus, ohne sich zum Glück erheblich zu erletzen. — Beim Schlittschuhlaufen brachen wiederum 3 Knaben an der Goldbrücke in die Oder und wurden diese durch Hinzugekommene gerettet.

∴ [Zur Geschichte der Entstehung der Ergebenheits-Adressen] sind wir im Stande, heut einen ferneren interessanten Beitrag zu liefern. Der Schauplatz ist Grünberg, die Scene spielt vor dem Schiedsrichter. Der grünberger Correspondent der Breslauer Zeitung hat schon früher angedeutet, daß der Abgeordnete des freistadt-grünberger Wahlkreises, Herr Förster, beabsichtige, wegen der in der letzten Loyalitäts-Adresse enthaltenen Ausdrücke, bezüglich des Abgeordnetenhauses, klagbar zu werden. Ueber den weiteren Verlauf berichtet nun das „Grünberger Wochenblatt" Folgendes. Herr Rittergutsbesitzer Förster auf Kontopp war am 18. Dezember in Grünberg.

„Seine Anwesenheit in der Kreisstadt hatte den Zweck, die fünf Herren, Rittergutsbesitzer Götze auf Deutsch-Kessel, königl. Superintendenten Wolff, königl. Rechnungsrath Ludwig, Rathsherrn Schulz und Webermeister Klinge aus Grünberg, welche in Nr. 90 des „Grünb. Kreisbl." zur Unterschrift einer in der Buchhandlung von Fr. Weiß ausgelegten Adresse an Se. Maj. den König aufgefordert haben, wegen der in derselben enthaltenen Aeußerungen, betreffend das Haus der Abgeordneten, in seiner Eigenschaft als Abgeordneter gerichtlich zu belangen. — In dem gesetzlich vorgeschriebenen schiedsmännischen Verfahren hat zunächst der Herr Superintendent Wolff zu Protokoll erklärt, **er habe weder zur Unterschrift der in Rede stehenden Adresse aufgefordert, noch seine Unterschrift zu derselben gegeben, sondern seine Unterschriften hätten sich auf eine von ihm verfaßte Adresse bezogen; nachdem er jedoch erfahren, daß seine Unterschrift ohne sein Wissen und Wollen zu einer anderen Adresse verwendet worden, habe er diese seine Unterschrift, jedoch vergeblich, von dem Rittergutsbesitzer Herrn Götze durch den Lehrer Herrn Klipstein ausdrücklich zurückgefordert.** — Der Herr Rechnungsrath Ludwig dagegen hat in seiner protokollarischen Auslassung sogar erklärt, **daß er weder zur Unterschrift der Adresse öffentlich aufgefordert, noch die Adresse selbst unterschrieben habe und nicht wisse, wie seine Namensunterschrift in das Lokalblatt gekommen sei.** Beide Herren haben es jedoch verweigert, die Veröffentlichung dieser ihrer Erklärungen selbst zu bewirken, weshalb trotz derselben das gerichtliche Verfahren gegen sie eingeleitet werden soll, um ihnen Gelegenheit zu geben, den Beweis des Mißbrauchs ihrer Namen vor dem Richter zu führen. — Herr Webermeister Klinge erklärt vor dem Schiedsmann, **er habe seine Unterschrift zu der vom Herrn Superintendenten Wolff verfaßten Adresse, und zwar auf einem leeren Bogen Papier, gegeben, ob aber diese seine Unterschrift der Wolff'schen oder der anderen, Sr. Majestät dem Könige überreichten Adresse beigefügt worden sei, wisse er nicht. Uebrigens sei er zur Unterschrift verleitet worden.** — Auch Herr Rathsherr Schulz hat zu schiedsamtlichem Protokoll erklärt, **seine Aufforderung zur Unterschrift habe nur der Wolff'schen und nicht der Sr. Majestät überreichten Adresse gegolten, und nachdem er den Inhalt der letztgedachten Adresse erfahren, habe er, wiewohl vergeblich, von Herrn Lehrer Klipstein seine Unterschrift zurückgefordert.** — Herr Klinge und Herr Schulz haben den Inhalt dieser ihrer schiedsamtlichen Erklärungen zu veröffentlichen sich verpflichtet, und Hr. Förster hat sich durch eine Veröffentlichung dieser Art für befriedigt erklärt."

? [Meteor.] Gestern gegen 5 Uhr wurde hier am westlichen Himmel ein Meteor beobachtet, welches sich in einen Winkel von circa 45 Grad nach der Erde neigte. Sein Platzen zeigte eine kleinere helle Kugel, welche alsbald verschwand. Ein Geräusch oder Knall wurde nicht vernommen; es muß also dieses sehr entfernt gewesen sein.

[Der zwischen hier und Oppeln coursirende Lokal-Personenzug] wird zur Herstellung eines Anschlusses an den Tagespersonenzug von Berlin nach Breslau eine halbe Stunde später als bisher, statt um 6 Uhr 30 Minuten Abends erst um 7 Uhr Abends von hier abgehen und in Oppeln wie bei den Zwischenstationen eine halbe Stunde später eintreffen. In Folge dessen erhalten die mit dem betreffenden Zuge in Verbindung stehenden Posten zwischen Brieg und Frankenstein, Brieg und Kreuzburg, Namslau und Schwirz und Falkenberg und Löwen den entsprechenden veränderten Gang.

Verloren wurde: ein Brief, enthaltend eine Damen-Photographie.

[Herrenloses Gut.] Am 29sten v. M. hat ein hiesiger Droschkenkutscher einen schwarz seidnen Regenschirm an die Polizeibehörde eingeliefert.

Gefunden wurden: ein braunledernes Geldtäschchen, in welchem sich circa 1½ Thaler baares Geld, ein Pfropfenzieher und ein kleiner Kalender befanden; ein schwarzer Pelzmuff und ein Gürtel von Glanzleder.

[Unglücksfall.] Am 30sten v. Mts., Vormittags, stürzte ein auf dem Neubau Matthiasstraße Nr. 26 beschäftigter Tagearbeiter aus dem dritten Stockwerke in die Kellerräume hinab und erlitt hierbei so erhebliche Verletzungen am Kopfe, daß er sofort mittelst Droschke nach dem Hospital Allerheiligen gebracht werden mußte. (Pol.-Bl.)

N. **Liegnitz,** 1. Januar. Auf die Zustimmungs-Adresse unseres Wahlkreises an das Abgeordnetenhaus, resp. dessen Präsidenten, ist von demselben folgende Antwort eingegangen:

„Hochverehrte Herren! Die mir mittelst sehr geehrten Schreibens vom 15. d. M. übersendete, mit 2844 *) Unterschriften versehene Adresse der Wahlmänner und Urwähler des liegnitz-goldberg-hainauer Wahlkreises, werde ich dem Hause der Abgeordneten bei seinem Wiederzusammentritte mit vorzulegen nicht verfehlen."

„Aufrichtig und recht herzlich danke ich Ihnen für die ehrenvolle Anerkennung, welche Sie und alle verfassungstreuen Unterzeichner der Adresse unserm Verhalten in der abgewichenen Landtagssession in so würdiger Weise gezollt haben, und für Ihre meine Person betreffende, mich zwar im hohen Grade erfreuende, aber ohne mein besonderes Verdienst mir so gütig entgegen getragene, mich fast beschämende Zuneigung, die von meinem alten, lieben, theuern Freunde P... sich auch auf Sie übertragen hat.

„Wollten Sie mir dieselbe immer bewahren und möge ich sie stets verdienen! Mit diesem Wunsche und einem recht herzlichen Gruße, der auch meinem treuen Kampfgenossen und lieben Collegen A.... gilt,

Ihr Ihnen stets treu ergebener Grabow."

Prenzlau, 20. Dezember 1862.

*) Eine Liste mit 29 Unterschriften ist erst nach der Absendung der Adresse eingegangen, daher der Irrthum; die Adresse hat dadurch 2873 Unterschriften erhalten.

---

† **Glogau**, 1. Jan. [Kommunales.] In der letzten Stadtverordneten-Versammlung verlas der Bürgermeistee und Syndikus Berndt den Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten. Wir theilen aus diesem mit, daß die Stadt 17,504 Einwohner zählt, davon sind 10,791 evangelischer, 5671 katholischer, 947 jüdischer Religion und 95 bekennen sich zur freien Gemeinde. An Gewerbsteuer sind 6774 Thlr. aufgebracht worden und zwar von 139 Kaufleuten, 229 Händlern, 89 Gast- und Speisewirthen, 28 Bäckern, 35 Fleischern, 185 Handwerkern, 30 Schiffern und Fuhrleuten und 10 Hausirern. Nächstdem betreiben 391 Handwerker ihr Gewerbe in nicht steuerpflichtigem Umfange. Während in der städtischen Ziegelei im Jahre 1861 verkauft worden sind 611,352 Ziegeln, war dies im Jahre 1862 mit 738,100 Ziegeln der Fall. An Communalbauten sind ausgeführt worden, a) Friedensthal, b) das Wohngebäude im städtischen Bauhofe, c) an den Stallgebäuden der städtischen Dörfer Klein-Gräditz und Klein-Vorwerk, d) der Canal auf dem Dominikanerplatze ist um 80 Fuß verlängert worden. Granitrinnen sind 1812 Fuß und Granitplatten auf den Trottoirs 6309 Fuß gelegt worden. Die Forstrechnung endete mit einem Ueberschuß von circa 13,400 Thlr. In der Zeit vom 1. Oktober 1861 bis dahin 1862 erhielten Armengeld 493 recipirte Arme 7158 Thlr. 27 Sgr., 57 elternlose Kinder 827 Thlr. 18 Sgr., für Miethe 52 Thlr. 15 Sgr., 13 Personen erhielten einmalige Unterstützungen im Betrage von zusammen 25 Thlrn., 22 Personen erhielten 75 Thlr. 13 Sgr. zeitweise Unterstützungen. Es wurde gezahlt Schulgeld für arme Kinder 36 Thlr., Reisekosten für Kranke 10 Thlr. und an Frauen, deren Männer in Haft waren, 117 Thlr. 22 Sgr. 9 Pfennige.

♀ **Wohlau,** 2. Jan. [Gustav-Adolf-Verein.] Der wohlau-winziger Zweigverein hatte im Vereinsjahre 1861 158 Thlr. Einnahme und 148 Thlr. Ausgabe, hierunter Zuschuß zum Gehalte des praukauer Lehrers 25 Thlr., zur ottmachauer Schuldentilgung 6 Thlr., für den Unterhalt einer armen Confirmandin in Alt-Wohlau auf 2 Jahr 5 Thlr., für das gemeinsame Liebeswerk 8 Thlr., und die statutenmäßige Abführung an den Haupt-Verein. Einen Baarbestand besitzt der Verein im Betrage von 167 Thlr. Der Vorstand ist um drei weltliche Mitglieder erweitert worden.

△ **Reichenbach,** 1. Jan. [Verschiedenes.] Unsere Stadt hat in den letzten Jahren ihre äußere Gestalt zu ihrem Vortheil verändert. Die unschönen, die Passage beengenden Frankensteiner und Breslauer-Thore sind geschwunden, an deren Stelle und unter Beseitigung der alten Ringmauern sind neue schöne Häuser entstanden. Sowohl in der Stadt als in dem angrenzenden Ernsdorf sind große geschmackvolle Wohngebäude aufgeführt worden, und insbesondere scheint die Gegend des Spillerberges in nächster Zeit zu neuen Anlagen designirt zu sein. — Mit dem 1. Oktober d. J. erhalten wir statt der gegenwärtigen mangelhaften Oelbeleuchtung Gaslicht. Der Consum für Privatflammen wird sich, nach den bisherigen Anmeldungen zu urtheilen, für die Unternehmer günstig stellen. Die Anstalt zur Bereitung des Gases wird in Ernsdorf in der Nähe des Bahnhofes etablirt werden. — Ein frommer Wunsch ist nun noch bei den Einwohnern des hiesigen Ortes die Verbesserung des Straßenpflasters, doch wird dies eben vorläufig in den Bereich der frommen Wünsche gebannt bleiben müssen, weil Pflaster Geld kostet und dies bei unserer Commune ein sehr rarer Artikel ist. Die Väter der Stadt haben jüngst nothgedrungen eine Erhöhung von Communalsteuern vom 1. Januar ab beschließen müssen, weil insbesondere der Armenfonds eine Erhöhung erhalten muß. — Ein zweiter schon oft angeregter Wunsch, der namentlich unsere Hausfrauen beseelt, ist die Leitung weichen Wassers nach der Stadt. Wir sind genöthigt, das in den Haushaltungen benöthigte weiche Wasser aus dem Klinke- und Peilebach zu entnehmen. Einmal ist das Wasser dort nicht rein, das anderemal macht die Entfernung von der Stadt die Herbeischaffung schwierig. In wasserarmen Jahren, wie das letzte, ist zudem der Peilebach so ausgetrocknet, daß fast nur Schlammwasser zu entnehmen ist. Schon vor vielen Jahren hat ein sachkundiger Einwohner die Nivellements, Pläne u. s. w. zu einer Wasserleitung ausgeführt, und mehrere patriotische Bürger haben sogar einen kleinen zinsbar angelegten Fonds zu gedachtem Zwecke gebildet, aber — es fehlt auch hier wieder am Besten, am Fonds. — Dieselbe Ursache ließ unsere Realschulen-Projecte schlafen gehen. Wir wollen diese Gelegenheit ergreifen, um einzelnen Mitgliedern des Comite's für ihre wahrhaft aufopfernden Bemühungen für den angestrebten Zweck Dank zu sagen. — In den Bereich der vorläufig unerreichbaren Wünsche gehört auch der sonst gewiß nothwendige Rathhausbau. Das jetzige Rathhaus, im 13. Jahrhundert erbaut, ist trotz der vielen unschönen Anbauten ein recht ehrwürdiges altes Bauwerk, aber leider für seinen Zweck ganz ungeeignet und in hohem Grade baufällig. Auch hier hat ein Bürger einen speziellen Plan zur Beschaffung der nothwendigen Mittel durch Aktien ausgearbeitet und vorgelegt, ohne daß die Realisirung des Planes erfolgte. — Unser Bürgermeister Hr. Wagner ist vor 25 Jahren in den hiesigen Communaldienst eingetreten. Mehrere Jahre fungirte Hr. Wagner als Kämmerer, nach dem Abgange des Herrn Bürgermeisters Scholz übernahm er dessen Amt. Eine Deputation der Stadtverordneten hat Hrn. Wagner im Namen der Stadt ihre Glückwünsche dargebracht. — Die Societäts-Dampfmühle ist vor einigen Wochen aus der Selbstverwaltung der Aktionäre in die Pacht eines breslauer Handlungshauses übergegangen.

---

§ **Aus dem beuthener Kreise,** 31. Dez. Ich meldete Ihnen s. Z., daß die Nationalvereins-Mitglieder in den Kreisen Beuthen und Gleiwitz einen Deputirten zur General-Versammlung nach Coburg geschickt hatten. Am 28. d. M. stattete derselbe nun seinen Bericht ab.*) Diesem Berichte über die General-Versammlung war ein anderer vorausgegangen, aus dem ich Ihnen Einiges mittheilen will, von dem ich glaube, daß es für die ganze Provinz nicht ohne Interesse sein dürfte. Es wurde nämlich von dem ältesten Agenten in unserer Gegend ein Jahresbericht über die hiesige Vereinsthätigkeit abgestattet. Seit anderthalb Jahren giebt es überhaupt erst Nationalvereins-Mitglieder hier, und doch konnte der Bericht schon zu Anfang der Versammlung 270 Mitglieder in den Kreisen Beuthen und Gleiwitz konstatiren. Die Hauptursache für dieses erfreuliche Ergebniß, die rastlose Thätigkeit unserer fünf Agenten, konnte der Berichterstatter natürlich nicht genügend betonen, und legte deshalb das meiste Gewicht auf unsere regelmäßig wiederkehrenden Wander-Versammlungen. Im Jahre 1862 wurden incl. der diesmaligen fünf solcher Versammlungen in den volkreichsten Ortschaften des Kreises abgehalten. Jede derselben stand durch Verlesung des Protokolls mit der vorhergegangenen in Verbindung, gebar aber auch aus sich selbst die nächstfolgende, indem sie Ort und Zeit derselben festsetzte, so wie die Männer designirte, die sich den Vorarbeiten zu derselben unterziehen sollten. Welchen Anklang diese Versammlungen gefunden haben, können Sie daraus schließen, daß in der ersten, am 13. April, kaum 40 Mitglieder anwesend waren, während die diesmalige von mehr als 120 Personen besucht war. Jede dieser Zusammenkünfte gewann aber auch dem Verein neue Mitglieder, und auch die letzte hat in dieser Beziehung erfreuliche Resultate geliefert. — Den letzten Gegenstand der Verhandlung bildete eine Ansprache des Vorsitzenden in Betreff unserer jetzigen Verfassungs-Krisis, die häufig durch lebhaften Beifall unterbrochen wurde, und die wirklich die bedeutendsten Tagesfragen kurz und doch erschöpfend, populär und doch nichts weniger als oberflächlich besprach. Hauptsächlich betonte der Redner die Nothwendigkeit eines Wahlvereins für Gleiwitz, wo es bisher durch die Unthätigkeit der liberalen Partei, den Feudalen gelungen ist, ihren Candidaten durchzubringen. Es wäre sicher der schönste Erfolg dieser Rede, wenn es endlich gelänge, die große liberale Mehrheit in Gleiwitz zur Geltendmachung ihrer Kraft bei den nächsten Wahlen zu veranlassen.

*) Wir haben hierüber in Nr. 609 d. Bresl. Z. berichtet. D. Red.

X. **Kattowitz,** 1. Januar. [Zur Tageschronik.] Am 26. Dezbr. beschloß der dramatische Verein seine diesjährige Wirksamkeit mit einer zweiten Vorstellung für die Armen und wird hoffentlich mit zunehmender Lebensfähigkeit auch im Jahre 1863 fortbestehen. Der Erlös jener Productionen zu wohlthätigen Zwecken wird jedesmal in die hiesige Sparkasse zur Ansammlung eines Fonds deponirt. — Am 11. Januar findet eine Versammlung der hiesigen Hausbesitzer und Gewerbtreibenden, berufen durch den Dominialvertreter, statt, um den Umfang des Bedürfnisses nach einer Gasanstalt, welche durch einen Privatunternehmer eingerichtet werden soll, festzustellen; — wir glauben, daß ein solches Institut hier seine Rechnung finden wird, zumal der große Bahnhof und einige ansehnliche gewerbliche Etablissements einen kräftigen Anhalt dafür bieten dürften. Die Hoffnung auf eine Straßenbeleuchtung ist dagegen um nichts dadurch gestärkt, so lange unsere stubenberechtigten Ureinwohner bei der Meinung verharren, daß sich Jeder, wer Licht braucht, eine Laterne kaufen möge. — Zu der an das Abgeordnetenhaus ans dem Kreise Beuthen eingesandten Zustimmungs-Adresse hat der Ort Kattowitz allein 264 Unterschriften, d. i. über $\frac{1}{12}$ geliefert, trotzdem daß sie nur schreibkundigen Urwählern vorgelegt wurde; die Wahlmänner sind ihr sämmtlich beigetreten. Ein fernerer Beweis für das rege politische Interesse der hiesigen Bewohner ist die Zahl der Mitglieder des Nationalvereins, deren es 29 giebt; Breslau müßte in gleichem Maße 900 zählen.

L. **Von der Troja,** 1. Jan. [Verschiedenes] In dem Dorfe Bieskau bei D.-Neukirch ist ein junges Ehepaar und in Gr.-Peterwitz bei Ratibor Mann, Frau und Kind an Kohlendampf erstickt. — Auch bei uns wüthete in der Nacht vom 26. zum 27. v. Mts. ein arges Schneegestöber mit einem sehr heftigen Sturme, dazwischen blitzte es stark; Donner war nicht zu vernehmen. Die Wintersaaten haben sich bei uns unter der gehabten Schneedecke sehr erholt, und stehen jetzt dieselben erquickend grün. — Wie ich höre, soll auch hier eine Anerkennungs-Adresse an das Abgeordnetenhaus abgefaßt, und nach erfolgten Unterschriften zu Händen des Präsidenten Hrn. Grabow abgehen.

△ **Leobschütz,** 1. Jan. [Adresse an das Abgeordnetenhaus.] Ohne daß es großer Anstrengungen seitens der liberalen Partei bedurft hätte, wurde eine Zustimmungs-Adresse an das Abgeordnetenhaus zu Stande gebracht, welche gestern an den Präsidenten Hrn. Grabow abgesandt wurde. Die Adresse zählt 545 Unterschriften, wovon 528 auf die Stadt und die übrigen auf die kleine zur Stadt gehörige Ortsgemeinde zu Taumlitz kommen. In dem Anschreiben, welches der Adresse beigefügt war, heißt es u. A.: „Wir erfüllen mit dieser zustimmenden Erklärung nur eine Pflicht der Dankbarkeit gegen die wackeren Männer, die sich dem schweren Kampfe unterzogen, um unsere Verfassung zu einer Wahrheit zu machen. So ernste Zeiten auch über uns und über unser Vaterland kommen mögen, wir werden fest mit Ihnen zusammenhalten, und Ihnen unsere dankbare Gesinnung bewahren." — Die Adresse selbst, welche sammt den Unterschriften im Original und abschriftlich abging, lautet: „Die unterzeichneten Wahlmänner und Urwähler der Kreisstadt Leobschütz treten, unbeschadet ihrer unveränderten Liebe und Treue zu ihrem König, den vom Abgeordnetenhause in letzter Sitzungsperiode gefaßten Beschlüssen aus vollster Ueberzeugung bei, und sprechen die Erwartung aus, daß das Haus in dem Kampfe um die verfassungsmäßigen Rechte des Volkes mannhaft ausharren werde."

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten ward angezeigt, daß der Magistrat sich mit dem Beschlusse der Stadtverordneten, den Lehrern nach im Voraus bestimmten Satze, eine Gehaltserhöhung von fünf zu fünf Jahren in Aussicht zu stellen — nicht einverstanden erklärt hat. Die Versammlung wählt zur Regulirung der Gehaltsverhältnisse der städtischen Beamten und Lehrer Mitglieder zu einer gemischten Commission. — Wie der „Anzeiger" meldet, ist auch der Redakteur des hiesigen conservativen Blattes wegen Mittheilungen über den Nationalfonds denuncirt worden. Es wird also am Sonnabend, den 3. Januar, wiederum die eigenthümliche Erscheinung stattfinden, daß die Redakteure aller drei hiesigen Blätter, deren Tendenzen so sehr verschieden sind, gemeinschaftlich auf der Anklagebank wegen gleichen Vergehens sich befinden.

† Glogau. Am Montag Nachmittag spielten mehrere Knaben auf den Eisschollen der Oder, als sich plötzlich eine Scholle, auf der sich ein vierzehnjähriger Knabe befand, ablöste, und mit demselben in die Strömung der Oder gerieth. Der herzhafte Knabe blieb ruhig auf der Scholle und versuchte selbe an das Ufer zu lenken, was ihm auch gegenüber dem Schießhause gelang. Als er in der Nähe des Ufers angelangt war, versuchte er es durch einen herzhaften Sprung sich aus der lebensgefährlichen Lage zu befreien. Leider mißlang der Sprung, der Knabe fiel ins Wasser; aber auch in diesem gefährlichen Augenblick verlor er nicht den Muth, sondern suchte sich durch Schwimmen zu retten. Ob ihm dies gelungen wäre, möchten wir bezweifeln, wenn nicht Schiffer mit einem Kahne zugeeilt wären und ihn glücklich aus der Oder herausgeholt hätten. Trotz des Schreckens und des kalten Bades soll der Knabe sich wohl befinden.

△ Grottkau. Am 29. Dezember hielt unser neuer Pfarrer, Herr Richt, seinen Einzug. Die von der katholischen Einwohnerschaft veranstaltete Einholung war eine sehr feierliche.

⊙ Pleß. Das an unsere Grenze beorderte Kommando des dritten oberschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 62 hat am 28. Dezember bereits den Rückmarsch in seine Garnison angetreten. Der Compagnie-Chef, Herr Graf Königsdorff, spricht im hiesigen Kreisblatte den Dank für die gewährte Gastfreundschaft aus.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 30. Dez. Mehrere polnische Mitglieder der Abschätzungs-Commissionen im Regierungsbezirk Posen hatten in Folge des Beschlusses des Abgeordnetenhauses, die an dasselbe gerichtete Petition wegen Zulassung des Gebrauches der polnischen Sprache bei den Verhandlungen dieser Commissionen der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen, unterm 10. Oktober d. J. an den Hrn. Minister des Innern mit der Bitte sich gewandt, jenen Beschluß schleunigst zur Ausführung zu bringen und namentlich dafür zu sorgen: 1) daß alle bezüglichen Formulare und Drucksachen in beiden Sprachen gedruckt werden; 2) daß alle Verhandlungen in beiden Sprachen geschehen; 3) daß die Commissarien beider Sprachen mächtig seien. Auf dies Gesuch sind die Petenten unterm 22. d. M. vom Hrn. Minister des Innern abschlägig beschieden worden. Zur Motivirung dieses Bescheides heißt es: „Nachdem wir die gedachten Anträge, die schon früher bei Vorstellungen ähnlichen Inhalts wiederholt unserer Entscheidung unterbreitet waren, einer nochmaligen Prüfung unterworfen haben, können wir uns nicht dahin entscheiden, denselben Folge zu geben, und zwar aus den Gründen, die sich aus unserer an Sie gerichteten Verfügung vom 4. Januar d. J. ergeben. Gegen die Anwendung des Reglements vom 14. April 1832, betreffend den Gebrauch der beiden Landessprachen, auf die im Schooße der Kreis- und Departements-Commissionen zur Regulirung der Grundsteuer stattfindenden Verhandlungen, so wie auf die Correspondenzen unter den einzelnen Mitgliedern dieser Commissionen läßt sich um so weniger ein hinreichender Grund ausfindig machen, als die §§ 11 und 17 der Instruktion vom 21. Mai v. J. hier keine Anwendung finden, weil der in der öffentlichen Stellung der gedachten Commissionen oder vielmehr der einzelnen Mitglieder derselben einer- und der Vorsitzenden andererseits hervortretende Unterschied, der den Petenten Veranlassung gegeben hat, „Beamte" und „Mitglieder" dieser Commissionen einander entgegen zu setzen, nicht von so entschiedener Tragweite ist, daß den Commissionen auf Grund obiger Deduction der Character von Organen der königlichen Regierung abgesprochen werden könnte. Nach den bestehenden Gesetzen muß es daher bei dem Gebrauch der deutschen Sprache bei den amtlichen Verhandlungen der Grundsteuer-Regulirungs-Commissionen sein Bewenden behalten und die Abfassung eines zweiten polnischen Protokolls oder vielmehr die Beifügung einer polnischen Uebersetzung, ist nur auf solche Fälle zu beschränken, in denen die Commissions-Mitglieder der deutschen Sprache nicht mächtig sind." (Ostf.-Ztg.)

Meseritz, 29. Dezbr. [Der Nationalfonds als Angeklagter.] In der heutigen Sitzung des Kreisgerichts wurde das unbefugte Kollektiren für den Nationalfonds von unserm Emil Lindenberg zum Gegenstande der Anklage gemacht. Ein ehrsamer Schneidermeister Christian Lauerwald war von Emil Lindenberg gleichzeitig mit dem Kalkulator des königl. Kreisgerichts Brennmehl unter Anklage gestellt, eine Kollektirung auf Grund des § 11 des Gesetzes vom 12. März 1850 unternommen zu haben. Als Zeugen in der Sache waren der Kreisrichter Große und das frühere Parlamentsmitglied, der Direktor der Realschule, Dr. Loew vorgeschlagen. In beiden Sachen erfolgte die Freisprechung der beiden Angeklagten. Im Termine wurden dieselben vertreten durch den Rechtsanwalt Froehner, welcher zunächst dem Polizeianwalt gegenüber in schlagender Weise ausführte, daß überhaupt eine Begründung der Anklage unmöglich wäre und daß Lindenberg es deshalb wohl vergeblich versucht hätte, überhaupt eine Anklage bilden zu können. In den Entscheidungsgründen nahm das Gericht dem Antrage der Vertheidigung gemäß an, daß überhaupt ein unbefugtes Kollektiren nicht vorliegen könne, wenn von bestimmten Persönlichkeiten schon vorher ein bestimmter Beitrag verzeichnet worden. (Pos. Ztg.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

M. J. **Breslau,** 2. Jan. [Wollbericht.] Die große Ausdehnung, welche das Wollgeschäft seit längerer Zeit am hiesigen Platze gewonnen, läßt eine öftere Berichterstattung über dasselbe als bisher wünschenswerth erscheinen und es sollen daher fortan an dieser Stelle, je nach der Lebhaftigkeit der Umsätze, entweder alle acht oder 14 Tage genaue Mittheilungen über den Geschäftsgang, sowie über Gestaltung der Wollpreise, gegeben werden. Hoffentlich werden die Herren Wolleigner einer solchen Berichterstattung, die sich die größte Unparteilichkeit zur Aufgabe stellt, durch gefällige Angabe der von ihren Lägern verkauften Quantitäten und deren wenigsten ungefähren Preise Vorschub zu leisten nicht verfehlen.

Die Umsätze in den letzten zwei Wochen waren theils wegen der bevorstehenden leipziger Messe, zumeist aber in Folge der Feiertage, nicht sehr erheblich und dürften unseres Wissens nicht die Höhe von 1200 Ctr. erreicht haben. Der größte Theil des verkauften Quantums bestand in posenschen und polnischen Einschuren, die von Anfang siebzig bis über achtzig Thaler erreichten und in einheimischen Fabrikanten, darunter ein görlitzer Haus, Nehmer fanden. Auch etwas feine schlesische Einschuren in den 90er Thalern, sowie schlesische Locken hoch in den Siebzigen wurden durch hiesige Commissionshäuser acquirirt, welche auch polnische Einschuren in den Siebziger Thalern für rheinländische Rechnung kauften. In Gerberwollen wurde Einiges gehandelt und bewegen sich die Preise zwischen Mitte funfzig und sechzig Thaler. Auf ungarische Einschur in den Fünfzigen und dergleichen Sommerwolle in den vierziger Thalern war gleichfalls Nachfrage; ebenso auf russische Locken bis zu 50 Thlrn. Am meisten vernachlässigt bleiben schlesische Mittelwollen, denen jetzt die guten kurzstapeligen polnischen Wollen vorgezogen werden. — Zackelwollen bedingen noch immer sehr hohe Preise und zahlt man für Donskoi 34—35 Thlr., wenn auch die Beschaffenheit derselben nicht ganz fehlerfrei ist. Krimmer Sommer ist in letzter Zeit stark gefragt gewesen und erreichte 30—31 Thlr. — Die durch die Grenzsperre eine Zeit lang zurückgehaltenen Zufuhren aus Rußland treffen jetzt allmählich hier ein und sind unsere Läger in allen Gattungen wohl assortirt, welcher Umstand uns hoffentlich bald wieder eine große Anzahl von Käufern zuführen und größere Lebhaftigkeit der Umsätze erzeugen wird.

[Das Aeltesten-Kollegium der berliner Kaufmannschaft] beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit einer Petition des kaufmännischen Vereins in Breslau, betreffend das Verfahren bei gerichtlichen Auszahlungen.

Die Ansicht überwog, die Petition nicht zu unterstützen, da die Versendung der bei gerichtlichen Auszahlungen zu vertheilenden Summen durch die Post für den Empfänger zwar bequemer sei, aber lange nicht die Sicherheit des jetzigen Verfahrens darbiete; auch wurde sehr bezweifelt, ob die Gerichte in dem vorgeschlagenen Modus eine Vereinfachung und Erleichterung der Arbeit erblicken würden. Denn eine vorhergehende Notifikation oder ein sogenannter Avis an den Empfänger würde unbedingt nothwendig sein.

— In Folge der mannichfachen Bedenken, die gegen den Entwurf eines neuen Berggesetzes für Preußen aus den Kreisen der Interessenten erhoben sind, ist eine Revision des Entwurfs nothwendig geworden und angeordnet, so daß es fraglich erscheint, ob der Landesvertretung in der nächsten Session die entsprechende Vorlage gemacht werden wird. Für den Fall, daß dieses nicht möglich, ist eine besondere Gesetzvorlage in Aussicht genommen, um die vielfach besprochenen Verhältnisse der Bergbau-Hilfskassen einer den Zeit- und Sachverhältnissen Rechnung tragenden gesetzlichen Regelung entgegenzuführen. (B. B. Z.)

** Das „Preuß. H.-Arch." enthält den Jahresbericht des preußischen Consulats zu Honolulu für 1861, aus dem wir das Nachstehende mittheilen: Unter den deutschen Schiffen, welche im Laufe des Jahres 1861 diese Inseln besuchten, befand sich kein preußisches Fahrzeug. Die an dem hiesigen Verkehr betheiligt gewesenen deutschen Flaggen waren nur die hannoversche, oldenburgische und bremische. Während 1861 wurde eine Ladung von Deutschland aus Hamburg importirt; sie hatte einen Original-Fakturawerth von 58,192 Doll.; ein anderes mit Ladung von Bremen nach hier bestimmtes Fahrzeug ging unter. Die Ausfuhr von hier nach Deutschland bestand in den Produkten dieser Inseln und in dem Ertrage des Wallfischfanges: sie betrug nach der amtlichen Schätzung 169,952 Doll. 16 Cts. Eine Tabelle hierüber ergiebt, daß im Vergleiche mit den vorhergehenden Jahren die Ausfuhr von hier nach Deutschland sich vermindert hat; der Grund hiervon liegt hauptsächlich in der geringeren Anzahl von Wallfischfängern, welche sich hier rekrutiren. Dieses hat einen bedeutenden Umschwung in den Verhältnissen der Inseln hervorgebracht, während früher das Ganze sich um die Wallfischfänger drehte, und die Ausrüstung und Bedürfnisse derselben die Existenz der eingeborenen und fremden Bevölkerung bedingte, ist durch die plötzliche Verminderung und das theilweise Ausbleiben jener Flotte, veranlaßt durch jahrelangen unglücklichen Fang, ein momentaner Stillstand in dem hiesigen Leben und Treiben herbeigeführt worden. Erst kürzlich fängt man an, sich auf die sichere und gesundere Basis des Ackerbaues und der Schaf- und Viehzucht zu stützen. Hierdurch haben diese Inseln einen bedeutenden Fortschritt gemacht, und ist es gewiß nicht zu beklagen, daß jener Umschwung eingetreten ist, denn nur durch Ackerbau und Export der einheimischen Produkte kann dem Lande eine selbstständige Existenz gesichert sein. Zuckerplantagen werden jetzt auf allen Inseln angelegt, und der Boden eignet sich zum Anbau des Zuckerrohrs ganz vortrefflich. Das nächste Jahr wird eine noch belangreichere Zunahme in der Ausfuhr dieses Artikels ausweisen wie das verflossene, und Zucker wird für immer ein Hauptprodukt dieser Inseln bleiben. Ein neuer Artikel, dessen Kultur, obgleich erst in 1861 begonnen, sehr rasch zunimmt, ist Reis, dessen Anbau sich für die Eingeborenen besonders eignet, und der geringen damit verbundenen Kosten wegen denselben sehr anzuempfehlen ist. Hierzu kommt, daß Reis alljährlich 2 Erndten liefert, mithin das darin angelegte Kapital stets im Umlauf bleibt. Die Qualität des hier gebauten Reises ist sehr vorzüglich, und wird derselbe in kurzer Zeit in der Ausfuhr dieser Inseln eine Rolle spielen, da schon jetzt allein auf Jahu circa 3—400 Acker damit bepflanzt sind. Baumwolle wurde bisher nur als Versuch in kleinen Quantitäten angebaut, und zeigt sich der Boden und das Klima vorzüglich zur Kultur dieser Pflanze geeignet. Das einzige Hinderniß zum vollkommenen Erfolge sind die Würmer, welche die Baumwollenpflanze, wenn sie noch jung ist, zerstören. Allein auch diese werden verschwinden, sobald der Boden mehr kultivirt wird; und dann ist kein Grund vorhanden, weßhalb nicht Baumwolle hier eben so gut gedeihen sollte, wie irgendwo sonst. Die Qualität erweist sich den gemachten Versuchen zufolge als eine sehr gute, und ist jetzt auf diesen Artikel besondere Aufmerksamkeit gerichtet, da die Baumwollenfrage neuerdings eine große Wichtigkeit erlangt hat. Ein anderer Artikel, welcher in 1861 zuerst von hier ausgeführt wurde, und mehr und mehr an Bedeutung gewinnt, ist Biche de Mer, von dem 6507 Pfund ausgeführt wurden. Es ist eine Art Seegewächs, welches getrocknet in den Handel kommt und, eben so wie Fungus, eine Lieblingsspeise der Chinesen bildet. Man findet es an den Klippen und Felsen am Meeresufer oder vielmehr im Meere selbst, und exportirt dasselbe von hier nach Californien für die dort angesiedelten Chinesen und auch nach China. Fungus ist ein Erzeugniß dieses Landes, welches auf den Bäumen der Urwälder Hawaiis wächst und ebenfalls eine beliebte Speise der Chinesen ist. Die Ausfuhr hat im verflossenen Jahre um 100,000 Pfd. zugenommen. Kaffee wurde im verflossenen Jahre in größerer Quantität geerntet wie in 1859 und 60, und scheint die Staude sich jetzt von der jahrelangen Krankheit, an der sie litt, zu erholen. Die Krankheit der Pflanze, Blight genannt, rührt von Insekten her, welche die Kaffeestauden bedecken und ihnen alle Kraft nehmen. Die Qualität des hier produzirten Kaffee's ist ganz vorzüglich, und wird nächst dem Mokka als die beste betrachtet. Wolle wurde in 1861 gleichfalls um 50,000 Pfd. mehr exportirt als in früheren Jahren. Doch ist es nicht die ausgeführte größere Quantität dieses Artikels, welche eine besondere Aufmerksamkeit verdient, sondern vielmehr die stets verbesserte Qualität desselben. Neuerdings ist auf die Schafzucht hier viel Sorgfalt verwandt, und die hiesige Race durch importirte deutsche und australische Schafe sehr veredelt worden. Von anderen Produkten, wie Pulu, Salz, Hörner u. dgl., hat sich der Export auf derselben Höhe wie früher erhalten, nur die Ausfuhr von Talg ist um 80 Prozent gestiegen. Das von hier nach Deutschland verschiffte Kokosnußöl kommt von Fannings Island, wo es theils von Eingebornen, theils von einer Compagnie Ausländer gewonnen wird; letztere bedient sich zu dem Zweck hydraulischer Pressen, und hat eine regelmäßige Verbindung mit unserem Platze etablirt. Von Zeit zu Zeit findet auch Kokosnußöl von den Gesellschafts-Inseln seinen Weg nach hier und von hier nach Deutschland. Produkte wie Tabak, Arrowroot, Kartoffeln ꝛc. kommen gar nicht in den Handel, werden indeß zum Consum und zu Verproviantirung der Wallfischfänger gebaut. Weizen gedeiht herrlich, besonders auf Ost-Maui, und ist dadurch nicht allein der einheimische Bedarf an Mehl größtentheils gedeckt, sondern auch ein Quantum desselben ausgeführt worden. Das Vorstehende rechtfertigt die Annahme, daß ein entschiedener Fortschritt in dem Kulturzustande dieser Inseln eingetreten ist, und so darf man hoffen, daß der Handel und der natürliche Reichthum Hawaiis sich mehr und mehr entfalten, und eine schöne Zukunft sichern wird. Californien und Oregon sind zunächst die Hauptabnehmer unserer Produkte, und es besteht eine regelmäßige Packetschifffahrt zwischen San Francisco und diesem Platze. Gegen unsere im ver- verflossenen Jahre dahin gemachten Exportationen betrugen die Einfuhren 280,000 Doll. und mehr. Viele Schiffe, welche von San Francisco nach China und Japan bestimmt sind, laufen hier an, um sich mit Wasser und Provisionen zu versorgen, theils um die hier nach China sich bietende Fracht mitzunehmen. Sobald die Dampferlinie, welche von San Francisco nach China projektirt ist, ins Leben tritt, werden diese Inseln vermöge ihrer Centrallage ein Hauptanhalteplatz für die Dampfer sein, und letztere werden hier höchstwahrscheinlich Kohlen, Wasser und frische Provisionen einnehmen. Die von den östlichen Vereinigten Staaten nach der Küste des stillen Oceans projektirte Eisenbahn kann ebenfalls nicht ohne einen belebenden Einfluß auf unseren Handel sein. Unternehmungen nach dem Amur wurden von hier aus nur eine in 1861 gemacht, doch besteht zwischen diesem Platz und den russichen Besitzungen im nördlichen Asien und Amerika stets eine, wenngleich unregelmäßige Verbindung, indem sowohl Schiffe von San Francisco oder Europa dahin bestimmt hier anlaufen, als auch zurückkehrend diese Inseln mit gesalzenem Lachs, der hier in bedeutenden Quantitäten von den Eingebornen konsumirt wird, versorgen. Die russisch-amerikanische Compagnie beabsichtigt von Sitka aus regelmäßige Eisladungen nach hier zu dirigiren, diese dürften indeß wohl kaum vor Anfang 1863 sich verwirklichen. Kriegsschiffe suchen uns jetzt seltener auf als früher, und verursachte besonders das Ausbleiben der hier erwarteten preußischen Kriegsschiffe vielseitiges Bedauern. Da die amerikanische Guano-Compagnie des Krieges wegen die neu entdeckten Inseln Pawis und Bakers nicht mehr ausbeutet, so werden dadurch wieder viele Arbeitskräfte der Eingeborenen für die Bestellung des einheimischen Bodens gewonnen. Nichtsdestoweniger wird der Mangel an Arbeitskräften von Jahr zu Jahr fühlbarer, und die Beschaffung derselben eine Lebensfrage. Es ist eine erwiesene Thatsache, daß die hawaiische Race im Aussterben begriffen ist, und daß fur die fernere Zukunft auf die Eingeborenen als arbeitende Klasse nur in beschränktem Maße gerechnet werden kann; mithin ist es hohe Zeit, daß die Regierung dieser Frage ihre ganze Aufmerksamkeit schenkt und auf Mittel sinnt, um bestmöglichst diesem mehr und mehr sich fühlbar machenden Mangel abzuhelfen.

† **Breslau,** 2. Jan. [Börse.] Die Börse war in einer auffallend günstigen Stimmung und bei lebhaftem Geschäft wurden höhere Course mit Leichtigkeit bewilligt. Credit 98 7/8—99 1/4, National-Anleihe 73 1/8—73 bez. Banknoten 88 1/4—1/2. Oberschlesische Eisenbahn-Akten 171 3/8, Koseler 67 1/2, Oppeln-Tarnowitzer 62 3/8 bezahlt und Br. Schles. Bankantheile 100 3/8—3/4 bezahlt und Geld (excl. Dividendenschein). Fonds fest.

Breslau, 2. Januar. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe fest, ordinäre 8—9 1/6 Thlr., mittle 10 1/4—11 1/4 Thlr., feine 12 5/6—13 1/3 Thlr., hochfeine 14 1/2—15 1/3 Thlr. — Kleesaat, weiße unverändert, ordinäre 7 1/2—9 Thlr., mittle 10 1/2—13 Thlr., feine 15 bis 17 1/2 Thlr., hochfeine 18—19 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) unverändert; gekünd. 1000 Ctr.; pr. Januar und Januar-Februar 41 3/4 Thlr. Br., Februar-März u. März-April 42 Thlr. Br., April-Mai 42 Thlr. Gld., Mai-Juni 42 1/2 Thlr. bezahlt und Gld.

Hafer pr. Januar 20 1/2 Thlr. Br., Mai-Juni 21 Thlr. Br.

Rüböl fest; gek. — Ctr.; loco 14 1/6 Thlr. Br., pr. Januar 14 1/8 Thlr. Br., Januar-Februar 14 1/12 Thlr. Br., Februar-März 14 Thlr. Br., März-April — —, April-Mai 13 3/4 Thlr. Gld., 13 5/6 Thlr. Br.

Spiritus unverändert; gek. 18,000 Quart; loco 14 1/12 Thlr Gld, pr. Januar 14 1/6 bezahlt, Januar-Februar 14 1/6 Thlr. Br., Februar-März 14 1/4 Thlr. Br., März-April 14 5/12 Thlr. Br., April-Mai 14 5/6 Thlr. bezahlt.

Zink W. H. 5 Thlr. 8 1/2 Sgr. Gld. **Die Börsen-Commission.**

Eisenbahn-Zeitung.

** Der immer mehr steigende Verkehr der Böhmischen Westbahn läßt es höchlich bedauern, daß der Anschluß der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Bahn an die Pardubitz-Reichenberger sich noch immer verzögert. Es werden für die Schwierigkeiten, welche von österreichischer Seite diesem Anschlusse entgegengestellt werden, die verschiedensten Gründe angegeben. Wir glauben, daß dieselben einfach in den politischen Verhältnissen zu suchen sind, da wir nicht der Ansicht sind, daß die österreichische Regierung durch das Versagen der Concession besondere Privat-Interessen von Kohlengruben-Besitzern auf ihrem eignen Grenzgebiet unterstützen wolle. Jedenfalls wäre es im Interesse der Freiburger Bahn eben so wie ganz Schlesiens, wenn unsere Regierung die drängendsten Schritte thäte, um diesen Widerstand zu besiegen, und wird es gewiß nur nöthig sein, dabei den Vortheil ins Auge zu stellen, welcher der Böhmischen Westbahn selbst aus dieser Verbindung erwächst. Durch den Anschluß der Breslau-Schweidnitz-Freiburger an die Pardubitz-Reichenberger Bahn wird dadurch die Böhmische Westbahn das Mittelglied der directen Schienenverbindung zwischen Polen und Schlesien einerseits, und Böhmen, Baiern, der Schweiz, ja selbst Frankreich andererseits, so daß die reichen Produkte Schlesiens fortan ihren natürlichen Absatzweg einschlagen und damit der Westbahn die erheblichsten Transportquanten zuführen werden. Daß auch der Personenverkehr sich in gleicher Weise gestalten werde, steht außer allem Zweifel. Die schlesischen und böhmischen Bäder werden beispielsweise nicht mehr wie bisher über die sächsischen Bahnen, sondern über die Böhmische Westbahn bereist werden.

Vorträge und Vereine.

△ **Breslau,** 2. Januar. [Kaufmännischer Verein.] (Fortsetzung.) IV. Auf die Zuschrift der Handelskammer in Posen wegen einer preuß.-russischen Handelsverbindung hat der Vorstand bereits geantwortet. — Das Schreiben dankt zunächst für die Anregung zu einem Handelsvertrage zwischen Preußen und Rußland und geht dann auf den früheren bedeutenden Waarenverkehr Schlesiens mit den russisch-polnischen Grenzbezirken über, als dessen Hauptstapelplatz für Breslau wir schon in den ältesten Marktberichten den großen Ring, Salzring und andere Plätze bezeichnet finden. Es führt aus, wie dieser Handel erst im Laufe der letzten Jahrzehnte durch das russische Prohibitiv-System uns verloren ging, wie aber der Wunsch, unserem Verkehr diese Bahnen wieder zu öffnen, und der schlesischen Industrie jenes Absatzgebiet freizugeben, ein noch so reger ist, daß vom breslauer Handelsstande der volle Beifall und die kräftigste Unterstützung, sowie selbstständiges Vorgehen zur Erreichung dieses vorgesteckten Zieles erwartet werden darf. — Ueber demnächst vorzunehmende Schritte bleibt der Verein weiteren Nachrichten der posener Handelskammer erwartend.

V. Die Petition des Vereins an das Justiz-Ministerium wegen Emanirung eines Gesetzes, wodurch die Gerichte behufs ihrer Auszahlungen in Concurssachen u. dergl. sich der Post bedienen könnten, ist bereits in dieser Zeitung veröffentlicht worden. Es haben sich in Folge dessen die Handelskammer in Köln, der kaufmännische Verein in Görlitz und die kaufmännische Korporation in Königsberg, wie die vorgetragenen Zuschriften an den Verein lauten, vollständig dieser Petition angeschlossen. Die letzeren beiden Handels-Organe haben noch selbstständige Zusätze hinzugefügt. Der kaufmännische Verein in Görlitz hat in den seinigen es noch als dringend wünschenswerth empfohlen, jenes zu erlassende Gesetz auch auf das Ausland, zunächst den Zollverein, auszudehnen, und bringt nähere Motive hierfür bei. Die Korporation in Königsberg weist ihrerseits eines Weiteren nach, wie die Benutzung der Post den Empfängern eine größere Garantie biete, als die Auszahlung durch Requisition des zuständigen Gerichtes, indem in jenem Falle die Post nöthige Garantie für den übersandten Betrag giebt, in diesem aber von dem Augenblick, wo das requirirte Gericht die Geldbriefe empfängt, jene Garantie aufhört und die Gelder auf Gefahr des Empfängers meistens mehrere Wochen lang in den Asservatorien des Gerichtes liegen. — Wie wir hören, hat der Herr Justiz-Minister bereits vom hiesigen königl. Appellations-Gericht Bericht über die angeregten Verhältnisse eingeholt.

VI. In der Getreide-Verwiegungs-Angelegenheit ist den vielen Zuschriften, welche die Gewichts-Einheit des Zoll-Centners für sämmtliche Getreidesorten und Landesprodukte eingeführt haben möchten, ein neues zustimmendes Schreiben der Hauptverwaltung des Vereins westpreußischer Landwirthe zu Marienwerder hinzugekommen. Die beregte Angelegenheit ist laut einem Schreiben des General-Sekretärs des Landes-Oekonomie-Collegium, Herrn v. Salviati, an den Verein in den Sitzungen des Collegiums vom 15. und 16. Dezember zur Verhandlung gekommen, und hat zu dem Beschlusse geführt, bei dem landwirthschaftlichen Ministerium die Einführung von Normal-Gewichten für jede Getreideart, im ganzen Umfang der Monarchie, zu befürworten. Wenn diese Sache auch nicht ganz in dem Sinne zum Austrag gekommen ist, wie es der Verein angestrebt hat, so ist dieses Resultat immerhin als eine willkommene Brücke zum Uebergang des reelen Gewichtshandels zu begrüßen, indem durch dasselbe das Gewicht an Stelle der Vermessung für den Getreidehandel prinzipiell anerkannt und einheitlich geregelt wird, und nach dieser Uebergangsperiode die Einführung des Netto-Zoll-Centners, anstatt der Gewichte von 84, 82 Pfd. ꝛc. auf keinerlei Schwierigkeiten stoßen dürfte. — Der Verein, im Besitze einer so großen Anzahl von Gutachten und Erörterungen von Handels- und landwirthschaftlichen Organen, behält sich übrigens vor, diese Angelegenheit weiter zu verfolgen.

VII. Von Herrn Bertram Zadig ist der schriftliche Antrag eingebracht worden, der kaufmännische Verein möge an den permanenten Ausschuß des deutschen Handelstages das Gesuch richten, die geeigneten Maßregeln zu treffen, daß der höchste Satz für ein einfaches Telegramm (20 Worte) in Deutschland und dem gesammten österreichischen Kaiserstaat gleichmäßig 16 Sgr. betrage.

Die hohen Gebühren des deutsch-österreichischen Telegraphen-Verbandes und der Mangel an einem Uebereinkommen mit dem preuß. Telegraphenverbande, haben die sonderbarsten Preis-Verhältnisse der Depeschen zur Folge. So kostet ein Telegramm nach der preußischen Station Leipzig nur 16 Sgr., nach dem 16 Meilen näher gelegenen Dresden aber 1 Thlr. 6 Sgr. Nach Hamburg, ebenfalls einer preußischen Station, zahlt man 16 Sgr., indeß es nach Bremen, nur ca. 13 Meilen weiter, 2 Thlr., also beinahe das Vierfache kostet. — Nachdem Herr Fromberg, Traube, Morgenthal u. A. noch für den Antrag gesprochen und hierin eine Einigung der verschiedenen Telegraphen-Verbände, analog den gleichmäßigen Portobestimmungen des deutsch-österreichischen Postvereins empfohlen hatten, einigte man sich dahin, zu weiterer Besprechung den sehr zeitgemäßen Antrag auf die nächste Tagesordnung zu setzen.

VIII. Der kaufmännische Verein zu Beuthen frägt an, ob der hiesige Verein sich einem Antrage, bei den Eisenbahn-Direktionen wegen Einrichtung einer dritten Wagenklasse auf den Schnellzügen, anschließen würde? — Die Versammlung hält ein solches Arrangement der Wagenklassen wohl für zweckmäßig, und eine große Erleichterung des Personenverkehrs, wie sich dies bei vielen Bahnen, beispielsweise der Köln-Mindener, Hannoverschen, Braunschweigschen, Halberstädtischen, Ferdinand-Nordbahn ꝛc. dokumentire, glaubt indeß von einer Verfolgung dieser Angelegenheit vor der Hand abstehen zu müssen, da der Verein in sein Bereich principiell nur rein commerzielle Gegenstände zu ziehen pflege, während die angeregte aber durchaus von allgemeiner Natur sei.

IX. Bekanntlich hat der Vorstand an den Verein deutscher Eisenbahn-Verwaltungen wegen einer Reform der Nachnahme-Scheine ein Schreiben abgesandt. — Dasselbe führt aus, wie nach dem jetzt bestehenden Modus das Frachtgut, auf welchem ein Betrag nachgenommen, resp. der Bahn überwiesen ist, ohne jede Bescheinigung von Seiten der Bahn geschieht und erst noch einiger Zeit der Absender einen Bons erhält, der zur Erhebung des nachgenommenen Betrages ermächtigt. Dieser Bons enthält nun wohl die Summe, nicht aber den Datum der Nachnahme, noch Namen und Wohnort des Fracht-Empfängers. Wenn es nun einerseits wohl gerecht ist, gegen die Ueberweisung eines durch den Werth des Frachtgutes gesicherten Betrages sofort Empfangsschein zu verlangen, gegen welchen nach Eingang der Nachnahme dann auch der Betrag erhoben werden könnte, wie diese Einrichtung bei der Post geschieht, so erschwert andererseits das bestehende Verfahren, verbunden mit der mangelhaften Einrichtung der Bons außerordentlich jede Orientirung, und macht eine sichere Buchung der noch ausstehenden oder bereits eingegangenen Beträge fast unmöglich. Es wurde daher das Gesuch dahin gerichtet, es möge dem Absender, analog der Posteinrichtung, sofort bei Ueberweisung eines Nachnahmebetrages ein Schein übergeben werden, welcher zugleich nach Eingang der Nachnahme zur Erhebung des Betrages berechtige, und daß dieser Schein, Namen und Wohnort des Adressaten trage.

Herr Geheimer Rath Fornier in Berlin, als Vorsitzender des Vereins deutscher Eisenbahnen, spricht in seinem Antwortschreiben einstweilen seine persönliche Ansicht dahin aus, daß die zulässige Ausfertigung von Duplicat-Frachtbriefen wohl den ausgesprochenen Wünschen genügen dürfte, da diese ja bald bei Absendung der Güter dem Absender eine Bescheinigung und genaue Bezeichnung der Nachnahme ertheilen und stellt anheim, diesen Gegenstand auch nächster General-Versammlung vorzulegen. — Die Versammlung konnte jedoch die Privat-Ansicht des Herrn Fournier darum nicht theilen, weil einerseits die Frachtbriefs-Duplicate nicht einer Quittung entsprechen, andererseits aber diese nicht zur Erhebung der Nachnahme berechtigen und soll diese Angelegenheit nochmals zur Berathung kommen.

[Berichtigung.] Im 1. Theil unseres Referats bei Besprechung über Usancen steht irrthümlich: „in Breslau Rüböl mit 37 1/4 %, in Berlin ca. mit 38 % lieferbar". — Es soll am Schluß heißen: „in Berlin, Magdeburg ꝛc. mit 38 % lieferbar."

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 2. Januar. Der „Staatsanzeiger" meldet unter den nichtamtlichen Nachrichten: Berlin, Donnerstag, 1. Jan. Se. Majestät der König war in Folge einer Erkältung verhindert, die Neujahrsgratulationen entgegen zu nehmen. — Berlin, Freitag, 2. Januar. Se. Majestät der König hat wegen Unwohlseins der Erinnerungsfeier in der Friedenskirche bei Sanssouci nicht beigewohnt und die Vorträge nicht entgegengenommen.

[Angekommen 7 Uhr 50 Minuten Abends.] (Wolff's T. B.)

Berlin, 2. Januar. Die Glückwunschadresse des berliner Magistrats zum neuen Jahr an den König sagt unter Anderem: Heiße Segenswünsche umfassen zugleich das vom Glück des Königs unzertrennliche Heil des Vaterlandes. Sind unsere Herzen auch, wenn wir der augenblicklichen Zustände des Vaterlandes gedenken, von ernster Besorgniß erfüllt, so vertrauen wir, daß der Geist, der vor 50 Jahren unsere und Deutschlands Ketten brach, uns nicht verlassen hat. Diesem Geiste, der aus Ew. Majestät Programm bei der Regierungsübernahme sprach, jubelte mit der gesammten Nation unsere Bürgerschaft entgegen. Diese Stimmung ist der neuesten Wendung der inneren Angelegenheiten gegenüber augenblicklich zurückgetreten. Die Bürgerschaft sieht bekümmert einen Conflict von tief eingreifender Bedeutung ungelöst in das neue Jahr übergehen. Den andringenden Stimmen Einzelner gegenüber verharrt sie schweigend, aber giebt die Hoffnung nicht auf, Se. Maj. der König werde Wege finden, auf welchen das Zusammengehen von Fürst und Volk für die Wohlfahrt und Größe des Vaterlandes gesichert ist.

[Angek. 9 Uhr 7 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Inserate.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Anna** mit dem Kaufmann Herrn **Siegismund Graumann** aus **Breslau**, beehren wir uns Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung hierdurch anzuzeigen.
Posen, den 1. Januar 1863. [184]
Hartwig Mamroth und Frau.

Die Verlobung unserer Tochter **Anna** mit Herrn **Leopold Rosenberger** zeigen wir hiermit Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung ergebenst an. [206]
Loslau, den 31. Dez. 1862.
A. Cohn nebst Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Anna Cohn.
Leopold Rosenberger.
Loslau. Hultschin.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter **Anna** mit dem Polizei-Inspektor Herrn **Rud. Goebel**, beehren wir uns hiermit anzuzeigen.
Neusalz a. O., den 1. Januar 1863. [81]
Ed. Schilling.
Louise Schilling, geb. **Kaeller.**

Die Verlobung unserer zweiten Tochter **Anna** mit Herrn Dr. ph. **Wossidlo**, ordentl. Lehrer an der Realschule am Zwinger zu Breslau, beehren wir uns lieben Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung, ergebenst anzuzeigen, [78]
Laskowitz, den 1. Januar 1863.
Pastor **G. Bauch** nebst Frau.

Als Verlobte empfehlen sich: [203]
Mathilde Cohn.
Ephraim Grünspach.
Krotoschin.

Ottilie Kliem.
Rudolph Schubert.
Verlobte.
Rawicz, den 31. Dezember 1862. [82]

Dr. **J. Gottstein**, **Ernestine Gottstein**, } Breslau.
Neuvermählte. [192]

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Ernestine** von einem Knaben zeige ich statt jeder besonderen Meldung hierdurch an.
[207] **D. Littmann.**

Die heute Morgens 3¼ Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner geliebten Frau **Auguste**, geb. **Frankenstein**, von einem gesunden kräftigen Mädchen beehre ich mich hiermit Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung anzuzeigen.
[105] **Moritz Eisner.**

Entbindungs-Anzeige.
Die heut Morgen 7 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau **Charlotte**, geb. **Hoffmann**, von einem gesunden Mädchen beehre ich mich Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen. [80]
Waldenburg, den 31. Dez. 1862.
Martin Piorkowski.

Heut Nachmittag 4 Uhr wurde meine liebe Frau **Ernestine**, geb. **Wagner**, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden. Verwandten und Freunden diese frohe Nachricht statt jeder besondern Meldung. [83]
Reichenbach i. Schl., den 1. Januar 1863.
Robert Metzig.

Todes-Anzeige.
Gestern starb nach längerem Krankenlager unser geliebter Gatte und Vater, der königl. Rechtsanwalt und Notar, Justizrath **Carl Ferdinand Stiller**, in seinem 71. Lebensjahre.
Ratibor, 31. Dezember 1862. [87]
Die trauernden Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige. [89]
Heute starb nach langen Leiden im 70sten Lebensjahre unser ältester College, der Herr Justizrath **Carl Stiller.** In wenigen Monaten sind es 50 Jahre, seitdem er als freiwilliger Jäger in die Armee eintrat. Er war ausgezeichnet durch unermüdliche Thätigkeit in den Geschäften seines Berufes. Wir werden ihm ein freundliches Andenken bewahren.
Ratibor, 30. Dezember 1862.
Die Rechtsanwälte des königlichen Appellations- u. des Kreis-Gerichts.

Den 30. d. M., Früh 3½ Uhr, starb unsere Schwester **Amalie**, während ihres Besuches bei mir. Diese tranrige Nachricht theile ich den Verwandten mit. [88]
Beuthen OS., den 31. Dezember 1862.
Robert Kannewischer,
im Namen der Geschwister.

Heute Früh 10 Uhr starb an Zahnkrämpfen unser geliebtes Töchterchen **Louise** im Alter von 1 Jahr. Um stille Theilnahme bitten:
Die tiefbetrübten Eltern
[210] **B. Petzoldt** und Frau.
Bahnhof Kanth, den 2. Januar 1863.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Frl. Caroline Jacoby mit Hrn. Julius Moses, Altstrelitz u. Berlin, Frl. Mathilde Salinger mit Hrn. M. Friedländer in Berlin, Frl. Henriette Köhler mit Hrn. Julius Friedländer, Luckenwalde u. Potsdam, Frl. Marie v. Hanneken mit Hrn. Lieuten. v. Unruhe-Wiebel in Berlin, Frl. Julie v. Stralendorff in Gomehl mit Hrn. v. Schönberg-Thammenhagen auf Nieder-Zwolnitz u. Gelenau, Frl. Helene Obert mit Hrn. Lieut. v. Hülsen in Glaz.
Eheliche Verbindungen: Hr. Hptm. Gust. v. Rex mit Frl. Meta Niedhart, Dresden u. Frankfurt a. O., Hr. Lieuten. Robert v. Wurmb mit Frl. Dorothea Freiin v. Lüde-Mohrberg in Wiesbaden.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Oberst von Bentheim in Berlin, Hrn. Gymnasiallehrer Heintze zu Stolp, eine Tochter Hrn. C. R. Lehmann in Angermünde.
Todesfälle: Hr. Apotheker Rich. Kriebel in Berlin, Hr. Rechnungs-Rath a. D. Ferd. Uhde im 83. Lebensj. das., Hr. Generallieut. a. D. Kowalzig in Bromberg, Hr. Justizrath Tirpitz im 81. Lebensj. in Frankfurt a. O.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Apotheker Hoefer in Pleß, eine Tochter Hrn. Prem.-Lt. Berendt in Neisse.

Theater-Repertoire.
Sonnabend, den 3. Jan. **„Das Mädchen aus der Feenwelt, oder: Der Bauer als Millionär."** Romantisches Original-Zaubermährchen mit Gesang in 3 Akten von Ferd. Raimund. Musik von J. Drechsler.
Sonntag, den 4. Jan. Neu einstudirt: **„Gebrüder Foster, oder: Das Glück mit seinen Launen."** Charakter-Gemälde in 5 Akten, nach dem Englischen des Rowley und Planché von Dr. Töpfer.

Christkatholische Gemeinde.
Morgen, Vormitt. 9 Uhr, relig. Erbauung unter Leitung des Hrn. Prediger Hofferichter in der Gemeindehalle, Grünstraße 6. [95]

Mein **Comtoir** ist von jetzt ab: [189]
Herrenstraße 31, erste Etage.
Gotthelf Schneider.

Von jetzt ab bin ich wieder täglich zu sprechen:
Morgens von 7—9 Uhr.
Mittags von 2—4 Uhr.
Dr. Baron,
Friedrich-Wilhelmsstr. 74 b.

Die Hinterbliebenen: der verstorbenen Frau **Ernestine Guradze** und des verstorbenen Kaufmanns Herrn **S. Troplowitz** haben je ein Geschenk zur Vertheilung an christliche Arme zur Haupt-Armenkasse eingezahlt. Wir fühlen uns hierdurch veranlaßt, im Namen der Empfänger, den geehrten Wohlthätern öffentlich den ergebensten Dank auszusprechen.
Breslau, den 31. Dez. 1862. [28]
Die Armen-Direktion.

An dem **Privat-Turncursus** für Knaben von 7—10 Jahren, in welchem die Anfangsübungen des Turnens systematisch betrieben werden, können noch einige Knaben Theil nehmen. Die Stunden sind Mittwoch und Sonnabend von 12—1 Uhr im Kallenbach'schen Turnsaale an der Matthiaskunst. Honorar von jetzt ab bis ultimo März 1 Thlr. pränum. [92] **Hennig**, Turnlehrer.

Herzlichen Dank
dem Herrn Pastor **Faber** für die herrlichen Festandachten in der Hofkirche. **Th... B. Kr.**

Breslauer Orchester-Verein.
Der Eintausch der neuen Abonnements-Billets zum 3. Cyclus (12., 26. Jan., 9. Febr.) gegen Rückgabe der Talons findet dieses Mal [107]
bis Dienstag den 6. d. M. incl.
in der Buch- und Musikalienhandlung von J. Hainauer statt. Von da ab beginnt der Billetverkauf für die neu hinzutretenden Abonnenten. Das Comité.

Verein f. classische Musik.
Sonnabend, den 3. Januar:
Mozart, Sonate p. P. u. V. A.
Beethoven, Trio p. P., V. & Vclle. Es. (op. 1. Nr. 1.)
Haydn, Quatuor. D. [110]

Turnverein „Vorwärts."
Sonnabend, den 10. Januar, Abends 8 Uhr, im Café restaurant: **General-Versammlung.** Wahl zweier Schriftführer. Abhaltung eines Balles. [188]

Circus Suhr & Hüttemann,
Heute, Sonnabend, den 3. Januar:
Große Vorstellung
in der höheren Reitkunst, Pferdedressur und Acrobatie.
Anfang 7 Uhr. [113]
Morgen Sonntag:
2 grosse Vorstellungen,
die erste um 4 Uhr, die zweite um 7 Uhr.

Montag den 5. Januar, Abends 7 Uhr.
im Musiksaale der königl. Universität:
Dritte Sinfonie-Soirée
unter Leitung des königl. Musik-Directors
Julius Schäffer,
und unter Mitwirkung des Herrn
Hugo Zahn,
Concertmeister S. K. H. des Grossherzogs von Mecklenburg-Schwerin.
1) **Ouverture** zum Sommernachtstraum. **Mendelssohn.**
2) **Violin-Concert. Beethoven.**
3) **Scherzo** aus dem Sommernachtstraum. **Mendelssohn.**
4) **Romanze** in G-dur für die Violine. **Beethoven.**
5) **Sinfonie in G-moll. Mozart.**
Billets à 1 Thlr. sind in der Buch- und Musikalien-Handlung **F. E. C. Leuckart**, Kupferschmiedestrasse 13, zu haben.
Das Comité. [49]

Seiffert's Hôtel,
[179] Alte-Taschenstraße 21.
Sonnabend, den 3. Januar:
Großes Concert
von d. Kapelle des k. 2. schles. Gren.-Rgts. Nr. 11, unter Mitwirkung des Gesangskomikers Herrn **Bernegger** aus Hamburg. Anfang 6½ Uhr. Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Im blauen Hirsch.
Sonnabend 3., Abd. 7—9 Uhr:
Museum Pio Clementi,
Antiken so wie einige Prachtbauten zu Rom.
2. Akt: Astronomischen Inhalts:
Sonne. Planeten. Mond.
Sonntag 4.: 1. Erdbildung. 2. Roms Ruinen. [94]

Accouchement secret im n. concess. Institute. Adresse M. M. 49 für Berlin. [90]

Bekanntmachung.

In der in Gemäßheit der §§ 57 und 58 der allerhöchsten Verordnung vom 8. Juni 1835 (Gesetz-Sammlung Nr. 1619) stattgehabten 15ten Verloosung von Pfandbriefen Litt. B. sind folgende 4 pCt. Zinsen tragende Apoints über einen Gesammt-Betrag von 57,000 Thlr. vorschrifsmäßig gezogen worden, und zwar:

à 500 Thlr.:
Nr. 1276 auf Saabor,
„ 1564 „ Glinitz-Zborowski,
„ 1931 „ Koschentin-Tworog,
„ 2043 „ Lossen,
„ 2082 „ dito,
„ 2107 „ dito,
„ 2553 „ Siemianowitz rc.,
„ 2638 „ dito,
„ 2644 „ dito,
„ 2697 „ dito,
„ 2703 „ dito,
„ 2757 „ dito,
„ 2792 „ dito,
„ 43039 „ Bonoschau,
„ 43203 „ Brune,
„ 43494 „ Raudnitz,
„ 43515 „ Schützendorf,
„ 43704 „ Puschine,
„ 43892 „ Groß-Stein rc.,
„ 43932 „ Rudzinitz,
„ 44056 „ Tost rc.
„ 44107 „ dito,
„ 44125 „ dito,
„ 44166 „ dito,
„ 44320 „ Fürstenstein,
„ 44338 „ dito,
„ 44373 „ Klein-Krauschen,
„ 44407 „ Zobten,
„ 44801 „ Miechowitz,
„ 44941 „ Labandt,
„ 45020 „ Rostersdorf,
„ 45065 „ Poln.-Krawarn,
„ 45080 „ dito,
„ 45088 „ dito,
„ 45097 „ dito,
„ 45101 „ dito,
„ 45260 „ Ratibor,
„ 45265 „ dito,
„ 45270 „ dito,
„ 45280 „ dito,
„ 45286 „ dito,
„ 45313 „ Frohnau,
„ 45456 „ Simmelwitz,
„ 45498 „ Giesmannsdorf,
„ 45523 „ Ober-Lichtenau,
„ 45579 „ Schottwitz,
„ 45583 „ Eckersdorf.

à 200 Thlr.:
Nr. 3120 auf Postelwitz,
„ 3218 „ Ratibor,
„ 3287 „ dito,
„ 3303 „ dito,
„ 3403 „ Saabor,
„ 3471 „ dito,
„ 3510 „ dito,
„ 3573 „ dito,
„ 3624 „ Bladen,
„ 3839 „ Carolath,
„ 3993 „ Ruschinowitz,
„ 4007 „ Glinitz rc.,
„ 4462 „ Lanisch,
„ 4567 „ Groß-Deutschen,
„ 4669 „ Koschentin rc,
„ 4768 „ Matzdorf,
„ 4820 „ Baumgarten,
„ 4933 „ Lossen,
„ 4942 „ dito,
„ 4961 „ dito,
„ 4980 „ dito,
„ 15040 „ Siemianowitz rc.,
„ 15090 „ dito,
„ 15122 „ dito,
„ 15157 „ dito,
„ 15194 „ dito,
„ 15238 „ dito,
„ 15254 „ dito,
„ 15294 „ dito,
Nr. 15396 auf Siemianowitz rc.,
„ 49244 „ Ulbersdorf,
„ 49304 „ Koselwitz,
„ 49318 „ dito,
„ 49319 „ dito,
„ 49347 „ Brune,
„ 49524 „ Lederhose,
„ 49553 „ Dambrau,
„ 49597 „ dito,
„ 49601 „ dito,
„ 49606 „ dito,
„ 49628 „ Lohnau rc.,
„ 49751 „ M.-Goldmannsdorf
„ 49760 „ Rogau,
„ 49965 „ Ndr.-Buchwald rc.,
„ 49967 „ dito,
„ 49991 „ Pogarell rc.,
„ 49996 „ dito,
„ 50022 „ dito,
„ 50072 „ Cantersdorf rc.,
„ 50106 „ dito,
„ 50129 „ dito,
„ 50343 „ Groß-Stein rc.,
„ 50365 „ dito,
„ 50383 „ dito,
„ 50399 „ dito,
„ 50419 „ dito,
„ 50442 „ dito,
„ 50464 „ dito.
„ 50558 „ Tost rc.,
„ 50570 „ dito,
„ 50580 „ dito,
„ 50626 „ dito,
„ 50681 „ dito,
„ 50688 „ dito,
„ 50714 „ dito,
„ 50720 „ dito,
„ 50773 „ Fürstenstein,
„ 50927 „ Zobten,
„ 50939 „ dito,
„ 51602 „ Miechowitz,
„ 51605 „ dito,
„ 51656 „ dito,
„ 51657 „ dito,
„ 51672 „ Zaumgarten,
„ 51678 „ Buckowine,
„ 51683 „ dito,
„ 51712 „ Labandt,
„ 51777 „ dito,
„ 51947 „ Rostersdorf,
„ 51955 „ dito,
„ 51972 „ Pol.-Krawarn rc.,
„ 52069 „ Ratibor,
„ 52137 „ dito,
„ 52236 „ dito,
„ 52271 „ dito,
„ 52282 „ dito,
„ 52306 „ Dittmannsdorf,
„ 52314 „ dito,
„ 52437 „ Wabnitz,
„ 52469 „ Ober-Sodow,
„ 52507 „ Mühlrädlitz,
„ 52530 „ Krummlinde,
„ 52584 „ Simmelwitz,
„ 52638 „ Giesmannsdorf,
„ 52646 „ dito,
„ 52676 „ Ober-Lichtenau,
„ 52787 „ Gabersdorf,
„ 52800 „ Volpersdorf,
„ 52822 „ Seiffersdorf,
„ 52860 „ Roswadze.

à 100 Thlr.:
Nr. 5614 auf Haltauf,
„ 5627 „ dito,
„ 5930 „ Ratibor,
„ 6318 „ Saabor,
„ 6334 „ dito,
„ 6376 „ dito,
Nr. 6378 auf Saabor,
„ 6387 „ dito,
„ 6960 „ Ruschinowitz,
„ 6976 „ dito,
„ 6989 „ Glinitz rc.,
„ 7489 „ Kunern,
„ 7496 „ dito,
„ 7505 „ dito,
„ 7556 „ Schlaube,
„ 7657 „ Rostersdorf,
„ 8007 „ Groß-Deutschen,
„ 8209 „ Koschentin rc.,
„ 8433 „ Wettschütz,
„ 8439 „ dito,
„ 8484 „ Baumgarten,
„ 8686 „ Lossen,
„ 8700 „ dito,
„ 8748 „ dito,
„ 8781 „ dito,
„ 8782 „ dito,
„ 10384 „ Siemianowitz,
„ 10423 „ dito,
„ 17042 „ dito,
„ 17389 „ dito,
„ 17404 „ dito,
„ 17411 „ dito,
„ 17412 „ dito,
„ 17646 „ dito,
„ 61075 „ Bonoschau,
„ 61355 „ Ulbersdorf,
„ 61399 „ Nieder-Schönau,
„ 61406 „ dito,
„ 61420 „ Koselwitz,
„ 61457 „ Massel,
„ 61475 „ Buchwald,
„ 61647 „ Wittendorf I.
„ 61716 „ Lederhose,
„ 61741 „ dito,
„ 62001 „ Jacobsdorf,
„ 62006 „ M.-Goldmannsdorf
„ 62015 „ Rogau,
„ 62030 „ dito,
„ 62140 „ Raudnitz,
„ 62175 „ Schützendorf,
„ 62193 „ Kunern,
„ 62219 „ Haltauf,
„ 62227 „ Wieschegrade,
„ 62230 „ dito,
„ 62344 „ Pogarell,
„ 62369 „ Pogarell rc.,
„ 62454 „ Cantersdorf rc.,
„ 62517 „ Nieder-Stradam,
„ 62518 „ dito,
„ 62565 „ Puschine rc.,
„ 62596 „ dito,
„ 62622 „ Groß-Krutschen,
„ 62630 „ dito,
„ 62744 „ Groß-Stein rc.,
„ 62748 „ dito,
„ 62771 „ dito,
„ 62788 „ dito,
„ 62795 „ dito,
„ 62824 „ dito,
„ 62842 „ dito,
„ 62854 „ dito,
„ 62859 „ dito,
„ 62862 „ dito,
„ 62865 „ dito,
„ 62866 „ dito,
„ 62874 „ dito,
„ 62875 „ dito,
„ 62898 „ dito,
„ 62923 „ dito,
„ 62934 „ dito,
„ 62944 „ Rudzinitz,
„ 62946 „ dito,
„ 62948 „ dito,
„ 62967 „ dito,
Nr. 62981 auf Rudzinitz,
„ 62985 „ dito,
„ 62986 „ dito,
„ 63012 „ Tost rc.,
„ 63100 „ dito,
„ 63110 „ dito,
„ 63116 „ dito,
„ 63134 „ dito,
„ 63137 „ dito,
„ 63142 „ dito,
„ 63461 „ Fürstenstein,
„ 63475 „ dito,
„ 63560 „ Niclasdorf,
„ 63775 „ Klein-Zinz,
„ 63790 „ dito,
„ 64341 „ Miechowitz,
„ 64352 „ dito,
„ 64356 „ dito,
„ 64404 „ Heidänichen,
„ 64409 „ dito,
„ 64430 „ Zaumgarten,
„ 64457 „ Labandt,
„ 64477 „ dito,
„ 64551 „ dito,
„ 64832 „ Poln.-Krawarn,
„ 64874 „ dito,
„ 64875 „ dito,
„ 65018 „ Ratibor,
„ 65053 „ dito,
„ 65111 „ dito,
„ 65310 „ Wabnitz,
„ 65367 „ Ober-Sodow,
„ 65453 „ Grunwitz,
„ 65725 „ Eckersdorf,
„ 65779 „ Gabersdorf,
„ 65918 „ Roswadze.

à 50 Thlr.:
Nr. 10713 auf Schmögerle,
„ 10723 „ Haltauf,
„ 10787 „ Rettkau,
„ 10799 „ dito,
„ 11208 „ Boyadel,
„ 11222 „ dito,
„ 11341 „ Ratibor,
„ 11353 „ dito,
„ 11388 „ Waldvorwerk,
„ 11648 „ Koschentin,
„ 11649 „ dito,
„ 12543 „ Siemianowitz,
„ 12566 „ dito,
„ 79013 „ Bonoschau,
„ 79188 „ Kunern,
„ 79210 „ Puschine rc.,
„ 79214 „ dito,
„ 79236 „ Groß-Stein rc.,
„ 79473 „ Frohnau,
„ 79516 „ Schottwitz.

à 25 Thlr.:
Nr. 21108 auf Rettkau,
„ 21816 „ Skalung,
„ 21817 „ dito,
„ 21873 „ Boyadel,
„ 21919 „ dito,
„ 21945 „ dito,
„ 22191 „ Ratibor,
„ 22707 „ Koschentin rc.,
„ 22770 „ Baumgarten,
„ 22813 „ Lossen,
„ 23611 „ Siemianowitz rc.,
„ 23679 „ dito,
„ 82066 „ Elend,
„ 82098 „ Brune,
„ 82135 „ Dambrau,
„ 82158 „ Jacobsdorf,
„ 82182 „ Nassadel,
„ 82260 „ Fürstenstein,
„ 82262 „ dito,
„ 82566 „ Roswadze.

Diese Pfandbriefe werden daher hierdurch ihren Inhabern mit dem Bemerken gekündigt, daß die Rückzahlung des Nennwerthes derselben gegen Auslieferung der Pfandbriefe **vom 1. Juli 1863 ab** bei der königl. Credit-Instituts-Kasse (Albrechtsstraße Nr. 16 hierselbst) in den Geschäftsstunden derselben erfolgen wird, und daß mit diesem Tage nach § 59 der allegirten Verordnung die weitere Verzinsung der gezogenen Pfandbriefe aufhört.
Sollte die Präsentation der qu. Pfandbriefe B. nicht bis spätestens den 15. Februar 1864 erfolgen, so muß das im § 50 der allerhöchsten Verordnung vom 8. Juni 1835 vorgeschriebene Präclusions-Verfahren in Ansehung dieser Pfandbriefe veranlaßt werden.
Breslau, den 14. Dezember 1862. [27] **Königl. Credit-Institut für Schlesien.** Frhr. v. Gaffron.

Montag, den 26. Januar 1863 **Jahrmarkt**,
Dinstag, den 27. Januar d. J. **Jahr-** und **Viehmarkt** in Löwenberg i. Sch.
Löwenberg, den 27. Dezember 1862. **Der Magistrat.**

Provinzial-Ressource.
Zu den auf den **14. Januar** und **11. Februar** im Saale des Hôtels zum König von Ungarn stattfindenden **Ressourcen-Bällen** ladet die geehrten Mitglieder der Gesellschaft ergebenst ein: [174]
Die Direction der schlesischen Provinzial-Ressource.

Leihbibliothek von Robert May,
Herrenstrasse Nr. 1. [44]

Iduna.
Lebens-, Pensions- und Leibrenten-Vers.-Gesellschaft in Halle a. S.
Seitens der Direktion vorstehend genannter Gesellschaft bin ich zum Agenten für hiesigen Ort und Umgegend ernannt worden.
Die Gesellschaft schließt die verschiedenartigsten Versicherungen nach den liberalsten Grundsätzen, wie **Kapitals-Versicherung**, zahlbar beim Tode oder in einem in Voraus bestimmten Lebensalter, ferner **Gegenseitigkeits-, Aussteuer-, Renten- und Pensions-Versicherungen.**
Für die minder bemittelten Stände hat die Iduna eine **Begräbnißkasse** gegründet, bei welcher 50—200 Thaler sofort beim Tode zahlbar versichert werden können.
Außerdem bietet die Iduna zwei **Kinderversorgungskassen.** Bei beiden wird die Versicherung durch eine einzige Einzahlung geschlossen, und werden bei der einen die sämmtlichen, mit Zinseszinsen aufgesammelten Einlagen, an die Ueberlebenden nach 20 Jahren ausgeschüttet, während bei der anderen eine entsprechende Rente gewährt wird. [84]
Prospekte, Erläuterungen zu den einzelnen Versicherungsarten und Antragspapiere verabreiche ich unentgeltlich, und bin zur Ertheilung jeder Auskunft gern bereit.
Zabrze, den 30. Dezbr. 1862. **Salomon Schüller.**

Durch alle Buchhandlungen und Buchbinder ist zu haben:
Der Bote für Schlesien und Posen,
ein allgemeiner Volkskalender für alle Stände auf das Jahr 1863.
(15½ Bogen), mit einem größern Prämienbilde, geheftet 11 Sgr., mit Papier durchschossen 12 Sgr. In dem rühmlich bekannten Werke: „Bernhardi's Wegweiser durch die Volksschriften-Literatur" wird derselbe wegen seines gut gewählten, belehrenden und patriotischen Inhalts empfohlen. Derselbe erscheint seit 29 Jahren: das fortwährende Steigen der Auflage (jetzt 30,000) ist Bürgschaft für die Anerkennung des Publikums. [27]

In **Musik** und **Französisch** wünscht eine junge Dame Privatunterricht zu ertheilen. Näheres durch Frau **Ottilie Behrend**, Musik- und Sprachlehrerin, Agnesstr. Nr. 4a.

Frische Austern
bei **Gustav Friederici.**
[51]

Liebich's Etablissement.
Heute Sonnabend den 3. Januar:
13. Abonnements-Konzert
und 2. Auftreten des russisch-asiatischen Feuerkönigs **Bäumler**, genannt **Pluto** oder
[200] **Höllenfürst.**
Entree für Nichtabonnenten Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr. — Anfang 5 Uhr.
Die Hauptgewinne werden durch die Zeitungen bekannt gemacht werden; die Gewinnliste kann von Montag ab bei mir nachgesehen werden. **A. Ollendorff.**

Im Verlage von **Joh. Urb. Kern** in **Breslau**, Ring Nr. 2, ist erschienen:
Agenda,
Notizbuch für jeden Tag des Jahres
10. Jahrg. Mit Münz-, Gewichts- und Zinsentabellen, Notizzettel über gültiges und ungültiges Papiergeld rc. Eleg. in Leinwand geb. 10 Sgr. Dasselbe durchschossen 15 Sgr.
Dies **billigste** Notizbuch empfiehlt sich durch portative Einrichtung und schöne Ausstattung.

Die dem Packträger Herrn **Constantin Veit** hinzugefügte Injurie nehme ich laut schiedsmännischem Vergleich zurück, und leiste diesem öffentliche Abbitte.
[201] **Friedrich Hantschke.**

60,000 Thlr.
sollen al pari auf Güter in der Provinz und auf hiesige Häuser hypothekarisch zu 4½ und 5% Zinsen untergebracht werden. Das Kapital wird auf eine Reihe von Jahren gegeben. Nähere Auskunft hierüber ertheilt der frühere Gutsbes. **Krieger**, Kleinburger-Straße 7. [208]

3000 Thaler
goldsichere Hypothek, auf einem hies. Grundstück in guter Lage haftend, ist sofort wegen Verhältnissen zu cediren. Näheres Nikolaistraße 49, 2. Etage, Mittags von 12—1 Uhr. [185]

[187] **Wohnungs-Anzeige.**
Albrechtsstraße Nr. 27 ist der 2. Stock zu vermiethen, bestehend in 5 Stuben, Küche, Küchenstube, Keller u. Boden. Näh. i. Gewölbe.

Amtliche Anzeigen.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier an der Ufergasse Nr. 48 belegenen, auf 760 Thaler 7 Sgr. 11 Pf. geschätzten Grundstückes zum Zwecke der Auseinandersetzung der Miteigenthümer, haben wir einen Termin

auf den 16. März 1863, VM. 11 Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Fürst, im I. Stocke des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Die unbekannten Realprätendenten werden zu obigem Termine zur Vermeidung der Ausschließung mit ihren Ansprüchen hierdurch vorgeladen. Breslau, den 20. Nov. 1862. [26]

Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. I.

Bekanntmachung. [19]

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 158 die Firma **Jul. Herberger** zu Freiburg in Schl., und als deren Inhaber der Kfm. **Julius Herberger** in Freiburg in Schl. am 30. Dezember 1862 eingetragen worden.

Schweidnitz, den 30. Dezbr. 1862.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

---

[21] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 456 die Firma **J. Strenciock** zu Chorzow, und als deren Inhaber der Kaufmann **Johann Strenciock** zu Chorzow zufolge Verfügung vom 27. Dez. d. J. am 29. Dez. 1862 eingetragen worden.

Beuthen OS., den 29. Dez. 1862.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

---

[22] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 74 die Firma **H. Sober** zu Festenberg, und als deren Inhaber der Kaufm. **Herrmann Sober** daselbst am 27. Dezbr. 1862 eingetragen worden.

P.-Wartenberg, den 27. Dez. 1862.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

---

[20] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Registe: ist sub Nr. 3 die von den Fabrikanten **Wilhelm Schach** in Alt-Weistritz, **Alois Brockel** hier, und dem königl. Steuer-Einnehmer **Robert Busse** zu Reinerz am 1. Juli 1862 zu Alt-Weistritz begonnene offene Handelsgesellschaft am 28. Dez. mit dem Bemerken eingetragen worden, daß die Vertretung der Gesellschaft der p. **Wilhelm Schach** ausschließlich zusteht.

Habelschwerdt, den 24. Dez. 1862.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

---

[18] **Bekanntmachung.**

Zu dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Wolf Frankenstein** hierselbst hat die Putzmacherin Pauline Albrich aus Landeshut eine Forderung im Betrage von 50 Thlrn. rückständigen Gehalts nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf

auf den 9. Januar 1863, Vormitt. 9 Uhr, in vor dem unterzeichneten Kommissar, im Parteien-Zimmer Nr. 4 des Kreis-Gerichts-Gebäudes anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Landeshut, den 29. Dezember 1862.

Königl. Kreis-Gericht. 1. Abth.

Der Kommissar des Konkurses.

Bekanntmachung. [17]

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Anton Kratochwill** hierselbst ist der Justizrath Horzetzky hierselbst zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden. Ratibor, den 27. Dezember 1862.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheil.

Bekanntmachung. [24]

Die Lieferung von 9000 laufenden Fuß **gußeiserne Wasserleitungsröhren** von 4 und 3 Zoll Durchmesser an die hiesige Stadt-Commune soll im schriftlichen Submissionsverfahren verdungen werden.

Die festgestellten Lieferungsbedingungen werden auf Verlangen in Abschrift mitgetheilt.

Offerten werden nur **bis zum 15ten k. M.** angenommen.

Sagan, den 24. Dez. 1862.

Der Magistrat. Schneider.

Die **Lehrerstelle** der dritten gemischten Klasse an unserer evangelischen Stadtschule ist vacant. Gehalt 200 Thlr. und freie Wohnung. Qualifizirte Bewerber haben sich bei uns unter Einreichung ihrer Zeugnisse zu melden. [25]

Militsch, den 29. Dezbr. 1862.

Der Magistrat.

Bekanntmachung. [106]

Am 12. Januar 1863 und an den folgenden Tagen werden in der Propstei zu Kröben die Nachlaß-Mobilien des Propstes und Dekans Maslowski an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden.

Am 12. und 13. Januar 1863 werden Möbel, Wäsche, Kleidungsstücke und Hausgeräthschaften und am 14. Januar 1863, sowie an den folgenden Tagen das Wirthschaftsinventar, insbesondere 16 Pferde, 26 Stück Kühe und Jungvieh, so wie etwa 700 Stück Schafe verkauft.

Gostyn, den 29. Dezember 1862.

Guderian, Rechtsanwalt.

---

[79] **Ein Arzt wird gesucht!**

Für hiesige Stadt und Umgegend, welche eine Einwohnerzahl von ca. 10,000 Seelen umfassen, wird sofort ein **praktischer Arzt und Geburtshelfer** christlicher Confession verlangt. Das Fixum beträgt 300 Thlr. und kann dem neuantretenden Arzte die bestimmte Zusicherung gemacht werden, daß sein Einkommen sich auf 1000 Thlr. und darüber belaufen dürfte.

Nähere Nachricht ertheilt auf gefällige Anfrage der Fabrikbesitzer **Theod. Berger.**

Peitz, den 30. Dezember 1862.

☛ Eine gegen den Partikulier **R. Liwowski** rechtskräftig erstrittene Wechselforderung von 320 Thlr. nebst Zinsen u. s. w. ist billig zu verkaufen. [112]

Central-Adreß-Bureau Patschkau.

Für Tischler, Holzbildhauer und Tapezirer!

Im Verlage von **Friedr. Bartholomäus** in Erfurt erschien soeben der **elfte** Jahrgang von: [28]

Neuestes Allgemeines Journal
für
Tischler, Bildhauer und Tapezirer.

☛ **Elfter Jahrgang.** ☚

Entworfen und redigirt von

A. Gräf,

Kunsttischler und Zeichnenlehrer in Erfurt.

Unter freundlicher Mitredaction der Herren Hoftischler **Pössenbacher** in München und **Leclerc** in Paris.

Jährlich erscheinen 8 Hefte; jedes Heft enthält 4 Blatt (16″ zu 11″) Zeichnungen von Möbel und Tischlerarbeiten, nebst 4 Bogen (32″ zu 21″) mit Modellen in natürlicher Größe in einem Heft-Umschlage mit der nöthigen Beschreibung zur Herstellung.

Der Preis eines solchen Heftes beträgt

24 Sgr. oder 1 Fl. 27 Kr. rhein.

Wir enthalten uns aller Empfehlung dieses von allen Seiten mit so reger Theilnahme aufgenommenen Unternehmens und glauben, daß ein Journal, welches während 10 Jahren an Abonnentenzahl fortwährend zunimmt, sich am besten selbst empfiehlt.

Der **neue Jahrgang** wird sich durch **besonders glänzende Ausstattung** un praktische Original-Beiträge auszeichnen.

Jede Buchhandlung und jedes Post-Amt nimmt Bestellungeu entgegen.

Durch neue Zusendung ist mein

Conto-Bücher-Lager

aufs reichste sortirt, und kann jeder Auftrag sofort ausgeführt werden.

Die ohnehin ausserordentlich schön gebundenen Bücher sind noch durch eine neue Vorrichtung verbessert worden, wodurch jedes Buch bis zum Verbrauch des letzten Blattes seine ursprüngliche Festigkeit behält.

Die Preise werden hierdurch nicht erhöht und empfehle ich das Lager zur geneigten Beachtung. [109]

F. Schröder,

Papierhandlung und König & Ebhardt'sche Conto-Bücher-Niederlage, Albrechtsstrasse Nr. 41.

Die täglichen Gewinnlisten

zu der am 7. Januar beginnenden **127sten königl. preuß. Klassen-Lotterie** erscheinen wie bisher sofort an jedem Ziehungstage, und ist auf dieselben zu abonniren für Breslau bei den Herren **Maruschke & Berendt**, Buchhandlung, Ring Nr. 8 und bei mir. — Abonnementspreis bei Franco-Zusendung 1 Thlr. 5 Sgr. und für das Extrablatt 5 Sgr. — Franco-Bestellungen werden rechtzeitig bis spätestens 5. Januar erbeten.

[98] **H. C. Hahn** in Berlin, Prinzenstr. 81,

Herausgeber der täglichen Gewinnliste der königl. preuß. Klassen Lotterie.

C. Schierer in Breslau,

Neue Tauenzienstraße 10—14, am Oberschles. Bahnhofe,

empfiehlt sein durch Schienenstrang mit der Eisenbahn direct verbundenes Grundstück zur **Lagerung** von **Gütern** im Freien wie in gedeckten Räumen. [53]

Verladungen von **Gütern** nach Warschau als nach allen Richtungen, werden zu den niedrigsten Sätzen besorgt und **Oberschlesische Kohlen, Coaks** und **Kalk** zu den billigsten Preisen geliefert.

Breslau, den 1. Januar 1863.

Der erweiterte Wirkungskreis meines Geschäfts veranlaßt mich, meinen Schwiegersohn Herrn **Gustav Butter** als Theilnehmer in das von mir bisher allein geführte

Cigarren-Fabrikations-Geschäft

aufzunehmen, und werde ich dasselbe von heute ab mit ihm gemeinschaftlich in unveränderter Weise, jedoch unter der Firma

W. Kunsemüller & Sohn

fortführen. — Für das mir bisher bewiesene Vertrauen dankend, bitte ich, dasselbe auch der neuen Firma erhalten zu wollen. [93]

W. Kunsemüller.

Bezugnehmend auf meine früheren Anzeigen mache ich den geehrten Interessenten ergebenst bekannt, daß ich zur Rücksprache über die **Knochenkrankheiten** der Pferde, resp. deren Heilung, am Donnerstag 8. und Freitag 9. Januar in Fraustadt im früher Händlerschen Hotel, und am Sonnabend 10. und Sonntag 11. Januar in P.-Lissa in Kunzes Hotel anwesend bin, und bitte mir die Pferde dort vorzustellen.

Fr. Ernst, approb. Thierarzt aus Halle a. S.

Dem Thierarzt Herrn Ernst, Halle a. S. Hannover, 29. November 1860.

Ew. Wohlgeboren theile ich ergebenst mit, daß die von Ihnen an meinem, mit Spath behafteten Pferde vorgenommene Kur, als vollständig gelungen anzusehen ist. — Nachdem ich das Pferd nun seit mehreren Wochen zu anstrengenden Touren gebraucht habe, ist wohl anzunehmen, daß die Lahmheit nicht wiederkehrt. Indem ich Ihnen nochmals meinen Dank ausspreche, empfehle ich mich Ew. Wohlgeboren. Graf **Hardenberg,** Jägermeister.

Dem Thierarzt Herrn Ernst diene hiermit zur Bescheinigung, daß die von demselben erfundene Salbe gegen Spath 2c. 2c. nach unsern Versuchen sich als ganz vorzüglich bewährt hat, und alle bisher bekannten Mittel übertrifft, daher den Herren Pferdebesitzern angelegentlichst zu empfehlen ist. [20]

Kusenack, Thierarzt I. Klasse, 1. Dragoner-Regiment. **Reich, Schubring,** approbirte Thierärzte, 3. Kürassier-Regiment. **Lausch,** Thierarzt 1. Klasse.

Das wahrhafte einzig echte **„Restitutions-Fluid“** ist das von Carl Simon erfundene.



Dieses bewährte Mittel, das Pferde bis in sein höchstes Alter bei **Kraft** und **Ausdauer** zu erhalten, vor **Steif-**, **Hüft-** und **Kreuzlähme**, **Reh-** werden zu schützen, sowie die **Schulkrankheit** (Verfangen, Verschlagen), **Rheumatismus, Sehnenklapp, Verrenkung der Hufgelenke** bei Pferden und anderen Hausthieren gründlich und schnell zu heilen, ist einzig und allein wie bisher nur bei **C. L. Schwerdtmann** in Berlin, Leipziger-Straße 35 zu haben. Preis pro Kiste (zu 48 Quart) 11 Thlr., ½ Kiste (zu 24 Quart 5¾ Thlr., incl. ausführlicher Gebrauchs-Anweisung. Unter ½ Kiste wird nicht abgegeben.

☛ **Zur Vermeidung von Täuschung** ist jede Flasche mit obigem Siegel und Vignetten versehen. ☚

C. SIMON, Thierarzt, (Veterinair-Hydropath).

[23] Erfinder des Restitutions-Fluids.

Französisches

Anilien-Präparat.

Zum Selbstfärben, seidener und wollener Stoffe, als Bänder, Tücher, Zeuge, Garne, offene Seide, Federn und andere Gegenstände, in wenigen Minuten ohne besondere Vorrichtung, in [102]

Orange, Blau, Violett, Carmoisin, Ponceauroth die Flasche 8 Sgr. mit Gebrauchs-Anweisung.

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Eine Musiklehrerin

wird mit 300 Rubel Gehalt für eine polnische Familie sofort zu engagiren gesucht. [696]

Näheres durch Frau **Ottilie Behrend,** Agnesstraße Nr. 4a.

Für Gutsbesitzer.

Die Vermittelung des Verkaufs von **Gütern jeder Größe** übernimmt, behandelt discret und sendet ein gedrucktes Schema zur Abfassung der Gutsbeschreibung ein: [91]

Inspector **A. Dehmel,**

Agent mehrerer Versicherungs-Gesellschaften, Paulinenstraße Nr. 520 in Groß-Glogau.



Das Dominium Kalinow bei Gogolin stellt nach der Schur 150 Stück 3—4jährige **Hammel** und 150 Stück mit edlen Böcken gedeckte **Mutterschafe** zum Verkauf. — Die Heerde ist Liptiner Abstammung und frei von erblichen Krankheiten.

Keine Zahnschmerzen mehr.

Das Loehrische Zahnwasser befreit sofort nach richtiger Anwendung von den schrecklichsten Zahnschmerzen. Dieses Wasser enthält keine schädlichen Substanzen, wurde von einem Manne, welcher viele Jahre verschiedene Mittel erfolglos angewendet hat, entdeckt, und fand dieses Mittel als das sicherste und unfehlbarste, welches auch von unzähligen Personen bestätigt gefunden wurde.

Die Flasche 15 und 7½ Sgr.

Ferd. Miller in Wiesbaden.

Depot in Breslau bei **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. Nr. 21. [103]



Ein neuer Transport eleganter Litthauer Reit- und Wagen-Pferde, wie auch einige Hengste sind angekommen und stehen zum Verkauf im Ballhof in der Oder-Vorstadt.

Samuel Friedmann,

[198] gen. **Striemer.**

Ein gebrauchter **Mahagoni Flügel** steht zum Verkauf [176]

Albrechtsstraße Nr. 7, 2. Etage.

☛ Säcke ☚

in verschiedenen Größen von Drill und Leinwand offerirt billigst: [104]

S. Grätzer, vorm. C. G. Fabian, Ring 4.

Unser Cigarren- und Tabak-Geschäft befindet sich von jetzt ab **nur:** [108]

Schweidnitzerstraße Nr. 19.
Hugo Harrwitz u. C.

Gegen Husten und Heiserkeit empfiehlt:

Rettigbonbons,

Eibischbonbons. [191]

Paul Neugebauer,

Ohlauerstr. 47 schrägüber der Gen.-Landschaft.

Amerikanische geschälte Aepfel,
das Pfund 5 Sgr.,
Neue Speckbirnen,
das Pfund 2 Sgr.,
Große türkische Pflaumen,
das Pfd. 2½ Sgr., bei 5 Pfd. 2¼ Sgr., im Ganzen billiger,
Neue Prünellen, Datteln und **Feigen** in Schachteln,
empfiehlt von neuer Sendung:

Paul Neugebauer,

Ohlauerstr. 47, schrägüber der Gen.-Landschaft.

Ein tüchtiger Mühlenwerkführer kann sofort Placement erhalten; reflektirt wird jedoch nur auf einen solchen, der bereits längere Zeit in Dampfmühlen gearbeitet hat und dem gute Zeugnisse zur Seite stehen. Näheres bei **Neumann,**

Kupferschmiedestraße Nr. 39,

2. Etage. [204]

---

[199] **Eine Wirthschafterin**

fürs Land, die mit der Milch- und Viehwirthschaft sowie Jungviehzucht vollkommen vertraut ist, kann Anstellung finden. Auskunft: Breslau, Gartenstr. 22a, 1. Etage.

Ein gebildeter, rechtlicher und fleißiger Mann, der gute Empfehlungen hat, sucht, um seinen Kindern eine gute Schulbildung und Erziehung zu ermöglichen, wozu ihm gehabtes Unglück die Mittel geraubt, hier oder auswärts **Anstellung** in einer Fabrik oder in einem anderen größeren Geschäft, oder im Comptoir, gleichviel, da er mit der Feder so vertraut ist, wie praktisch brauchbar. Gütige Offerten werden erbeten unter A. Z. 22 an die Expedition der Breslauer Zeitung. [101]

Vorwerksstr. Nr. 1a

sind 4 Stuben, Küche, Entree 2c. für 250 Thlr. zu vermiethen und sofort oder Ostern zu beziehen. [180]

Am Oberschlesischen Bahnhofe Nr. 2 ist von Ostern ab der erste Stock, bestehend aus 4 Zimmern, 3 Kabinets, Küche, Entree und Zubehör zu vermiethen. [197]

Zwei herrschaftliche Wohnungen mit vier und drei Zimmern nebst Entree, Kochstube, Keller und Boden, sind sofort oder zu Ostern zu vermiethen. Näheres Seminargasse Nr. 5, par terre. [133]

Ritterplatz Nr. 1 ist **ein grosses Gewölbe,** worin sich seither ein Specereigeschäft befand, sofort zu vermiethen.

Gartenstraße Nr. 38 ist im 2. Stock eine freundliche Wohnung von 4 Stuben, Küche und Beigelaß Ostern zu beziehen. [175]

Kupferschmiedestraße 38 ist die erste Etage von Ostern ab zu vermiethen. [136]

Zu vermiethen und Ostern zu beziehen eine Wohnung von sieben Piecen und Balkon Tauenzien- und Teichstraßen-Ecke 18. Das Nähere beim Wirth. [182]

Wegen Versetzung ist ein Hoch Parterre, bestehend aus drei Stuben und Kabinet bald oder zu Ostern zu vermiethen Neue-Taschenstraße Nr. 6. [205]

Zu vermiethen

und Ostern zu beziehen ist Karlsstraße 31 die erste Etage. [183]

Näheres daselbst im Gewölbe.

Ritterplatz Nr. 4 sind par terre

1) ein Handelslokal, bestehend aus einem großen Gewölbe, drei Zimmern und bedeutendem Nebengelaß, und
2) ein Gewölbe [177]

zu vermiethen und sofort zu beziehen.

Das Nähere zu erfragen Altbüßerstraße Nr. 35 par terre.

Zu vermiethen, Kleine Feldgasse Nr. 1, nahe der Promenade, zwei Wohnungen im ersten und zweiten Stock für 120 Thlr. und Ostern zu beziehen. Näheres daselbst beim Wirth Nr. 12c. [186]

Elisabetstraße Nr. 8 ist der 2te Stock, bestehend aus 2 Stuben, 1 Cabinet, lichter Küche und Zubehör, Ostern zu vermiethen. Näheres im Comptoir von **Gäbel u. Co.,** Karlsstraße Nr. 36. [181]

Berlinerstr. 58 im Nordstern sind Wohnungen von 44 Thlr., 80 Thlr. bis 100 Thlr. mit Bodenkammern, Kellern, Ausgüssen und Gartenpromenade, sofort oder von Ostern ab zu vermiethen. [209]

Ein Keller, [202]

zu Werkstatt, auch Verkaufs-Lokal geeignet, ist Friedrich Wilhelmsstraße Nr. 13 sofort zu vermiethen und Näheres beim Gastwirth zu erfahren.

Ein Verkaufs-Gewölbe [178]

mit Schaufenster, Gasbeleuchtung und heizbar, ist zu vermiethen. Das Nähere Schmiedebrücke 43, eine Stiege hoch.

Lotterie-Loose vers. **Basch,** Berlin, Molkenmarkt 14, 2 Tr.

Lotterie-Loose

versendet **Sutor,** Klosterstraße 37 in Berlin; die nächsten Klassen ohne jeden Nutzen. [100]

Lotterie-Loose,

à ¼ 4⅔ Thlr., versendet: [103]

Bethge, Jüdenstraße Nr. 80 in Berlin.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.

Breslau den 2. Januar 1863.

	feine,	mittle,	ord. Waare.
Weizen, weißer	79— 81	76	70—73 Sgr.
dito gelber	74— 76	72	67—70 „
Roggen . .	52— 53	51	49—50 „
Gerste . . .	37— 39	36	34—35 „
Hafer . . .	25— 26	24	22—23 „
Erbsen . .	50— 53	48	44—46 „
Raps	254	246	224 Sgr.
Winterrübsen	244	224	212 „
Sommerrübsen	214	204	192 „

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80 % Tralles 14 1/12 Thlr. G.

31. Dez., 1. Jan.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	332″61	334‴77	335‴35
Luftwärme	+ 2,0	+ 2,0	+ 3,4
Thaupunkt	+ 0,2	+ 0,4	— 1,2
Dunstsättigung	85pCt.	87pCt.	66pCt.
Wind	SW	W	W
Wetter	trübe Reg.	trübe	Sonnenbl.

1. u. 2. Jan.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	334‴83	333‴66	332‴19
Luftwärme	+ 0,6	+ 0,2	+ 2,7
Thaupunkt	— 1,7	— 1,5	+ 0,1
Dunstsättigung	81 pCt.	86 pCt.	79 pCt.
Wind	S	S	S
Wetter	heiter	heiter	wolkig

Breslauer Börse vom 2. Januar 1863. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.

Amsterdam	k.S.	144 B.
dito	2M.	142⅚ G.
Hamburg	k.S.	152¼ G.
dito	2M.	151⅛ bz.
London	k.S.	—
dito	3M.	6. 20¾ bz.
Paris	2M.	79⅚ bz.
Wienöst. W.	2M.	—
Frankfurt	2M.	—
Augsburg	2M.	—
Leipzig	2M.	—
Berlin	k.S.	—

Gold und Papiergeld.

Ducaten	95¼ G.
Louisd'or	109⅙ G.
Poln. Bank-Bill.	89⅞ B.
Oester. Währg.	88⅚ B.

Inländische Fonds.

Freiw. St.-Anl.		—
Preus. Anl. 1850	4½	99⅚ B.
dito 1852	4½	99⅚ B.
dito 1854	4½	102⅚ B.
dito 1856	4½	102⅚ B.
dito 1859	5	107 11/12 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	128 11/12 B.
St.-Schuld-Sch.	3½	90 5/12 B.

Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandbr.	4	—
dito dito	3½	—
dito neue	4	98¾ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	95½ B.
dito Lit. A.	4	101¼ G.
Schl. Rust.-Pdb.	4	101 G.
dito Pfdb. Lit. C.	4	101½ B.
dito dito B.	4	102¼ B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	100½ B.
Posener dito	4	99½ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	101½ B.

Ausländische Fonds.

Poln. Pfandbr.	4	90 B.
dito neue Em.	4	—
Kr.-Obschl. Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.		73⅓ B.

Ausländische Eisenbahn-Actien.

Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	—
Fr.-W.-Nordb.	4	65 G.
Mainz-Ludwgh.		—

Inländische Eisenbahn-Actien.

Bresl.-Sch.-Frb.	4	140 G.
Bresl.-Sch.-Frb. Pr.-Obl.	4	98 B.
dito Litt. D.	4½	101⅚ B.
dito Litt. E.	4½	101⅚ B.
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	94¼ B.
Glogau-Sagan.	4	—
Neisse-Brieger	4	84¾ B.
Oberschl. Lit. A.	3½	171⅝ B.
dito Lit. B.	3½	—
dito Lit. C.	3½	171⅝ B.
dito Pr.-Obl.	4	98 5/12 B.
dito dito Lit. F.	4½	101¾ B.
dito dito Lit. E.	3½	85⅝ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	67¾ B.
dito Pr. Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	62⅝ B.
Minerva	5	35 G.
Schles. Bank	4	100⅝ ⅝ b
Disc. Com.-Ant.		—
Darmstädter		98½ b.G.
Oesterr. Credit		98⅞ 99¼
dito Loose 1860		83⅜ - ⅜ b
Schl. Zinkhüt. A.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.